

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der
Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt
(<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the
main library of the Vienna University of Technology
(<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



Trauer braucht Raum

one stop funeral service

Deutschkreutz

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des
akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von
Ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. tech. Bob Martens
E 253.

Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

0425879 Harald Bierbaumer, Große Schiffgasse 12/611, 1020 Wien

0526682 Margarethe Krall, Mariahilferstraße 105/3/19, 1060 Wien

.....
.....
Wien, Mai 2012

Architektur in der Bestattungsbranche, ein Thema, dem sehr lange wenig Bedeutung beigemessen wurde. Zeitgenössische Projekte haben einen Umbruch im Umgang mit dem Thema Tod bewirkt. Der offene Wettbewerb „Trauer braucht Raum“ der Deutschen Bestatter versucht genau dies zu thematisieren.

Es ist kein Leichtes sich mit dem Thema Tod zu beschäftigen, obwohl er ein wesentlicher Bestandteil des Lebens ist. Der persönliche Kontakt zu den verschiedenen Bestattungsunternehmen und Betreibern ermöglichte uns im Zuge der Recherchearbeit einen Einblick in die Techniken und in die Komplexität der Bestattungskultur.

Kunden, die ein Bestattungsunternehmen aufsuchen, befinden sich im Ausnahmezustand und sind meist auf die organisatorischen Fähigkeiten eines Bestatters angewiesen. Um auf die individuellen Wünsche der Angehörigen optimal eingehen zu können, benötigt es die entsprechenden Räumlichkeiten. Im Trauerfall sind die Angehörigen besonders sensibel und nehmen die Umgebung unter einem anderen Gesichtspunkt wahr. So besteht die Aufgabe des Architekten darin, unter Berücksichtigung der funktionalen, rechtlichen und hygienischen Anforderungen, den Trauernden Raum mit dementsprechenden Qualitäten zu geben. Eine gewählte Formensprache, die richtige Materialwahl sowie eine dezent eingesetzte Lichtführung sollen den Trauerprozess positiv beeinflussen. Der Architekt schafft mit bewusst eingesetzten architektonischen Mitteln Raum für die Ansprüche der Trauernden nach den Anforderungen der Sepulkralarchitektur.

Es war uns ein großes Anliegen, den Entwurf der Masterarbeit an einem realen Projekt zu gestalten.

Anhand diverser Gespräche konnten wir in Erfahrung bringen, dass in der Gemeinde Deutschkreutz, im Mittelburgenland, eine Erneuerung der bestehenden Aufbahrungshalle und die Erweiterung um ein Krematorium zur Debatte stehen.

Wir setzten uns umgehend mit dem Bürgermeister der Gemeinde Herrn LAbg. Manfred Kölly in Verbindung und bekamen nach einem ersten Treffen die erforderlichen Informationen über die Gegebenheiten vor Ort sowie die Zustimmung zur Planung eines Krematoriums mit Bestattungsinstitut.

Ein bislang vollkommen neues Thema „Architektur in der Bestattungsbranche“ stellte an uns die erwünschte Herausforderung. Die Größe des zu planenden Projekts ermöglichte ein Aufteilen der Arbeit in zwei eigenständige, jedoch aufeinander abgestimmte Entwürfe, das Bestattungsinstitut und das Krematorium, die zusammen das „One-stop-funeral-service Deutschkreutz“ ergeben. Der gemeinsame Teil der Arbeit beschränkt sich lediglich auf die Standortanalyse sowie die notwendigen Absprachen zur Darstellung.

1.	Trauer Braucht Raum: Bestattungsinstitut	10
1.1	Geschichte	11
1.2	Bestattungswesen	15
1.2.1	Österreich – Burgenland	16
1.2.2	Leichenbeförderung	18
1.3	Die Arbeit als Bestatter	20
1.4	Umgesetzte Beispiele	25
1.4.1	Terrassa ES, BAAS Architects	26
1.4.2	Alicante ES, COR & Partners	27
1.4.3	München-Riem DE, meck architekten	28
1.5	Raumanforderungen an ein Bestattungsinstitut	29
1.5.1	Allgemein	30
1.5.2	öffentlicher Bereich	33
1.5.3	Versorgungsbereich	35
1.5.4	externe Dienstleister	37
1.5.5	Raumzusammenhänge	38
1.6	Friedhofshalle	39
2.	Trauer braucht Raum: Krematorium	43
2.1	Geschichte	44
2.2	Daten & Fakten	40
2.2.1	Allgemein	51
2.2.2	Bevölkerungsstatistik	52

2.3	umgesetzte Beispiele	57
2.3.1	Crematorium, PLAN 01 architects	58
2.3.2	Krematorium in Kedainiai, Architektu Biuras	59
2.3.3	Friedhof, Karres en Brands	60
2.4	Raumanforderungen an ein Krematorium	61
2.4.1	Allgemein	62
2.4.2	öffentlicher Bereich	64
2.4.3	betriebsinterner Bereich	65
2.4.4.	Raumzusammenhänge	68
2.4.5.	technischer Ablauf	70
2.5	Urnenbeisetzung	73
3.	Standortanalyse	76
3.1	Allgemeines	77
3.2	Deutschkreutz	79
3.3	Grundstück	81
3.4	Bestand	86
4.	Konzeptstudie	90
4.1	Raumanordnung	91
4.2	Arbeitsmodell	94

5.	One-stop-funeral-service Deutschkreutz	95
5.1	Trauer braucht Raum: Bestattungsinstitut	96
5.1.1	Konzept	97
5.1.2	Raumprogramm	99
5.1.3	Erschließung	101
5.1.4	Der Weg ...	102
5.1.5	Entwurf	103
	5.1.5.1 Draufsicht	104
	5.1.5.2 Grundriss	105
	5.1.5.3 Schnitte	106
	5.1.5.4 Ansichten	111
	5.1.5.5 Detailschnitte	113
5.1.6	Schemata	115
	5.1.6.1 Materialität	116
	5.1.6.2 Trauerhof	119
	5.1.6.3 Trauerhalle	120
5.1.7	Visualisierung	121
	5.1.7.1 Trauerhalle	122
	5.1.7.2 Aufbahrungshalle	124

6.1	Trauer braucht Raum: Krematorium	125
6.1.1	Konzept	126
6.1.2	Raumprogramm	129
6.1.3	Erschließung	130
6.1.4	Der Weg ...	131
6.1.5	Entwurf	133
	6.1.5.1 Draufsicht	134
	6.1.5.2 Grundrisse	135
	6.1.5.3 Schnitte	137
	6.1.5.4 Ansichten	141
	6.1.5.5 Detailschnitte	143
6.1.6	Schemata	145
	6.1.6.1 Materialität	146
	6.1.6.2 Urnenstelen	147
	6.1.6.3 Urnenhof	149
	6.1.6.4 Denkmal	150
6.1.7	Visualisierung	151
	6.1.7.1 Urnenhof/Hang	152
	6.1.7.2 Ofenvorraum	153

Einblick in die historische Entwicklung des Bestattungsgewerbes und Bestattungswesens in Österreich sowie eine Gesamtübersicht zu den Raumabhängigkeiten und Raumabfolgen eines Bestattungsunternehmens bezogen auf die Arbeit des Bestatters.

Auf Grund von großen regionalen Unterschieden in Bezug auf Bestattungstraditionen, aber auch durch lokale Notwendigkeiten, kann man nicht von einer einheitlichen Geschichte des Bestattungswesens sprechen.

Unter Kaiser Karl dem Großen wurde eine Friedhofsverordnung erlassen, welche der katholischen Kirche das Begräbnisrecht und somit das Monopol über die Bestattung verlieh. Im Mittelalter kam es vereinzelt zur Aufhebung dieser Verordnung auf Grund der verbreiteten Seuchengefahr. Eine tiefgreifende Veränderung brachte erst 1781 das Toleranzpatent unter Kaiser Joseph II. mit sich, wodurch die nun anerkannten Glaubensgemeinschaften (Protestanten und Orthodoxen, ein Jahr später auch die Juden) für die Bestattung ihrer Toten selbst Sorge tragen durften.¹

Die Organisation von Bestattungen und die damit verbundene Versorgung des Leichnams war in erster Linie die Aufgabe der Familie und der nachbarlichen Gemeinschaften. Für bestimmte Teilbereiche erfuhren die Angehörigen, gegen Honorierung, professionelle Unterstützung von Privatpersonen und Handwerkern (Leichenbitter, Totenfrauen, Fuhrunternehmen, Tischler) sowie durch Angestellte der Kirche (Totengräber, Mesner, Konduktansager). Das gesamte Friedhofswesen und die hierfür nötigen bestattungsbegleitenden Tätigkeiten waren eine rein kirchliche Aufgabe. Die Besorgung der Leichenbegräbnisse eines Pfarrbezirkes wurde von der Kirche über ihre Angestellten, den dortigen Messner bzw. Konduktansager, eine frühe Form des Bestatters², ausgeführt.³

¹ Vgl. Inggard Langer (2008): *Das Ringen um die Einführung der Fakultativen Feuerbestattung im Wiener Gemeinderat*, S.8

² „Die Berufsbezeichnung Bestatter leitet sich ab vom „Bestätter“ oder deutlicher vom „Güterbestätter“ einer Bezeichnung für Fuhrunternehmer, die sie nachweislich bis mindestens 1914 (Nürnberg) trugen. Eine ältere Bezeichnung ist Leichenbesorger oder in Wien Pompfunerbrer.“ Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Friedhofskultur*, S.43

³ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S.42 f

Neben dem **Begräbnisrecht** stand den Kirchen auch das **Taufrecht** zu. Diese **Rechte** waren notwendige Voraussetzungen für eine **Pfarrkirche**, die sich aus den daraus resultierenden Einnahmen finanzierte.⁴

Der größte Teil der Einnahmen für die Besorgung der Leichenbestattung floss in die Kassen der Kirche. Da die hierfür kirchlichen Angestellten, wie der Konduktansager, nur ein geringes Gehalt erhielten, versuchten sie es mit überhöhten Gebührenrechnungen an den Kunden zu kompensieren.⁵ Um eine nachteilige Preispolitik zu vermeiden führte Joseph II. im Jahr 1782 die Stolgebühr ein, die den einzuholenden Geldbetrag der Pfarrer für Leichenbestattungen regelte. Weiters wurde im Zuge der josephinischen Begräbnisreform die Beisetzung der Toten in den Kirchen und den innerstädtischen Friedhöfen aus hygienischen Gründen verboten.⁶

Dies hatte die räumliche Trennung zwischen Kirche und Bestattungsort zur Folge. Zu den modernen Maßnahmen gehörte ebenso die Errichtung von Leichenhäusern, die die Aufbahrung im Sterbehaus ablösten, die gegen die hygienischen Mißstände eingesetzt wurden und der Angst vor dem Scheintod vorbeugen sollten. Die Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Einführung von Leichenhäusern war ambivalent und stieß auf Widerstand. Einerseits war die Angst vor dem Scheintod sehr groß und man war über jede Maßnahme zur Vermeidung lebendig begraben zu werden sehr dankbar; andererseits konnte man sich mit dem Gedanken des Ausbleibens der häuslichen Aufbahrung und der

⁴ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 35 f

⁵ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 176

⁶ Vgl. Irmgard Langer (2008): *Das Ringen um die Einführung der Fakultativen Feuerbestattung im Wiener Gemeinderat*, S. 9

Zur Verhütung des Scheintodes wurden Leichenhäuser teilweise mit komplizierten Apparaten ausgestattet (Rettungswecker)⁷, die das kleinste Lebenszeichen der „Leiche“ dem Leichenwärter melden sollten.

damit verbundenen brauchtümlichen Handlungen nicht anfreunden. Deshalb, aber auch aufgrund des zu geringen Bedarfes und der Kosten wegen, verzichtete man im ländlichen Raum, vielerorts sogar bis nach den 2. Weltkrieg, auf den Bau von Leichenhäusern.⁸ Durch den Erlass der Gewerbeordnung 1859, in der das Bestattungsunternehmen zum freien Gewerbe gezählt wurde, wurde ein Berufsbild des Bestatters möglich, der nun alle Tätigkeiten im Zusammenhang mit einer Beerdigung aus einer Hand anbieten konnte. Zudem war man zur Führung eines Bestattungsunternehmens an keine spezielle Konzession gebunden. Dies hatte einen drastischen Anstieg an privaten Bestattungsunternehmen zur Folge und um dem entgegenzuwirken, wurde im Jahr 1885 per Ministerialverordnung das Bestattungsgewerbe zu den konzessionspflichtigen Gewerben gezählt. Das Bestattungsunternehmen wandte sich von der Trauerbegleitung hin zum gewinnbringenden, sich in ständigem Konkurrenzkampf befindlichen Geschäft. Aus dieser Entwicklung heraus wollte die Gemeinde Wien ein eigenes Bestattungsunternehmen ohne Gewinnabsichten gründen und damit eine Umgestaltung des Bestattungswesens in Richtung Kommunalisierung erzielen. Im Jahr 1907 wurde dann per Gesetz den Gemeinden ein Vorrecht im Bestattungswesen eingeräumt, und eine private Unternehmensgründung

⁷ „Am kleinen Finger des Toten wurde eine Schnur befestigt, die über Rollen und Winden mit einem Klingelapparat mit dem Leichenwärter verbunden war.“ Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Friedhofskultur*, S.257

⁸ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 198 f

Durch die **Kommunalisierung** erfuhren Angehörige verschiedener Berufe, etwa der Totengräber, eine **Aufwertung** ihres **Berufsstandes**: vom unehrlichen Beruf hin zum städtischen Angestellten.¹⁰

war nur noch anhand eines positiven Bedarfsnachweises möglich.⁹ Am 21. Juni 1907 wurde im Wiener Gemeinderat der Ankauf der beiden größten Bestattungsunternehmen („Enterprise des Pompes Funebres“ und „Concordia“) beschlossen. Nach und nach wurde das gesamte private Bestattungswesen von der Städtischen Leichenbestattung abgelöst. Zu den im Vorfeld angekündigten Preissenkungen bei Begräbnissen kam es jedoch nicht.¹¹ Dieses Vorrecht der Gemeinden hatte die Gründung kommunaler Bestattungsunternehmen zur Folge. Diese Regelung wurde sowohl in der Gewerbeordnung 1973 als auch in der Gewerbeordnung 1994 beibehalten.

Erst seit der Gewerbeordnungsnovelle im Jahre 2002, die zu einer Öffnung des Marktes führen sollte, ist zur Anmeldung eines privaten Bestattungsunternehmens kein Bedarfsnachweis mehr nötig, lediglich ein Befähigungsnachweis. Um den Kunden auch heutzutage vor einer nachteiligen Preispolitik zu schützen, kann durch den jeweiligen Landeshauptmann des Bundeslandes eine Höchstattarifverordnung erlassen werden.¹²

So darf ein Bestatter im Burgenland für die Besorgung der erforderlichen Unterlagen zur Durchführung des Bestattungsauftrages maximal € 40,55 oder für das Einsargen des Toten maximal € 26,68 € verlangen.¹³

⁹ Vgl. Irmgard Langer (2008): *Das Ringen um die Einführung der Fakultativen Feuerbestattung im Wiener Gemeinderat*, S. 10 f

¹⁰ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 175 f

¹¹ Vgl. Irmgard Langer (2008): *Das Ringen um die Einführung der Fakultativen Feuerbestattung im Wiener Gemeinderat*, S. 11

¹² Vgl. Hemmer D. und Höfler A. (2003): *Privatisierung und Liberalisierung öffentlicher Dienstleistungen*, Bestattungswesen S. 12

¹³ Vgl. Verordnung: *Höchsttarife für das Bestattergewerbe*, Stf: LGBl Nr. 82/ 2002

Das Bestattungswesen in Österreich

Die für die **Bestattung** der Verstorbenen in Österreich geltenden **Bestimmungen** richten sich nach den einzelnen Bestattungsgesetzen der neun **Bundesländer**.¹⁴

In den Bestattungsgesetzen der Bundesländer ist es zwingend vorgeschrieben, dass jeder Leichnam innerhalb einer bestimmten Frist bestattet werden muss. Im Burgenland darf der Tote frühestens 36 Stunden und bis spätestens 72 Stunden nach Eintritt des Todes bestattet werden. Unter gewissen Voraussetzungen und behördlichen Anordnungen kann diese Frist verlängert oder außer Kraft gesetzt werden.

Um eine Bestattung überhaupt durchführen zu können, muss an jeder Leiche eine Totenbeschau¹⁵ zur Feststellung des eingetretenen Todes sowie Art und Ursache des Todes vorgenommen werden. Nach Abschluss der Totenbeschau wird vom Arzt eine Todesbescheinigung (Anzeige des Todes) ausgestellt, welche man zum Erhalt der Sterbeurkunde oder Überführungsanzeige und des Leichenpasses benötigt. Nach durchgeführter Totenbeschau ist die Leiche, in einem eigenen Sarg, in eine Aufbahrungshalle zu überführen und darf nur mit Zustimmung des Bürgermeisters außerhalb der Aufbahrungshalle aufgebahrt werden.

Ob eine Erd- oder Feuerbestattung durchgeführt werden soll, hängt von der Entscheidung der Angehörigen beziehungsweise des Auftraggebers ab, außer die verstorbene Person hat bereits zu ihren Lebzeiten über die Art ihrer Bestattung entschieden. Ist jedoch innerhalb

¹⁴ Vgl. zu den Informationen auf dieser Seite: *Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz*, LGBl. Nr. 16/1970, 3. Abschnitt

¹⁵ "Um der Gefahr, lebendig begraben zu werden (Scheintod) zu begegnen, wurde die Leichenbeschau eingeführt. Der Leichenbeschauer musste einen Totenschein ausfüllen, bei dessen Vorhandensein eine Bestattung erst durchgeführt werden durfte. Ein kaiserliches Patent machte die Leichenbeschau in Österreich schon seit 1714 zur Pflicht und wurde 1784 in den josephinischen Hofdekreten erneuert und präzisiert." Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 202

Zulässige Bestattungsarten in Österreich sind die **Erdbestattung**, wozu auch die Beisetzung in der Gruft zählt, und die **Feuerbestattung**.¹⁶

einer gewissen Frist die Bestattungsart nicht eindeutig bestimmt, so muss dies der Bürgermeister mittels Bescheid feststellen und eine Erdbestattung in Auftrag geben. Jeder Leichnam oder Leichenasche ist in einer Bestattungsanlage (Friedhof, Urnenhain, Urnenhalle) zu bestatten, außer es liegt eine entsprechende Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde über die Errichtung einer Begräbnisstätte außerhalb des Friedhofes¹⁷ vor.

Urnen können in einer Urnennische, einem Urnenhain oder einem Urnenschacht innerhalb eines Erdgrabes beigesetzt werden, sollte aber die Urnenbestattung direkt im Erdreich erfolgen, so müssen die Aschenreste in einer biologisch abbaubaren Urne verwahrt und begraben werden. Die offene Aschenverstreuerung sowie die Beisetzung in Gewässern sind nicht erlaubt.

¹⁶ Vgl. zu den Informationen auf dieser Seite: *Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz*, LGBl. Nr. 16/1970, 3. Abschnitt

¹⁷ "Die heute gängige Bezeichnung für einen gemeinschaftlichen, öffentlichen Begräbnisplatz leitet sich ab von Freithof im Sinne eines umfriedeten Ortes, während ihm die Bedeutung von Friede erst nachträglich zugewachsen ist. Vom außerhalb gelegenen Begräbnisplatz wird der innerörtlich bei der Kirche gelegene Kirchhof unterschieden, einerseits um damit die mittelalterliche Form des Friedhofs zu benennen, andererseits um seine Lage an der Kirche zu charakterisieren." Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 89

Diese beiden Bundesländer grenzen mit einzelnen Gemeinden direkt an das Burgenland und liegen somit im Einzugsgebiet für das „one-stop-funeral-service“ in Deutschkreutz.¹⁸



Ist der Sterbeort einer Person nicht identisch mit dem Ort der letzten Ruhe und liegt dieser zusätzlich in einem anderen Bundesland, so muss die Überführung des Leichnams gewissen Kriterien entsprechen. Die Überführung wird mittels einer Überführungsbewilligung durch die Gemeinde des Sterbeortes bzw. Auffindungsortes der Leiche und der Gemeinde des Bestimmungsortes des Leichnams erlaubt. In Niederösterreich muss dies mindestens 24 Stunden vor der beabsichtigten Überführung geschehen.

Dokumente: Totenbeschaubrief

Die Überführung findet in einem dicht verschlossenem Holzsarg statt, dessen Boden mit einer 5cm dicken aufsaugenden Schicht (Torfmull) bedeckt ist. Bei nicht thanatopraktisch behandelten Leichen muss der Sarg verkittet und verschraubt sein. Der Transport erfolgt mit einem Leichentransportwagen.

Ausführende Institution: gewerberechtlich befugtes Bestattungsunternehmen, das zur Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften verpflichtet ist.

¹⁸ Vgl. zu den Informationen auf dieser Seite: *Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz*, LGBl. Nr. 16/1970, 4. Abschnitt
Abb.1: Österreichkarte; nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/

Zur **Überführung** eines Verstorbenen ins **Ausland** wird ein **Leichenpass** in mehrsprachiger Form benötigt. Dieser wird von der zuständigen **Bezirkshauptmannschaft** ausgestellt.¹⁹



Dokumente: Totenschein und beglaubigter Auszug aus dem Sterberegister; amtliche Bescheinigung über gesundheitliche Unbedenklichkeit der Leiche durch das Gesundheitsamt oder Krankenhaus; eine Bestätigung über die ordnungsgemäße Einsargung der Leiche durch einen Bestatter.

Einsargung: Der Metallsarg (Zink) wird luftdicht verlötet und muss in einem mindestens 3cm dicken Holzsarg wasserdicht verschraubt werden und zusätzlich durch Metallbänder gesichert sein. Der Boden des Metallsarges wird mit einer ca. 5cm dicken, saugfähigen Schicht (Stoff, Sägemehl) unter Zusatz eines antiseptischen Mittels ausgelegt. Ist der Tod auf eine ansteckende Krankheit zurückzuführen, muss der Leichnam in ein antiseptisches Lechentuch eingewickelt werden. Bei gewissen Krankheiten darf der Leichnam frühestens ein Jahr nach Eintritt es Todes überführt werden.

Ausführende Institution: befugtes Bestattungsunternehmen

¹⁹ Vgl. zu den Informationen auf dieser Seite: *Internationale Abkommen über Leichenbeförderung*, BGBl Nr. 118/1958

Abb.2: Europakarte; nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/

Die Arbeit als Bestatter

Die **Tätigkeiten** des Bestatters lassen sich in **verschiedene Abschnitte** unterteilen, die sich wiederum in zwei übergeordnete **Arbeitsbereiche** einordnen lassen: „Kontakt mit den Angehörigen“ und „Kontakt mit dem Leichnam“.

In Österreich gibt es zurzeit rund 560 Bestattungsunternehmen, von denen cirka 70 von Gemeinden geführt werden.²⁰

Aus den Gesprächen, die wir mit Betreibern und Angestellten mehrerer Krematorien²¹ und Bestattungsunternehmen²² geführt haben, ergibt sich folgendes Bild ihrer Arbeit: Ein großer Teil der Arbeit eines Bestatters findet am Schreibtisch statt. Dessen Pendant, die Betreuung der Angehörigen, gewinnt vermehrt an Bedeutung. Die richtige Beratung des Kunden ist meist ein Balanceakt zwischen Trauerbegleitung und Verkaufsgespräch, sozusagen ein Mix aus Empathie und fachlicher Kompetenz. Die erste Kontaktaufnahme mit einem Bestatter erfolgt meist telefonisch wegen eines eingetretenen Todesfalls. Die Angehörigen werden dabei vom Bestatter darauf hingewiesen, dass zum vereinbarten Beratungsgespräch Unterlagen und Dokumente des Verstorbenen für die Erledigung von Behördengängen und zur Beschaffung gewisser Urkunden mitzubringen sind. (Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Meldezettel; bei Verheirateten: die Heiratsurkunde; bei Geschiedenen: das Scheidungsurteil; bei Verwitweten: die Sterbeurkunde des verstorbenen Ehegatten; bei Akademikern: der urkundliche Nachweis des akademischen Grades)²³

²⁰ Vgl. Hemmer D. und Höfler A. (2003): *Privatisierung und Liberalisierung öffentlicher Dienstleistungen*, Bestattungswesen, S. 12

²¹ Hauptsächlich die Herren Christian Vikenscher vom Krematorium Wien und Ditmar Umele vom Krematorium Villach

²² Hauptsächlich Herrn Ingo Sternig, Bestattung Kärnten (PAX)

²³ Vgl. *Ratgeber im Trauerfall*, PAX (Bestattung Kärnten), S. 2

Die Bestatter und deren Angestellte sind zur Verschwiegenheit über alle im Rahmen ihrer Berufsausübung bekannt gewordenen Tatsachen, zum Beispiel Todesursache oder Familienverhältnisse, verpflichtet.²⁴

Die Tätigkeiten des Bestatters sind unter Berücksichtigung der jeweils geltenden landesrechtlichen Vorschrift sowie den verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Gebräuchen des Verstorbenen durchzuführen. Neben seinen Hauptaufgaben²⁵, zu denen unter anderem die Verständigung des Totenbeschauarztes, die Abholung und Versorgung²⁶ der Leiche sowie die Organisation und Durchführung der Totenfeierlichkeiten zählen, wird dem Bestatter auch eine beratende und vermittelnde Funktion zugeschrieben. Im so genannten Beratungsgespräch werden zwischen dem Angehörigen, der sich meist in einem emotionalen Ausnahmezustand befindet, und dem als Fachmann auftretenden Bestatter der genaue Ablauf der Bestattung und die Inszenierung der Leiche geplant. Hierbei erfährt der Angehörige Beratung (Gestaltung und Formulierung von Parten, Gestaltung der Trauerfeier, Ausstattung der Trauerhalle, Auswahl des Sarges bzw. Urne).²⁷

Die Angehörigen können direkt beim Beratungsgespräch, auf Wunsch, einen ersten Kostenvoranschlag erhalten. Es ist immer sehr schwierig ohne einen Kontext Preisangaben²⁸ zu machen, so unsere Interviewpartner, aber grundsätzlich kann man für eine Erdbestattung mit zirka 3400 € rechnen. Eine Feuerbestattung, mit gleicher Ausstattung, ist um zirka 700-1000 € günstiger.²⁹

²⁴ „Der Bestatter hat seinen Beruf gewissenhaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes auszuüben. Er ist verpflichtet, jedes standeswidrige Verhalten zu unterlassen.“ Vgl. Bundesgesetzblatt für Österreich Nr. 247 Verordnung: *Standesregeln für Bestatter*, 18. Mai 1990; S 180

²⁵ Vgl. Bundesgesetzblatt für Österreich Nr. 247; Verordnung: *Standesregeln für Bestatter*, 18. Mai 1990; S 180 f

²⁶ Dazu zählt auch die Thanatopraxie: „Zur Verzögerung des Verwesungsprozesses wird die Flüssigkeit im Körper der Leiche mit Punktionskanülen abgesaugt und eine Formalinlösung durch das Gefäßsystem gespült. Die Entwicklung dieser Verfahren zur Haltbarmachung der Toten geht auf den französischen Chemiker Jean Nicolas Gannal (1791-1852) zurück. Seine Methode der Punktion und des Austausches von Blut mit Formalin wurde zunächst in den USA populär und später erst in den europäischen Bestattungsinstituten.“ Vgl. Hänel D. (2003): *Bestatter im 20. Jahrhundert*, S. 48

²⁷ Vgl. *Ratgeber im Trauerfall*, PAX (Bestattung Kärnten)

²⁸ „So kostet bei einer Überführung ins Ausland der benötigte Leichenpass von der Bezirkshauptmannschaft 85 € und der dazugehörige gängigste Zinksarg 441,50 €, hingegen bezahlt man im Vergleich bei einer Inlandsüberführung für die benötigten Dokumente nur 34,80 € und bei einer möglichen Kremation für den dafür günstigsten Sarg 250 €“ Gespräch mit Herrn Sternig (Bestattung Kärnten) und Herrn Umele (Betriebsleiter Krematorium Villach)

²⁹ Im Gespräch mit Herr Vikenscher im Zuge der Führung durch das Krematorium Wien

In der Planung einer Bestattungsfeier ist der finanzielle Aspekt sehr wichtig, denn er trägt einen Großteil zur Entscheidungsfindung über die Ausführung und Ausstattung einer Bestattungsfeier bei.

Nach Beendigung des Beratungsgesprächs beginnt der Bestatter mit der Organisation der Bestattung und mit der Umsetzung der Inszenierung des Leichnams. Dazu gehören, neben dem Vorbereiten des Verstorbenen für die Aufbahrung, auch das Dekorieren des Aufbahrungsraumes. Da die gesamte Beisetzungszeremonie, beginnend mit Trauerfeier und Aussegnung in der Friedhofs- oder Leichenhalle, über den Dienst in der Kirche, bis hin zur Handlung am Grabe ein äußerst emotionaler Moment ist, in dem die Angehörigen vom Verstorbenen endgültig Abschied nehmen, nimmt der Bestatter eine besonders wichtige Rolle im Hintergrund des Geschehens ein. Er hat als ständiger Ansprechpartner und Schnittstelle zwischen allen Beteiligten der Beisetzungsfeier den Überblick über das ganze Geschehen zu bewahren, damit alles nach Plan und Wunsch des Verstorbenen bzw. der Angehörigen verläuft.³⁰

³⁰ Vgl. Hänel D. (2003): *Bestatter im 20. Jahrhundert*, S. 53-69

In dieser Graphik werden drei verschiedene Möglichkeiten vom Weg des Leichnams, beginnend mit dem Eintritt des Todes bis hin zur endgültigen Bestattung, dargestellt.

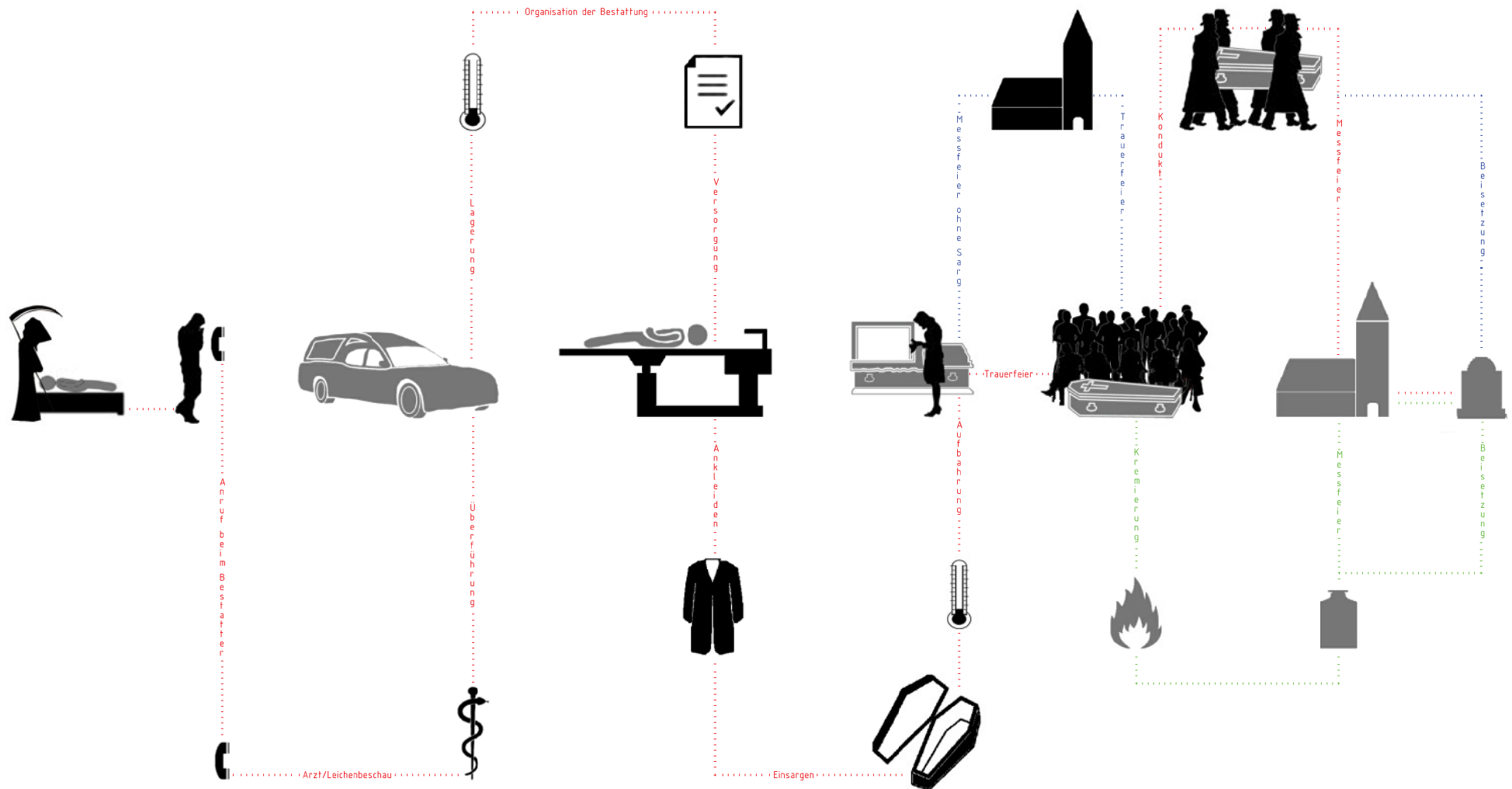


Abb.3: Schematische Darstellung beginnend vom Eintritt des Todes bis hin zur Bestattung des Leichnams

Umgesetzte Beispiele



Abb.4

Das städtische Bestattungsservice im spanischen Terrassa wurde von BAAS Architects geplant und 2002 errichtet.

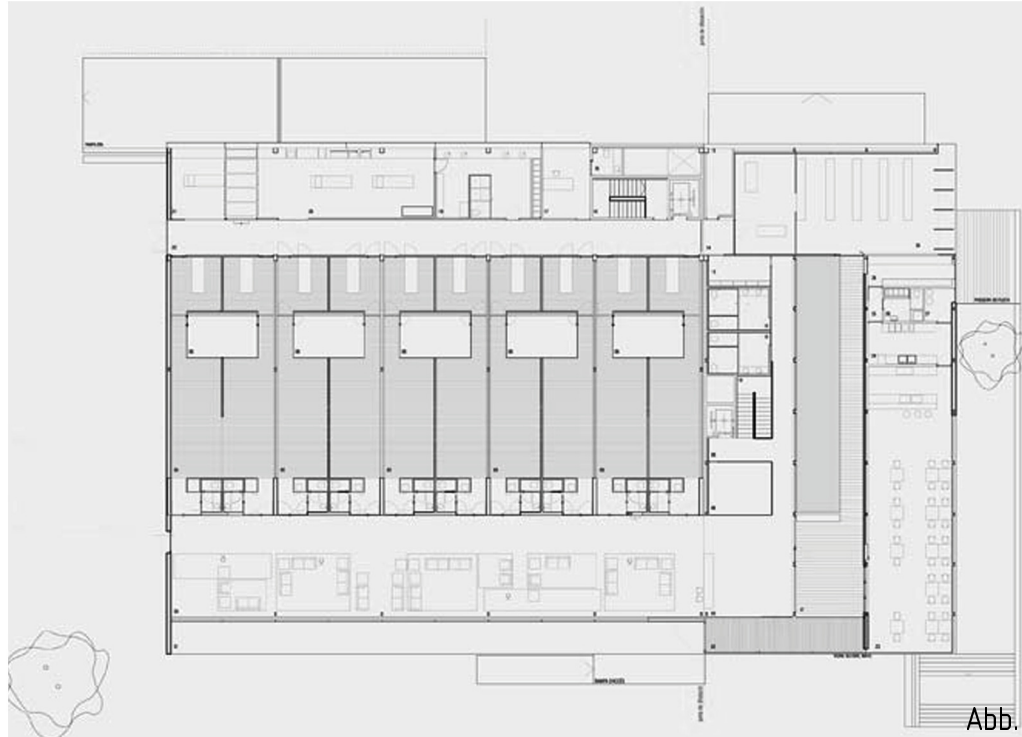


Abb.5

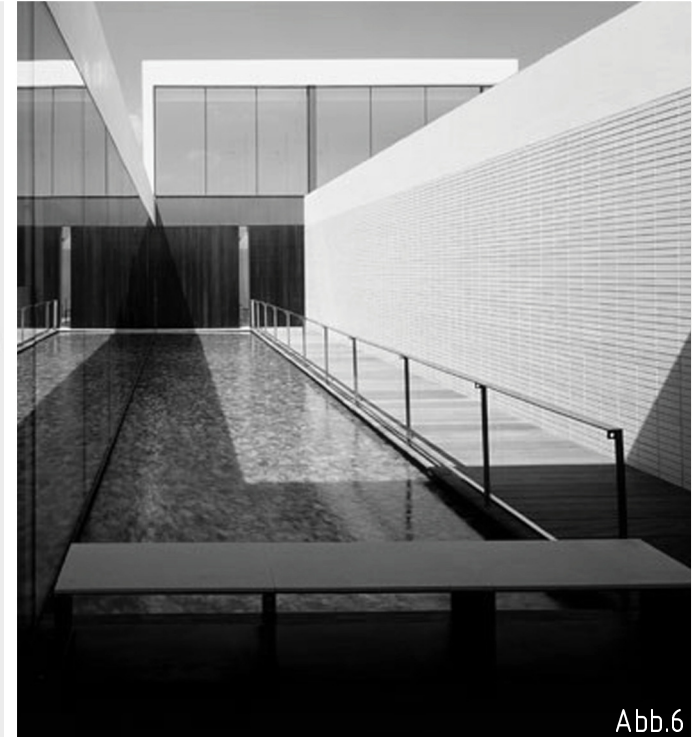


Abb.6

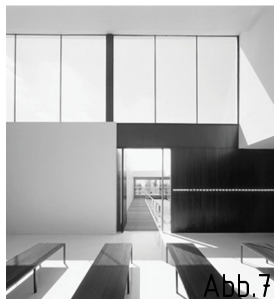


Abb.7

Der in weiß gehaltene Baukörper öffnet sich straßenseitig mit einer großzügigen Glasfront, hinter der sich das Foyer befindet. Der Innenhof im Erdgeschoss, mit integriertem Wasserbecken, trennt die Bereiche der Mahnwache, die Cafeteria und die Kapelle. Im Untergeschoss ist die Verwaltung untergebracht.



Abb.8

Das Bestattungsinstitut in Pinoso, nahe Alicante, in Spanien wurde von COR & Partner geplant und 2011 errichtet.



Abb.9

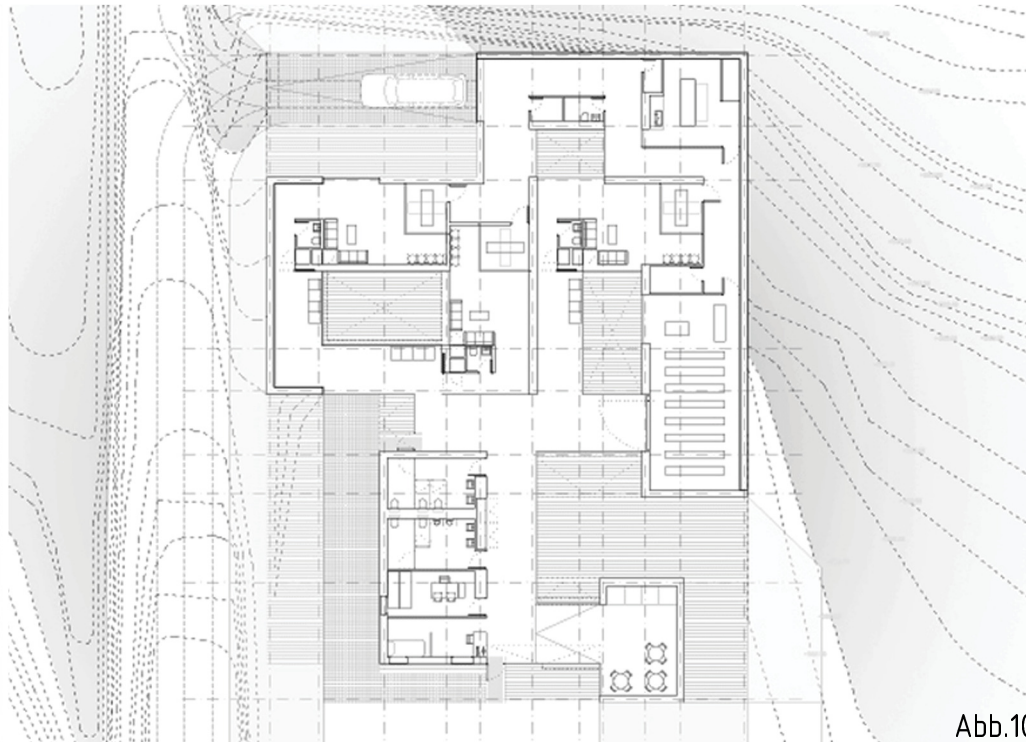


Abb.10



Abb.11

Das Gebäude ist um eine Reihe von Höfen organisiert und von 29 japanischen Ahornbäumen umgeben. Die raumhohe Verglasung der Innenhöfe ermöglicht eine visuelle Verbindung mit der Außenwelt und vermittelt ein Gefühl von Leichtigkeit. Die Räume der einzelnen Funktionen des Bestattungsinstituts fließen frei ineinander.



Abb.12

Abb.8-12: Bestattungsinstitut Pinoso, Spanien

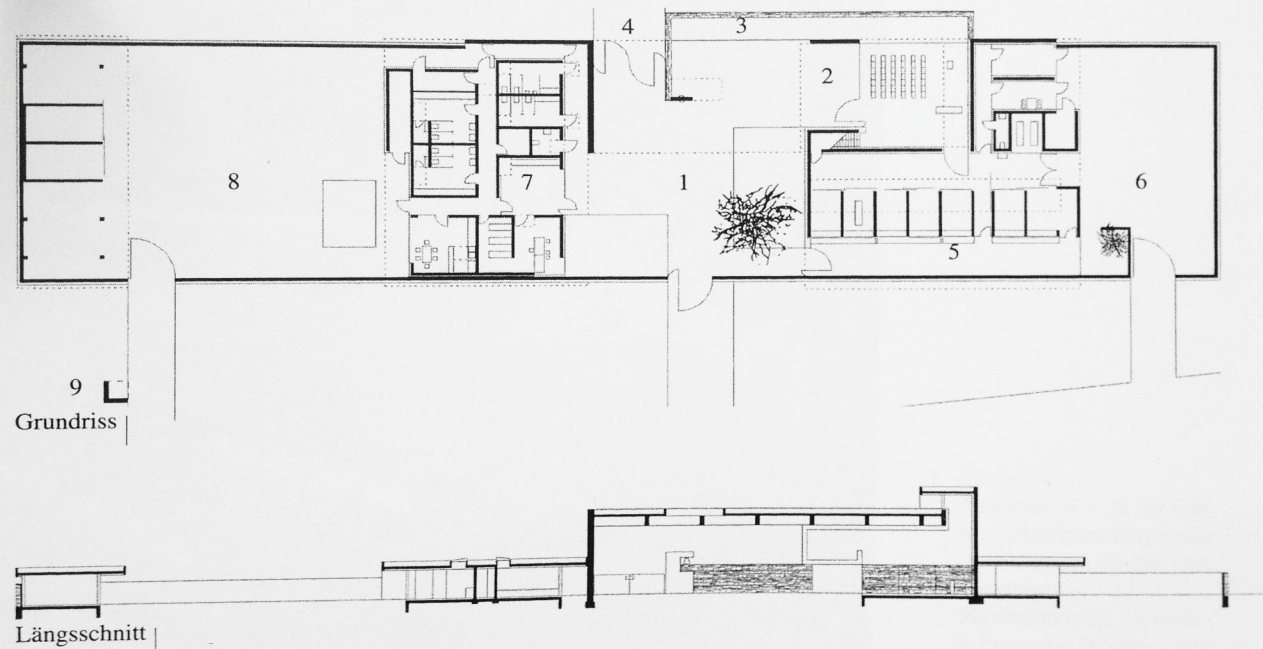


Abb.13

Die Aussegnungshalle in München-Riem wurde von meck architekten geplant und im Jahr 2000 erbaut.



Abb.14



- 1 Eingang und Besucherhof
- 2 Aussegnungshalle
- 3 Wasserbecken
- 4 Ausgang zum Friedhof
- 5 Aufbahrungszellen
- 6 Zufahrtshof für Bestatter und Geistliche
- 7 Personalräume
- 8 Wirtschaftshof
- 9 Glockenturm

9
Grundriss

Längsschnitt

Abb.15

Eine Bruchsteinmauer fasst die differenzierte Abfolge aus Räumen und Höfen zu einem klar definierten Gefüge zusammen. Das fein abgestimmte Raumgefüge und die Reduktion auf wenige unbehandelte Materialien erzeugen zusammen mit der differenzierten Lichtführung eine meditative Atmosphäre.



Abb.16

Abb.13-16: Aussegnungshalle München-Riem

Raumanforderungen an ein Bestattungsinstitut

Bestattungseinrichtungen können je nach Angebot und Dienstleistung als Einzel- oder Mehrzweckeinrichtung geführt werden. Das Kontingent am Bestattungsmarkt reicht vom Einmannbetrieb bis hin zum großen Bestattungskonzern.³¹

Das Bestattungsunternehmen kann als Einzeleinrichtung geführt werden, in der der Bestatter meist als Organisator und Verkäufer auftritt. Dabei wird ein Großteil der Dienstleistungen, die von einem Bestattungsunternehmen angeboten werden können, ausgelagert und an andere Dienstleister übertragen bzw. in Auftrag gegeben – zum Beispiel der Leichentransport, die Nutzung bzw. Einmietung in externe Räumlichkeiten zur Lagerung der Leiche in Kühlräumen, die Aufbahrung und die Trauerfeier in den Leichenhallen der Gemeinden bzw. Kommunen. Andererseits kann das Bestattungsunternehmen auch als Mehrzweckeinrichtung geführt werden, in welcher alle Dienstleistungen und handwerklichen Tätigkeiten, die für eine Bestattung getätigt werden müssen, aus einer Hand und an einem Ort bzw. in einem Gebäude angeboten werden können. In diesem Fall sind alle für eine Bestattung benötigten Räumlichkeiten vorhanden, wodurch es einfacher wird, auf individuelle Gestaltungswünsche von Kunden einzugehen und diese zu realisieren. Weiters ist der Bestatter zur Abhaltung der Trauerfeier nicht an amtlich vorgeschriebene Zeitvorgaben gebunden. Ein so genanntes „one-stop-funeral-service“³² mit einem Krematorium in der Nähe von einem Friedhof würde alle notwendigen Komponenten für eine Bestattungsfeier, egal für welche Bestattungsart man sich entschieden hat, lokal



³¹ Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungs-Dienstleistungen*

³² Vgl. Tanja Jankowiak (2010): *Architektur und Tod*, S 303 f. ff

Die früher häufige Kombination einer Bestattungseinrichtung mit einer Werkstatt oder mit Fabrikationsräumen ist heute wegen der industriellen Fertigung der Requisiten einer Bestattung nicht mehr zweckmäßig.³³

abdecken. Wie bereits erwähnt, kann man die Tätigkeiten des Bestatters in zwei übergeordnete Arbeitsbereiche unterteilen. Das Gleiche gilt auch für die Räumlichkeiten einer Bestattungseinrichtung: Man kann hier grundsätzlich von einem öffentlich-repräsentativen Bereich sprechen, in dem der Kontakt mit dem Kunden vonstatten geht und einem Versorgungsbereich, wo der Kontakt zur Leiche stattfindet.³⁴

Jeder dieser Bereiche hat unterschiedliche Anforderungen zu erfüllen. Für den Versorgungsbereich gelten spezielle hygienische Anforderungen, die für den öffentlich-repräsentativen Bereich nur bedingt gelten. Architektonisch sind die Räumlichkeiten des Versorgungsbereiches im Wesentlichen als leicht zu reinigende und gut lüftbare kühle Räume auszuführen. Durch die Besichtigung diverser Krematorien und Bestattungsunternehmen ist uns aufgefallen, dass es zusätzlich zu einer räumlichen Trennung zwischen den Bereichen anhand ihrer Anordnung kommt: So sind die Räume des öffentlich-repräsentativen Bereichs, die ähnlich wie Büro- und Geschäftsräume behandelt werden, meist an der Vorderseite in den Obergeschossen des Gebäudes angeordnet, im Gegensatz dazu ist der Versorgungsbereich im Kellergeschoss oder an der Rückseite eines Bestattungsinstituts zu finden.³⁵

³³ Vgl. Reiner Sörries (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, S. 151 f

³⁴ Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungs-Dienstleistungen*

³⁵ Vgl. Tanja Jankowiak (2010): *Architektur und Tod*, S 229-233

In der folgenden Graphik sind die **Bereiche** einer **Bestattungseinrichtung** samt ihren zugehörigen Räumlichkeiten aufgliedert dargestellt.

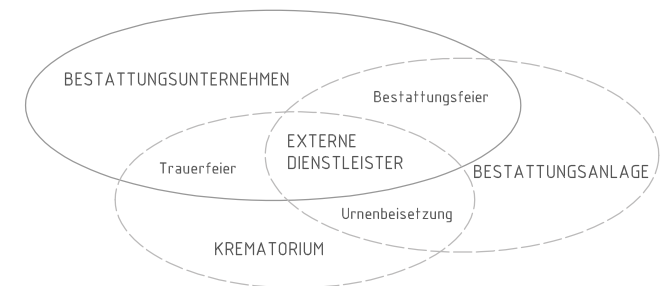
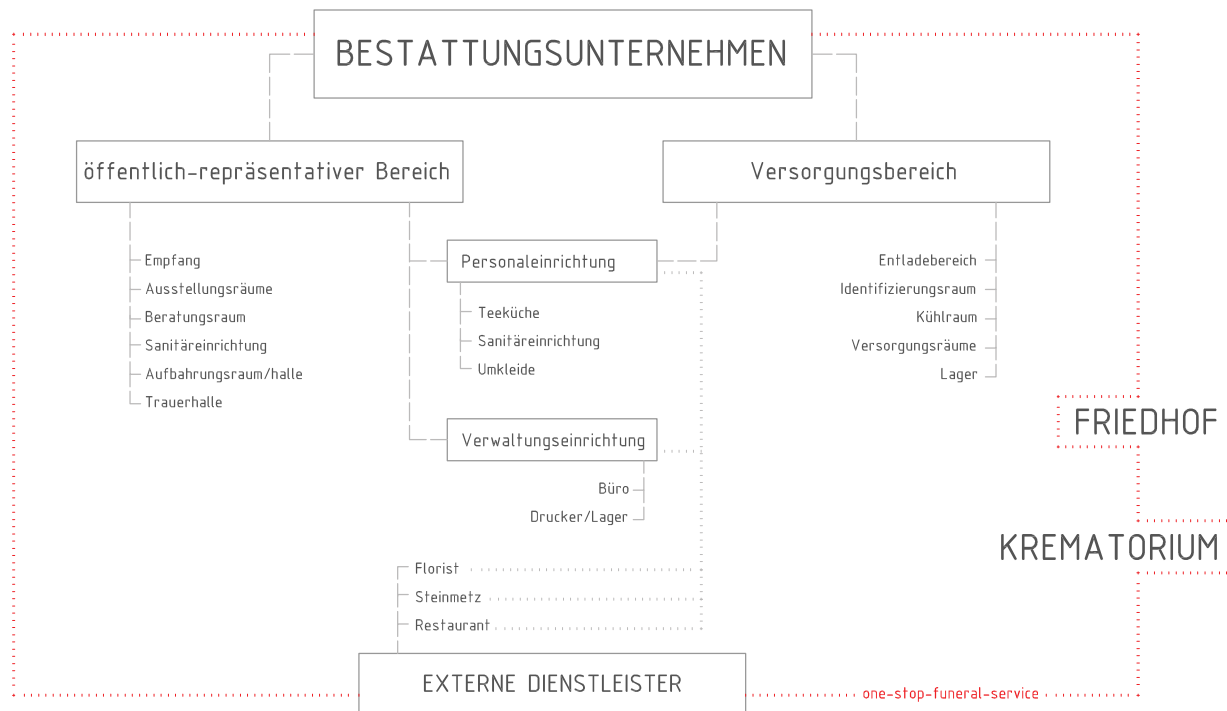


Abb.17: Benötigte Räume eines Bestattungsunternehmens

- Empfang / Ausstellungsraum
- Beratungsräume
- Sanitäreinrichtungen
- Aufbahrungsraum
- Trauerhalle

Empfang: der Eintritt in das Gebäude, ein Schwellenbereich, nicht nur zwischen Außenraum und Innenraum, sondern auch in der persönlichen Wahrnehmung des Kunden, der plötzlich kein außenstehender Betrachter mehr ist, sondern jemand, der als Kunde einen Todesfall zu betrauern hat.

Im Ausstellungsraum werden Särge und deren unterschiedlichste Ausstattungsvariationen sowie Urnen und andere benötigte Utensilien (Kandelaber, Kerzen usw.) ausgestellt. Ist kein Ausstellungsraum vorhanden, erfolgt die Auswahl ausschließlich anhand von Abbildungen eines Kataloges im Beratungsraum.

Beratungsraum: muss innerhalb oder außerhalb eines Bestattungsinstitutes zur Abhaltung von Beratungsgesprächen und für die ungestörte Planung einer Bestattung vorhanden sein.

Sanitäreinrichtungen: Toiletten für Kunden müssen vorhanden sein.

³⁶ Zur Beschreibung und Auflistung der einzelnen Räume Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungs-Dienstleistungen*

- Empfang/Ausstellungsraum
- Beratungsräume
- Sanitäreinrichtungen
- Aufbahrungsraum
- Trauerhalle

Im Aufbahrungsraum wird der Leichnam nach erfolgter Versorgung (Reinigung, Thanatopraxie, Ankleidung) nach Wunsch des Auftraggebers zur Abschiedsnahme der Angehörigen aufgebahrt, wofür der Raum gewisse Anforderungen zu erfüllen hat: So muss er in hygienisch einwandfreiem Zustand sein, und die Ausstattung muss dem Anlass entsprechend sein. Weiters müssen ausreichende Sitzgelegenheiten für die Angehörigen zur Verfügung gestellt werden und er sollte mindestens 10m² groß sein.³⁸ Eine geeignete Schallisolierung und eine gute natürliche Belüftung oder eine Klimaanlage muss sichergestellt werden.

Trauerhalle oder Feierhalle: kann zur Verfügung gestellt werden, sollte aber in räumlicher Nähe zum Aufbahrungsraum angeordnet sein, um die Wege bzw. den Transport des Sarges so kurz und unkompliziert wie möglich zu gestalten. Weiters ist es von Vorteil, wenn die Trauerhalle in ihrer Größe durch mobile Trennwände variierbar und in kleinere Einheiten unterteilbar ist, um ein unangenehmes Gefühl bei den Angehörigen einer kleineren Trauergemeinde zu vermeiden. Moderne Trauerhallen sind meist mit Video- und Audiotechnik sowie mit einer steuerbareren Beleuchtung ausgestattet, um unterschiedliche Lichtstimmungen erzeugen zu können.

³⁷ Zur Beschreibung und Auflistung der einzelnen Räume Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungs-Dienstleistungen*

³⁸ Vgl. Callwey (1974): *Friedhofbauten: Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien*, S 24. f

- Entladebereich
- Identifizierungsraum
- Kühlräume
- Personaleinrichtung
- Verwaltungseinrichtung
- Versorgungsräume

Entladebereich: muss als diskreter Bereich, in dem der Verstorbene in das Bestattungsinstitut überführt wird, geplant werden und mit angemessenen Handwascheinrichtungen sowie einem undurchlässigen, leicht zu reinigenden Boden mit Bodenablauf ausgestattet sein.

Identifizierungsraum: falls vorhanden muss er für Besucher zugänglich angeordnet sein.

In Kühlräumen werden die Körper der Verstorbenen gelagert. Kühlräume müssen mit einem Kühlsystem ausgestattet sein, welches eine konstante Temperatur zwischen 0° C und 5°C garantiert. Weiters sind sie als leicht zu reinigende, architektonisch angemessen gestaltete Räume zu planen und auszuführen.

³⁹ Zur Beschreibung und Auflistung der einzelnen Räume Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungs-Dienstleistungen*

- Entladebereich
- Identifizierungsraum
- Kühlräume
- Personaleinrichtung
- Verwaltungseinrichtung
- Versorgungsräume

Personaleinrichtungen: müssen für die Angestellten vorhanden sein: Wasch- und Toilettenräume sowie Küche, Ruhe- und Umkleidebereich.

Verwaltungseinrichtung: muss mit entsprechender Ausstattung vorhanden sein.

Versorgungsräume werden zur Versorgung und Einbettung des Leichnams benötigt. Sie müssen von anderen Bereichen getrennt sein, um das Infektionsrisiko zu minimieren bzw. auszuschließen. Ebenso müssen ein Wasch- oder Einbalsamierungstisch, eine Abfallsentsorgungsvorrichtung und eine angemessene Beleuchtung und Lüftung vorhanden sein. Weiters sind Versorgungsräume mit leicht zu reinigenden, undurchlässigen Oberflächen und mit einem Bodenablauf auszustatten.

⁴⁰ Zur Beschreibung und Auflistung der einzelnen Räume Vgl. EN 15017 2005, *Anforderung an Bestattungsdienstleistungen*

Externe Dienstleister mieten die vom Bestattungsinstitut zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, womit das **Angebot des Bestatters erweitert** wird und dem Kunden alle benötigten Dienstleister vor Ort zugänglich gemacht werden.⁴¹

Florist: eine Zweigstelle für einen ortsansässigen Floristen, der seine Dienstleistung anbieten kann.

Steinmetz: eine Zweigstelle für einen ortsansässigen Steinmetz, der seine Dienstleistung den Kunden des Bestatters anbieten und sie zusätzlich fachmännisch beraten kann.

Restaurant, um den Angehörigen und Gästen einer Beerdigung (bzw. beim Vorhandensein eines Krematoriums auch nach einer Urnenfeier) die Möglichkeit zu geben, die Bestattungsfeier direkt vor Ort mit einem gemeinsamen Totenmahl, ausgestattet durch einen Caterer ihrer Wahl, zu beschließen. Ebenso können die Räumlichkeiten des Restaurants für die Zeitüberbrückung während der Kremierung bis zur Überreichung der Urne genutzt werden, um die Urne im Anschluss direkt an den Ort ihrer Beisetzung zu überführen.

⁴¹ Vgl. Tanja Jankowiak (2010): *Architektur und Tod*, S 297-309

In der folgenden Graphik werden mittels Netzplan die **Raumzusammenhänge** beziehungsweise die Raumabfolgen in einem **Bestattungsunternehmen** dargestellt.

RAUM

TRAUER BRAUCHT

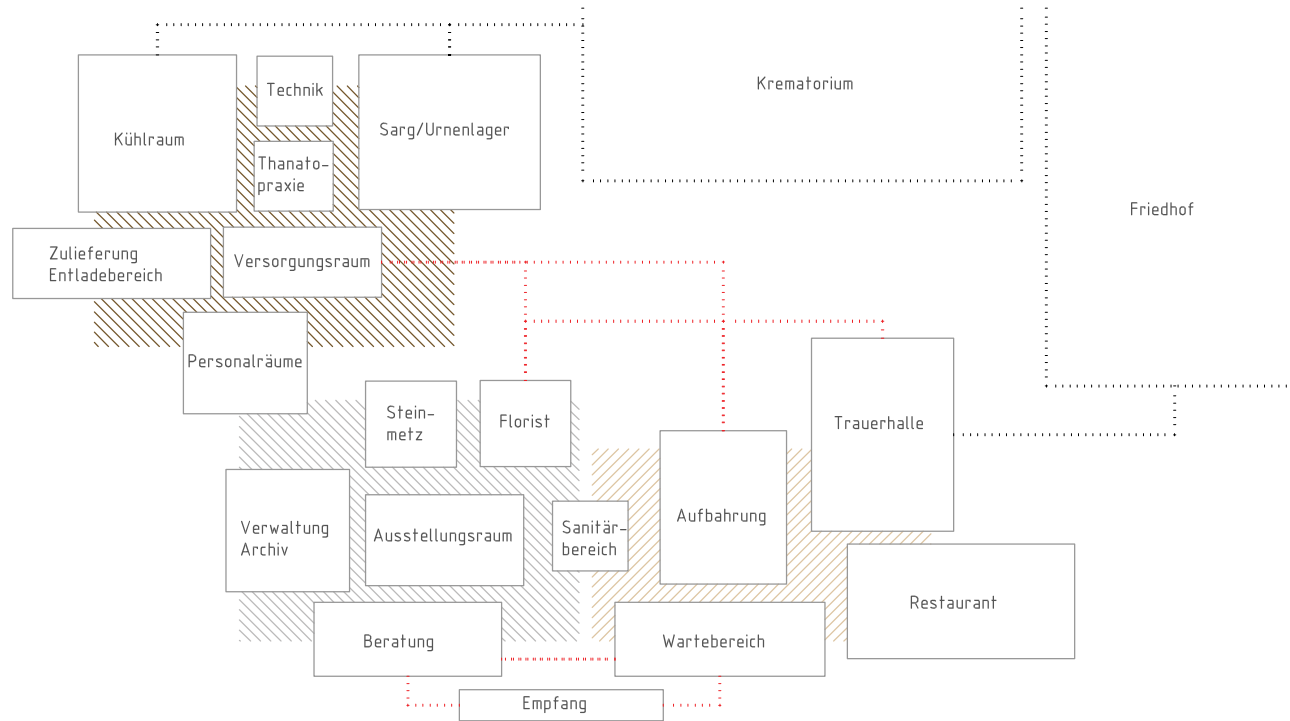


Abb.18: Raumzusammenhänge eines Bestattungsunternehmens

Die Friedhofshalle

Für das beinhaltende Entwurfsprojekt dieser Arbeit ist die Friedhofshalle von Bedeutung und wird daher in den folgenden Seiten kurz beschrieben.

Friedhofshallen, nicht zu verwechseln mit einer Leichenhalle, sind auch unter Begriffen wie **Aussegnungshalle, Trauerhalle** oder **Feierhalle** bekannt.

Friedhofshallen ersetzen mit ihren Räumlichkeiten (Aufbahrungsräume, Aussegnungshalle) und der dadurch gegebenen funktionalen Nutzung in erster Linie das ehemalige Heim des Toten (Totenhaus), in dem er aufgebahrt und ausgesegnet wurde. Es handelt es sich hierbei nicht um einen Sakralbau, zu dessen Planung liturgische Abläufe berücksichtigt werden müssen, sondern lediglich um einen Sepulkralbau, der das ehemalige Sterbehaus ersetzt. Eine Aussegnungshalle, die im allgemeinen Sprachgebrauch auch sehr häufig als „Leichenhalle“ bezeichnet wird, dient primär zur Abhaltung kirchlicher sowie weltlicher Trauerfeiern und erfährt im dörflichen Bereich sehr häufig durch die öffentliche Aufbahrung des Leichnams eine zusätzliche Nutzung. Mit der Aussegnung des Toten beginnt von hier aus der Weg zum Grab, wo die Beerdigung stattfindet.⁴²

⁴² Vgl. Callwey (1974): *Friedhofbauten: Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien*, S. 14-18

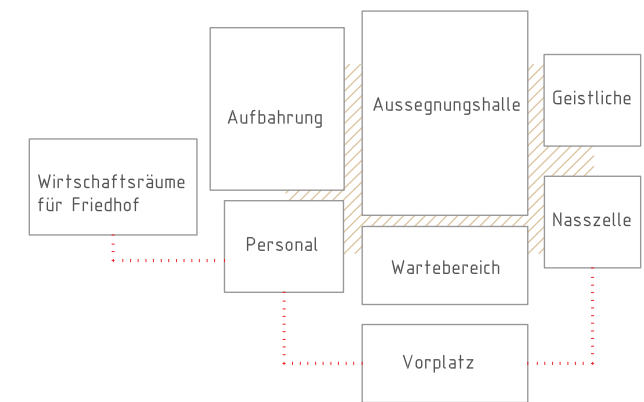
Einige der nachfolgenden Räume wurden bereits unter dem Punkt 1.5 Raumanforderungen an ein Bestattungsinstitut beschrieben, daher werden hierzu nur noch die **ergänzenden Anforderungen**⁴³ angeführt.

Aussegnungsraum: soll in kleinen Dörfern etwa 50m² groß sein, soll für rund 20 Sitzplätze und 30 Stehplätze Platz bieten und kann als Zentralraum oder Längsraum (Wegarchitektur) geplant werden.

Aufbahrungskammern: die Anzahl von Aufbahrungskammern richtet sich nach der Größe der Gemeinde, muss aber für die Unterbringung von mindestens zwei Verstorbenen ausgelegt sein.

Sezierraum: ist ab einer bestimmten Einwohnerzahl eines Ortes zur Vornahme von Obduktionen als eigener Raum vorzusehen. Von der Errichtung eines solchen Raumes kann unter gewissen Voraussetzungen abgesehen werden.

Nebenräume: wie ein Umkleideraum für Geistliche, Räume für Sargträger und Angestellte von Bestattern, eine Toilette sowie ein Geräteraum für die zur Pflegearbeit des Friedhofs benötigten Geräte sind vorzusehen. Ein Warteraum für Angehörige ist hingegen nur auf städtischen Friedhöfen erforderlich.

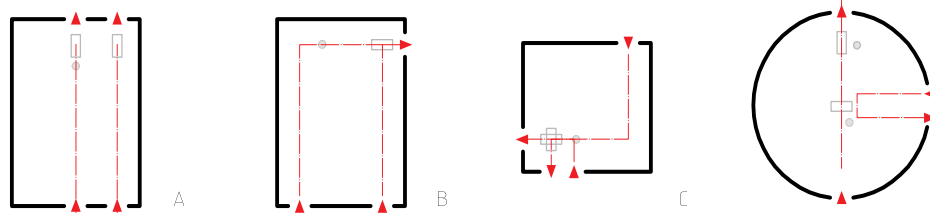


⁴³ Für die ergänzende Beschreibung der Räumlichkeiten einer Friedhofshalle und deren räumliche Zusammenhänge Vgl. Callwey (1974): *Friedhofbauten: Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien*, S. 18-30 und die am Ende des Buches angeführten Beispiele
Abb. 19: Raumzusammenhänge einer Friedhofshalle

Die verschiedenen Ausführungsmöglichkeiten einer Feierhalle, bestimmt durch gewisse Abläufe der Aussegnungshandlung, werden auf dieser Seite beschrieben und dargestellt.⁴⁴

Da örtliche Gegebenheiten einen direkten Durchgang in einer Feierhalle oft nicht zulassen, um unter anderem ein Wenden des Sarges zu vermeiden, sollte dennoch darauf geachtet werden, dass Ein- und Ausgang nicht ident gelegen sind. So steht in Variante A der Pfarrer seitlich oder direkt vor dem Sarg, um mit seinen Worten der Verkündung nicht den Toten sondern die Trauergemeinde anzusprechen. Das Gleiche gilt auch für Variante B, in welcher nicht der Sarg sondern der Geistliche direkt vor der Gemeinde steht. Eine weitere Möglichkeit wird in Variante C beschrieben, wo eine zweiseitige Ausrichtung der Gemeinde auf Sarg und Geistlichen möglich ist. Anders als in den zuvor beschriebenen Varianten ist in Variante D der Sarg mit dem Verstorbenen, unabhängig ob er zentral oder vor dem Ausgang positioniert wird, in den Kreis der Gemeinde miteinbezogen.

A: längsgerichteter Raum, direkter Durchgang
 B: längsgerichteter Raum, abgewinkelter Durchgang
 C: quadratischer Raum, abgewinkelter Durchgang
 D: kreisförmiger Raum mit und ohne direktem Durchgang



⁴⁴ Vgl. zu den Informationen auf dieser Seite: Callwey (1974): *Friedhofsbauten: Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien*, S. 19-23
 Abb. 20: Funktionsschemata für Feierraume

Einblick in die Ästhetik der Einäscherung und deren historische Entwicklung sowie eine Gesamtübersicht der Raumzusammenhänge bezogen auf den technischen Ablauf eines Krematoriums.

Die Feuerbestattung zählt zu den ältesten Bestattungsformen und war in Europa bis zum Aufkommen des Christentums die übliche Bestattungsform.¹

Bereits für die Jungsteinzeit (7.000 v. Chr.) sind Einäscherungen durch Funde belegt. In der späten Bronzezeit wird die Feuerbestattung zur verbreitetsten Bestattungsform. In der Urnenfelderkultur (um 1.000 v. Chr.) wird die Asche in Ton- oder Bronzeurnen bestattet, während sich in der Hallstattzeit das Brandschüttungsgrab herausbildet, wo die Asche direkt auf den vorbereiteten Grabboden geschüttet wird. Erdbestattung und Feuerbestattung bestehen zu dieser Zeit nebeneinander. Die Feuerbestattung ist dabei die edlere und der gehobenen Schicht vorbehaltene Form.²

In der Antike sind sowohl in Griechenland als auch im Römischen Reich Feuerbestattungen häufig, wenngleich sie zunächst besonderen Persönlichkeiten der höheren sozialen Klasse vorbehalten sind. Sie werden später zur vorherrschenden Bestattungsform. Die Urnen werden in sogenannten Kolumbarien,³ in Räumen mit kleinen halbrunden Nischen, aufbewahrt. Auch bei den Germanen ist zur Zeit der Römer die Feuerbestattung weit verbreitet. Erst durch das Christentum wird ab dem 4. Jh. n. Chr. die Einäscherung unüblich.

¹Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 30-31 ; Rita Reisinger (1994): Freiräume eines Krematoriums, S. 3-7

²Funde belegen diese Hypothese, dass Gräber mit Feuerbestattung mit mehr Grabbeilagen ausgestattet sind.

³ Columbarium = lat. für Taubenschlag, Taubenturm – aufgrund der Ähnlichkeit der Urnenhäuser mit einem Taubenschlag

Die bevorzugte Bestattungsform des Christentums ist bis heute die Erdbestattung, auch wenn die katholische Kirche seit 1963 die Feuerbestattung toleriert.⁴ Auch Islam und Judentum verbieten die Feuerbestattung.

Die Kirche begründet ihre Ablehnung der Feuerbestattung damit, dass es eine heidnische Bestattungsform ist. Theologisch wird argumentiert, dass die Erdbestattung der Grablegung Christi entspricht. Auch populäre Vorstellungen von der körperlichen Auferstehung der Toten und der Reliquienkult tragen zur Ablehnung bei.

Das Verbrennen von Toten wird 789 unter Karl dem Großen unter Androhung der Todesstrafe verboten. Nur in Sonderfällen (Seuchen, Kriege) ist eine christliche Einäscherung möglich, während der Tod durch Verbrennung zur Vollstreckung der Todesstrafe eingesetzt wird.

Dadurch, dass es hauptsächlich Freidenker sind, die sich in der Neuzeit um die Wiederbelebung der Feuerbestattung bemühen, nimmt die Kirche auch Ende des 19. Jh. eine stark ablehnende Haltung gegenüber Einäscherungen ein. Erst 1963 erfolgt die kirchenrechtliche Anerkennung der Feuerbestattung.⁵

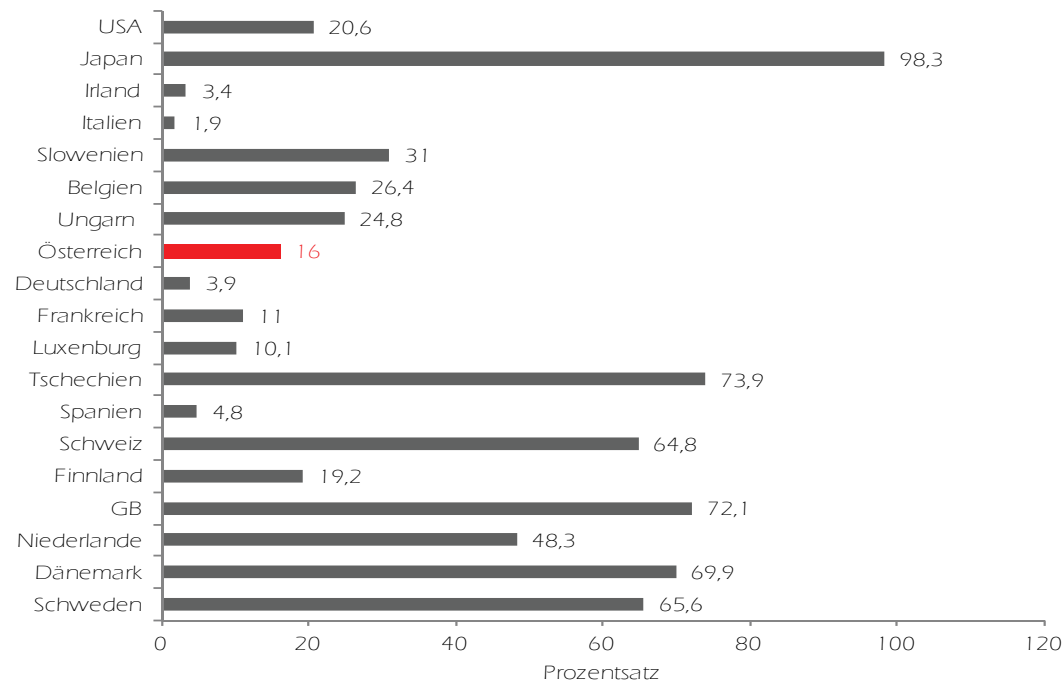
Betrachtet man Statistiken der Einäscherungen in Europäischen Ländern, fällt ins Auge, dass der Anteil der Einäscherungen in stark katholisch geprägten Ländern (z.B. Italien, Spanien) weit unter den Werten der anderen Länder liegt.⁶

⁴Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 26 ; Rita Reisinger (1994): Freiräume eines Krematoriums, S.8

⁵Vgl. Kodex des Kirchlichen Rechts CIC 1983, can. 1176 § 3: "Nachdrücklich empfiehlt die Kirche, dass die fromme Gewohnheit beibehalten wird, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen; sie verbietet indessen die Feuerbestattung nicht, es sei denn, sie ist aus Gründen gewählt worden, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen." – Zit. nach: http://www.vatican.va/archive/DEU0036/_P4A.HTM (01.02.2012)

⁶ In den südeuropäischen Ländern liegt der Anteil der Kremierungen in Relation zu den Todesfällen generell unter 5%. – Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 40

Die statistischen Daten zeigen im internationalen Vergleich die Einäscherungen prozentuell von allen Todesfällen im Jahr 1994.⁷



⁷ Statistik- Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 40

Neuere Aufzeichnungen für Kremationen wurden nur teilweise gefunden, jedoch weist die Datenerhebung eine grobe Ungenauigkeit auf und widerspricht sich, - daher verwendete Grafik aus dem Jahr 1994, Abb.21: Statistik, prozentuelle Einäscherungszahlen 1994

Im letzten Viertel des 19. Jh. werden die ersten Krematorien der Neuzeit gebaut. Für die Feuerbestattung sprechen ihre hygienischen, ökonomischen, sozialen und ästhetischen Vorteile.⁸

"Nicht ekle Würmer soll mein Leib einst nähren.
Die reine Flamme nur soll ihn verzehren:
Ich liebte stets die Wärme und das Licht,
darum verbrennet mich, begrabt mich nicht!"
Peter Rosegger

zit. nach: Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75
Jahre Feuerhalle der Stadt Wien. S.42

⁸ Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 32-35 ; Rita Reisinger (1994): Freiräume eines Krematoriums, S. 11-15

Im Zeitalter der Aufklärung lebt die Diskussion um die Feuerbestattung wieder auf. Allerdings werden erst im letzten Viertel des 19. Jh. Krematorien gebaut. Von der Feuerbestattung erhofft man sich hygienische Vorteile, da die Kremation bei infektiösen Leichen die Neutralisation der Krankheitserreger garantiert. Ebenso wird die Kontamination des Grundwassers durch die Fäulnisprozesse der Leichenzersetzung verhindert. Die Feuerbestattung ist billiger als eine herkömmliche Erdbestattung und bietet darüber hinaus den Vorteil, dass bei der Beerdigung der Asche weniger Platz gebraucht wird - was in erster Linie für Städte relevant ist. Die Kremation bietet also soziale und wirtschaftliche Vorteile. Nicht zuletzt werden auch immer wieder plastisch und makaber die Zersetzungsprozesse der Erdbestattung geschildert und die ästhetischen Vorteile der Feuerbestattung gelobt (siehe Zitat Rosegger). Wesentlich für die Akzeptanz der Feuerbestattung in der Moderne sind aber auch technische Neuerungen. Die neu entwickelte Technologie ermöglicht es, dass die Leiche allein durch die Hitze eingeäschert wird, ohne dass der Körper des Verstorbenen mit Brennmaterial in Kontakt kommt. Erste Krematorien in Europa werden in England (1873) und in den Jahren unmittelbar danach, in Italien und Deutschland gebaut.

Das erste Krematorium in Österreich wird 1922 in Wien gebaut. Die Eröffnung ist von Polemiken und Streitigkeiten begleitet, da die rechtlichen Voraussetzungen für die Feuerbestattung erst zeitgleich dazu geschaffen werden.⁹

Die Wiener Weltausstellung von 1873 regt in Österreich die Diskussion um die Kremation an, weil hier Einäscherungsöfen präsentiert werden. Die Gründung des Vereines "Die Flamme" ist die Folge. Da die Bedingungen für Einäscherungen in Österreich nicht gegeben sind, werden die Kremationen zunächst in Deutschland durchgeführt. Aus Kostengründen sind sie deswegen einer gehobenen Schicht vorbehalten. 1904 erfolgt die Gründung des Arbeiter-Zweigvereins "Die Flamme", womit auch vermehrt politisches Engagement in der Sache entsteht.

1914 wird die Feuerhalle in Reichenberg (Böhmen) errichtet. Es gibt ideologische Auseinandersetzungen um die Zulässigkeit der Feuerbestattung in Österreich, die allerdings vom Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der Monarchie unterbrochen werden.

Nach dem 1. Weltkrieg setzt Jakob Reumann als erster sozialdemokratischer Bürgermeister von Wien die Errichtung eines Krematoriums durch, das 1922 trotz ausdrücklichem Verbot des christlichsozialen Ministers Richard Schmitz eröffnet wird. Es folgt ein Rechtsstreit darüber, ob der Bund Kompetenz über das Wiener Krematorium hat. Erst 1924 bestätigt der Verfassungsgerichtshof die Rechtmäßigkeit der Feuerbestattung in Österreich.

Der Wiener Verein für Feuerbestattung wirbt mit folgenden Argumenten um neue Mitglieder:

"Warum Feuerbestattung?"

1. Weil die Feuerbestattung hygienisch ist, denn sie vernichtet die Krankheitskeime und macht die Ausbreitung von Epidemien unmöglich.
2. Weil die Feuerbestattung reinlich ist und die unsaubere Fäulnis der Leiche durch saubere Glutvernichtung ersetzt.
3. Weil die Feuerbestattung pietätvoll ist, denn sie schließt spätere Leichenschändungen durch Öffnen der Gräber und Umherwerfen der Gebeine aus.
4. Weil die Feuerbestattung wehevoll ist, da die Trauerfeier in einer geschlossenen Halle vor sich geht und von der Witterung unabhängig ist.
5. Weil die Feuerbestattung wirtschaftlich ist, ohne die Ansprüche der Toten auf eine würdige letzte Ruhestätte zu schmälern.
6. Weil die Feuerbestattung sittlich hochstehend ist, da sie den Totenkultus der Asche an Stelle des Kults des faulenden Leichnams setzt."

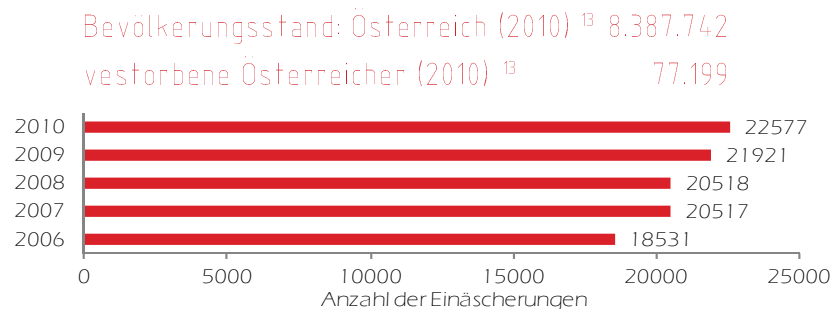
Ausschnitt aus dem Titelblatt der Zeitschrift des Vereines der Freunde der Feuerbestattung in Wien, um 1935. Abgedruckt in: Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998): 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien. S.18

⁹ Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 17-27

Mit steigender Akzeptanz für die Feuerbestattung steigt auch die Zahl der Krematorien. Derzeit gibt es in Österreich 11 Feuerhallen.

Schon wenige Jahre nach der Inbetriebnahme der Feuerhalle in Wien Simmering, werden in Österreich weitere Krematorien eröffnet: in Steyr (1927), Linz (1929), Salzburg (1931) und Graz (1932). In Kärnten wird in den 1950er Jahren in Villach ein Krematorium errichtet. 1966 entsteht in Wien Stammersdorf ein zweites Krematorium, das heute aber nicht mehr in Betrieb ist. 1975 wird ein Krematorium in Knittelfeld gebaut. Ende der 1990er Jahre nehmen Krematorien in Innsbruck und Hohenems den Betrieb auf. Eine weitere Feuerhalle befindet sich in St. Pölten. Zuletzt wurde 2008 in Kramsach das erste private Krematorium eröffnet.¹⁰

Die statistischen Daten¹¹ belegen das kontinuierliche Anwachsen der Zahl der Einäscherungen in Österreich. Derzeit liegt der Anteil der Einäscherungen in Österreich etwa bei 29%.¹²



¹⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Krematorien_in_%C3%96sterreich (02.02.2012)

¹¹ Vgl. z.B. Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 28

¹² Erhebung der Einäscherungsdaten in Österreich durch persönlichen Kontakt mit den einzelnen Krematorien. Daten aus dem Krematorium Hohenems in Vorarlberg wurden nicht bekanntgegeben und sind daher in dieser Statistik nicht mit erfasst. (lt. Gespräch mit Herrn Gehrler liegt der Kremationsanteil in Vorarlberg bei 75% und ist der höchste aller neun Bundesländer)

¹³ Vgl. Statistik AUSTRIA. Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Abb. 22: Statistik, Anzahl der Einäscherungen

Bevölkerungsstatistik Österreich/Ungarn

Bezogen auf das Entwurfsprojekt konzentriert sich die Erhebung der statistischen Daten vor allem auf die umgrenzenden Gebiete des Bauplatzes.

Der Prozentsatz der Einäscherungen ist in ganz Österreich im Steigen. Burgenland ist das einzige Bundesland ohne Krematorium. Derzeit finden die Einäscherungen in den Nachbarbundesländern statt.

Die Anzahl der Kremationen in Österreich weist in allen neun Bundesländern eine steigende Tendenz auf. Interessant dabei ist, dass vor allem die westlichen Länder Österreichs eine hohe Zunahme an Feuerbestattungen verzeichnen. In der Stadt Salzburg¹⁴ liegt der Kremationsanteil bei rund 70% und in Vorarlberg sogar bei 74%.¹⁵ Zurückzuführen ist dies auf die gut organisierte Öffentlichkeitsarbeit. Der aufklärende Weg dieser Unternehmen besteht darin Vorurteile abzuschaffen, die in den Köpfen der Gesellschaft verankert sind. Im Krematorium Hohenems werden ca. 100 Führungen im Jahr angeboten. An Tagen der offenen Tür wird Einblick in die Bestattungsbranche gewährt. Auch in den anderen Bundesländern wird dieser Blick hinter die Kulissen des Unternehmens immer mehr in Anspruch genommen.¹⁶ Ein weiterer Grund für die Zunahme an Kremationen sind die Kosten. Die Zeremonie selbst ist preislich nicht ausschlaggebend, die Kosten für die Erdgrabstelle sowie deren Erhaltung sind jedoch im Vergleich zu einem Urnengrab um einiges höher. Die Kremation selbst kostet im Krematorium Villach 450 Euro¹⁷ und in Wien liegen diese zwischen 500 und 1000 Euro. Die Grabkosten variieren sehr stark, je nachdem, ob es sich um ein reines Erdgrab, ein Deckelgrab oder um eine Gruft handelt. Für eine Familiengruft in Hietzing ist mit etwa 3000 bis 5000 Euro zu rechnen.¹⁶

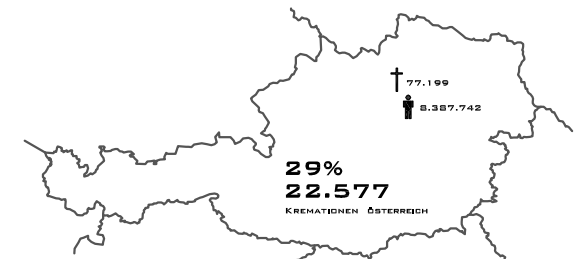
¹⁴ lt. Telefongespräch am 13.01.2012: Mag. Gregor Frühwirt, Bestattungsbetriebe, Wiener Verein

¹⁵ lt. Telefongespräch, Herr Gehrler, Krematorium Hohenems

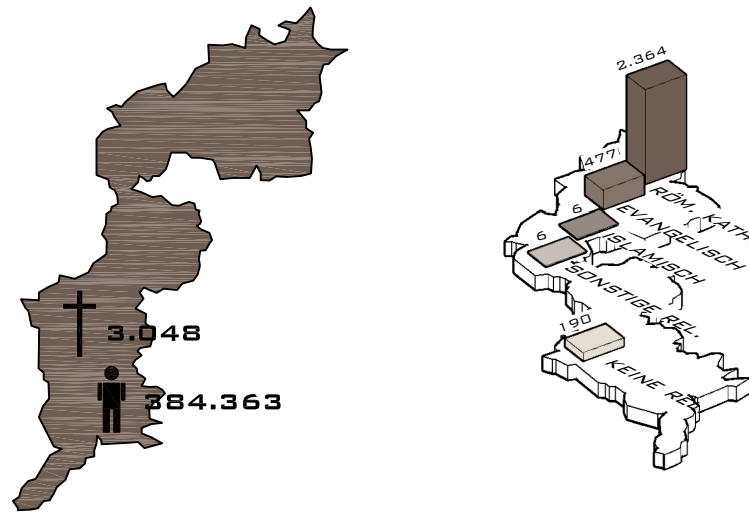
¹⁶ lt. Interview am 15.11.2011, Herr Christian Vikenscher, Krematorium Wien

¹⁷ lt. Interviews: Herrn Ingo Sternig, Bestattung Kärnten GmbH

Die Angaben zum Bevölkerungsstand¹⁸ und Verstorbene aus dem Jahr 2010 sind dem jeweiligen Bundesland zugewiesen. Die für das Entwurfsprojekt wesentlichen Länder sind färbig hervorgehoben.

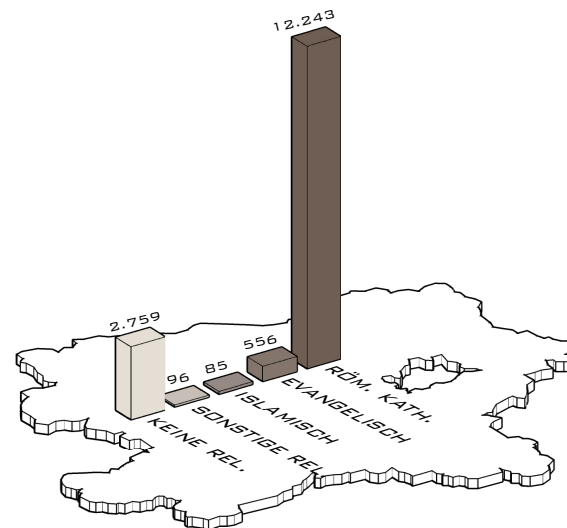
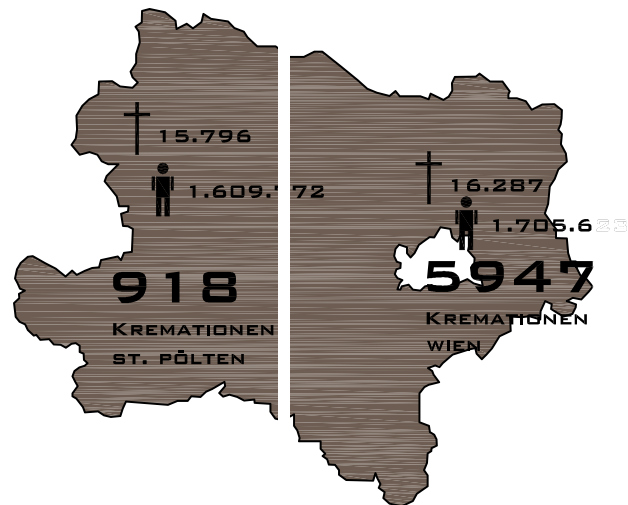


In diesem Diagramm wird die Anzahl der Verstorbenen nach ihrem Religionsbekenntnis¹⁹ unterteilt. Für Muslime & orthodoxe Juden ist die Feuerbestattung nicht erlaubt.

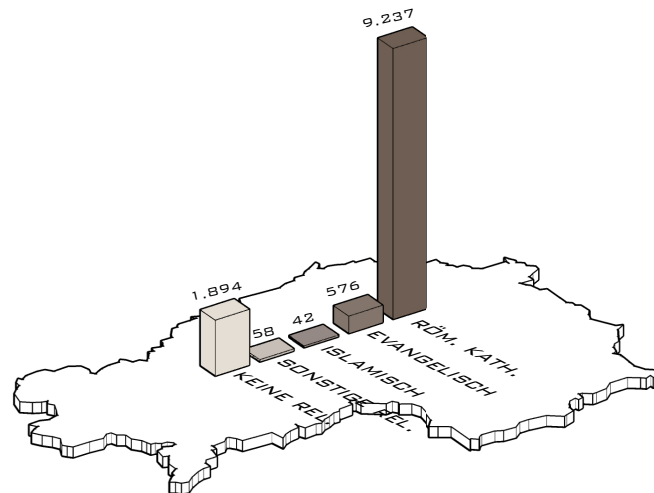


¹⁹ Vgl. Statistik AUSTRIA. Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung
Graphik: nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/
Abb.25: Statistik, Religionsbekenntnis, BGLD

Die Kremationen je Bundesland können nicht genau erfasst werden, da diese nur je Krematorium²⁰ aufgezeichnet werden. Mit einem grenzüberschreitenden Einzugsgebiet ist zu rechnen.

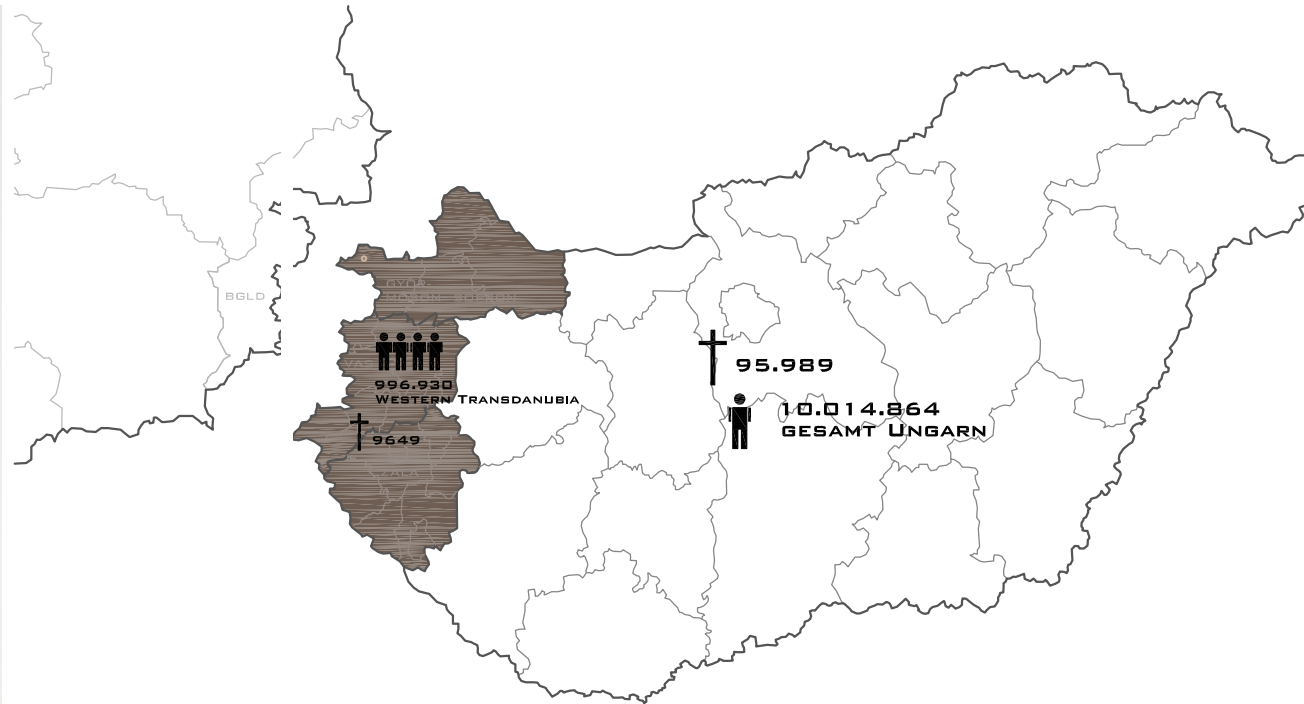


In der Steiermark gibt es zwei Krematorien, in Graz und Knittelfeld. Der Bau eines neuen Krematoriums in Mittelburgenland würde zu einer Entlastung in Graz führen.



Vgl. Statistik AUSTRIA. Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung selbstständige Erhebung der Einäscherungsdaten in AUT
Graphik: nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/
Abb.27: Statistik, Religionsbekenntnis, STMK

Die westliche Region Ungarns zählt mit zum Einzugsgebiet West Transdanubia, es umfasst drei Komitate (Verwaltungseinheiten) Vas, Zala und Győr-Moson-Sopron.²¹



²¹Vgl. Hungarian Central Statistical Office
<http://www.nepszamlalas.hu>
 Graphik: nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/
 Abb.28-29: Statistik, Bevölkerung Ungarn

UMGESETZTE BEISPIELE

Zu Beginn des Entwurfes wurden inspirierende Krematoriumsbauten analysiert. Anhand von drei Beispielen wird ein Licht auf die zeitgenössische Architektur in der Bestattungsbranche geworfen.



Abb.30

Projekt: Rennes Métropole Crematorium

Planung: PLAN 01 architects

Standort: Rennes , Frankreich

Bau: 2005 – 2009

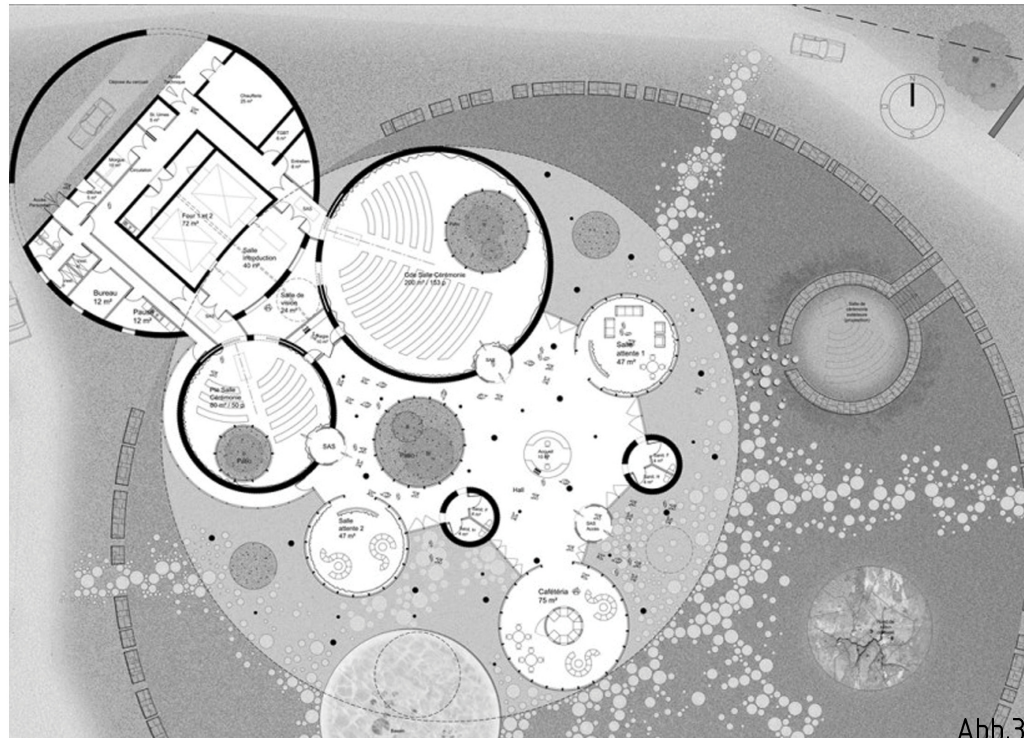


Abb.31



Abb.32

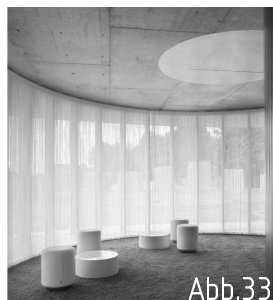


Abb.33

Der Kreis als immer wiederkehrendes Thema im Entwurf. Nicht nur die Räume, sondern auch die Belichtung sowie die Landschaftsgestaltung sind kreisförmig angeordnet. Assoziiert wird dies mit dem Kreis des Lebens. Gänge sind im Projekt nicht zu finden sondern fließende Räume gehen in die Landschaft über.



Abb.34

Abb. 30-34: Krematorium, PLAN 01 architects

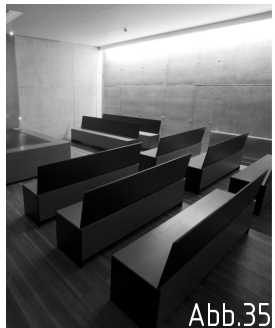


Abb.35



Abb.36

Projekt: Krematorium in Kedainiai

Planung: Architektu Biuras, G. Natkevicius

Standort: Metalistu st, Kedainiai, Litauen

Bauabschluss : 2011



Abb.37



Abb.38

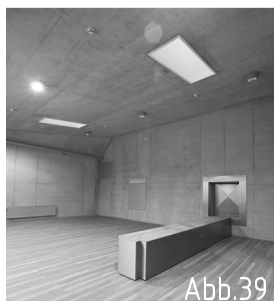


Abb.39

Das Kramtorium befindet sich mitten in einem Industrieviertel, umgeben von Zucker- und Düngemittelanlagen. Der gesamte Bau ist geschlossen in sich gekehrt, nur die Eingänge unterbrechen diese Einheit. Der minimalistische Baukörper wurde innen und außen in Beton ausgeführt.



Abb.40

Abb. 35-40 Krematorium in Kedainiai, architektu biuras, Natkevicius



Abb.41

Projekt: De Nieuwe Ooster Amsterdam

Planung: Karres en Brands Landschaftsarchitekten

Standort: Amsterdam, Niederlande

Bau: 2005–2006

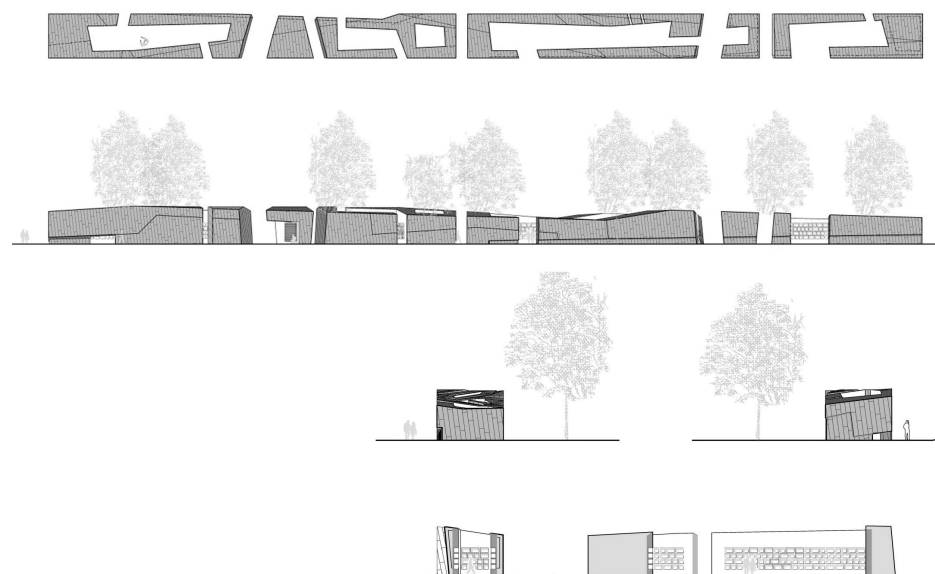


Abb.42

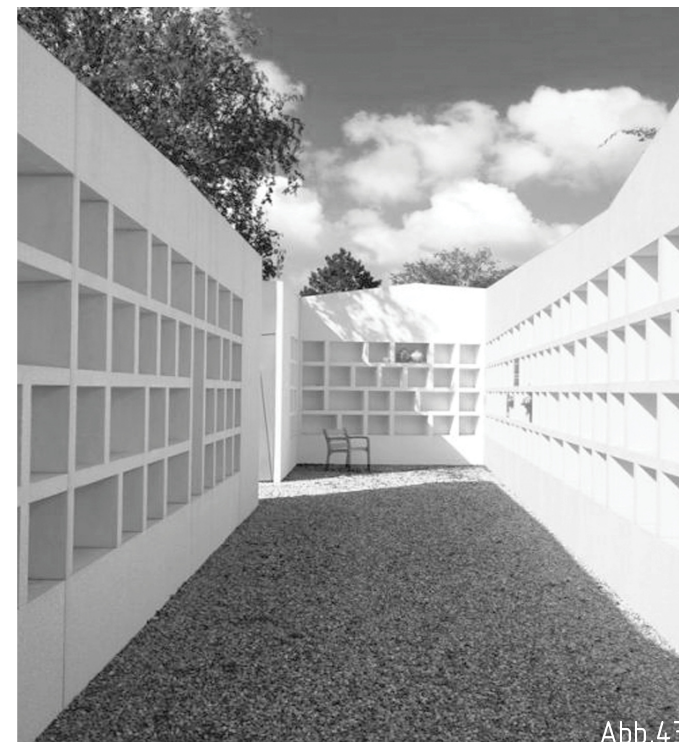


Abb.43

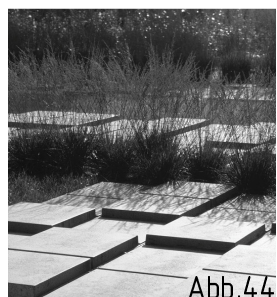


Abb.44

Der Nieuwe Ooster Friedhof wird als klare räumliche Intervention gesehen. Die Ausrichtung erfolgt durch parallele Streifen zur Grundstücksgrenze die sich teilweise in räumliche Flächen auffaltet. Individuelle Urnengrabstätten bilden eine abwechslungsreiche Vielfalt.



Abb.45

Abb. 41-45 Friedhof, Karres en Brands

Raumanforderungen an ein Krematorium

Das Raumprogramm eines Krematoriums entsteht abhängig von der Größe und den funktionalen Anforderungen. Räume, die bereits einmal erwähnt wurden, (siehe Bestattung) werden hier nicht näher beschrieben.

Die Beispiele zeigen, dass der Architektur in dieser Branche immer mehr Bedeutung beigemessen wird. Friedhöfe, die zum Spiegel der Gesellschaft werden, sind individuell in die Landschaft integriert. Ebenso Krematorien, die nicht mehr einfach nur Bauten zur Verbrennung von Leichen sind. Vielfach werden Krematorien, Gedenkstätten und Verabschiedungshallen zu einer Einheit zusammengeschlossen. Eine Reduktion auf das Wesentliche und eine bewusste Einfachheit sind die Voraussetzung, um in diese stillen Räume vollkommen einzutauchen.²⁴

Die technischen Anforderungen geben die Raumgrößen und Abstände vor und sind je nach Einäscherungsanlage unterschiedlich. Ein Großteil des Krematoriums ist für die Besucher nicht zugänglich und behält seinen kalten, technischen Charakter.

In der VDI Richtlinie werden nach Stand der Technik verschiedene Einäscherungsanlagen beschrieben. Empfehlungen für die Minderungsmaßnahmen für Emissionen sowie auf Hinweise für ausführende Firmen, Planer, Betreiber und Bestatter wird Bezug genommen.

²⁴ Vgl. Angelika Nollert, Matthias Volkenandt, Rut-Maria Gollan, Eckhart Frick (Hg.) (2011): *Kirchenbauten in der Gegenwart*, S. 9-29

Räumliche Anforderungen sowie Gliederung des gesamten Krematoriums in betriebsinterne und öffentlich zugängliche Bereiche

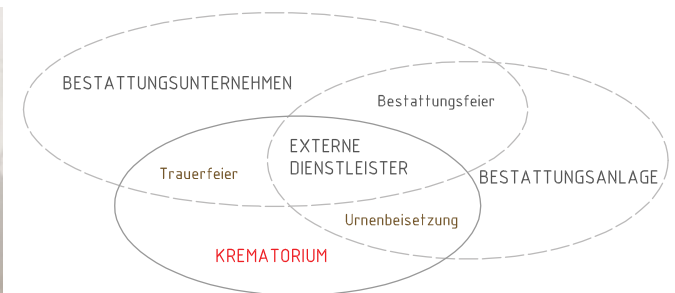
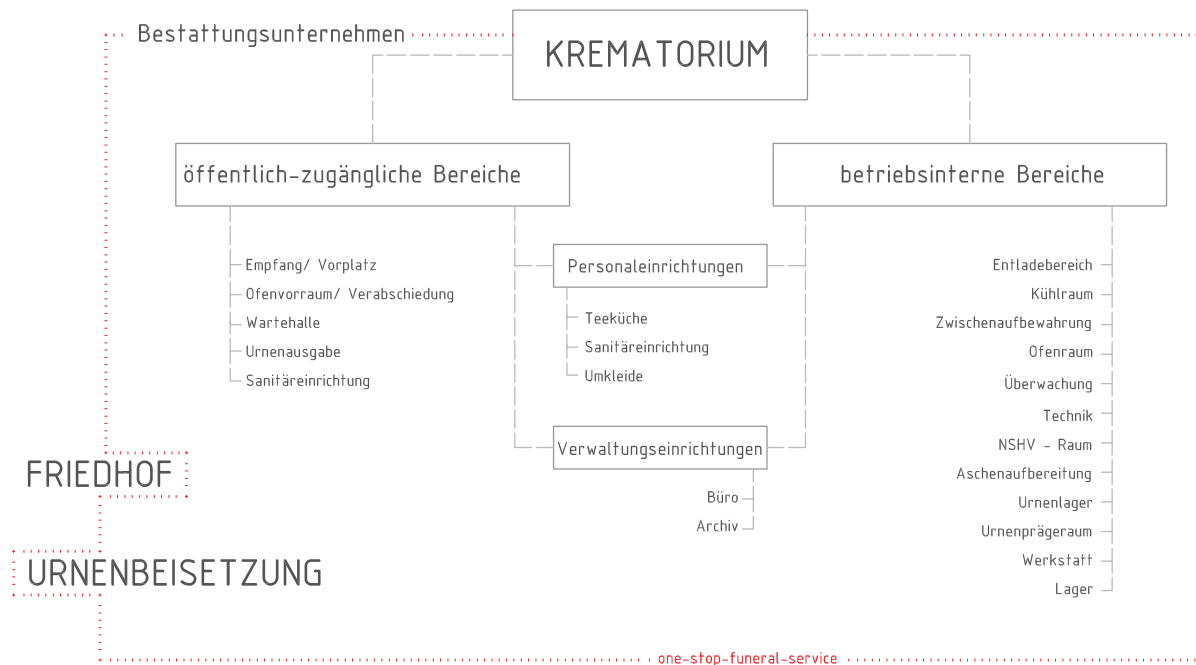


Abb. 46-47: Grafik, Raumzusammenhänge

Eingang
Ofenvorraum
Wartehalle
Urnenausgabe

Eingang: Durch das besondere Betonen von Eingängen, Vorhallen und Toren wird der Übergangsraum zwischen den Sphären und das (spirituelle) Raumgefühl zum Ausdruck gebracht.

Ofenvorraum: in diesem Raum erfolgt das Einführen des Sarges in den Ofen. Dieser Vorgang ist dem Versenken des Sarges bei der Erdbestattung gleich zu setzen. Das Einbringen des Sarges in die Verbrennungsanlage findet je nach Wunsch vor den Augen der Trauergemeinde statt.²⁵ Die Abtrennung des Ofenvorraumes von dem dahinter liegenden Ofenraum/ Maschinenraum ist durch eine Wand erforderlich²⁶.

Wartehalle oder -hof: Hier erfolgt die Übergabe der Urne nach der Verbrennung welche anschließend am Urnenfeld beigesetzt wird. Dies ist nur möglich, wenn durch einen höheren Hitzegrad und einen dafür ausgelegten Ofen die Verbrennungszeit reduziert wird.²⁷

Urnenausgabe: Im Normalfall gibt es zwei zeitlich getrennte Termine. Der Verbrennungszeitpunkt und die Beisetzung der Urne. Einer davon in feierlicher Verabschiedung.²⁷

²⁵ Vgl.Boehlke, Hans-Kurt (1974): *Friedhofbauten*. Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien. München: Callwey. Seiten 33-34

²⁶ Gespräch mit Herr Sternig (Bestattung Kärnten) und Herr Umele (Betriebsleiter Krematorium Villach)

²⁷ Im Gespräch am 15.11.2011, mit Herrn Christian Vikenscher im Zuge der Führung durch das Krematorium Wien.

Anlieferung

Kühllager

Zwischenaufbewahrung

Ofenraum

Überwachung

RAUM

TRAUER BRAUCHT

Anlieferung: Vorplatz oder von den öffentlichen Teilen getrennter Bereich zur Entladung sowie Unterbringung der Betriebsgeräte und Fahrzeuge

Kühllager: Ausschließlich zur Lagerung von Leichen nach der Anlieferung bis zum Verbrennungszeitpunkt (genaue Angabe siehe S. 33, Bestattung)

Zwischenaufbewahrung: Bereich zur Zwischenaufbewahrung der Särge kurz vor der Verbrennung

Ofenraum: Einäscherungsofen inklusive der gesamten technischen Ausstattung. Das gesamte System ist in den meisten Fällen auf zwei Ebenen verteilt und wird vollautomatisch gesteuert²⁸. Die umbauten Räume sind je nach Anlage fabriksabhängig dimensioniert.

Überwachung und Visualisierung der Betriebszustände werden für jeden Ofen auf dem PC Bildschirm dargestellt. Störungen oder erhöhte Werte werden sofort akustisch oder optisch angezeigt - daher ist eine ständige, manuelle Überwachung nicht erforderlich.²⁹

²⁸ lt. Gespräch mit Herr Sternig (Bestattung Kärnten) und Herr Umele (Betriebsleiter Krematorium Villach)

²⁹ vgl. Metall - Technik GmbH ; Grab und Friedhofstechnik

NSHV-Raum

Technik

Aschenverwertungsraum

Urnenlager

NSHV- Raum: Nieder- Spannungs- Haupt- Versorgungsraum. Hier sind die Schaltschränke der Öfen, die Hauptaggregate sowie die Stromversorgung untergebracht.

Technikraum: Ist je nach Einäscherungsanlage dimensioniert. Über eine Bühnenkonstruktion im Arbeitsbereich für den Ofen und Schaltraum gelangt man über eine Stiege in das Kellergeschoss. Ein genauer technischer Ablauf sowie eine Beschreibung wird nachfolgend graphisch dargestellt.³⁰

Aschenaufbereitung: Die Verbrennungsrückstände werden entnommen und am Sortiertisch von Metallen (Implantate zb. Hüftgelenke, Kniegelenke usw.) getrennt. Die Aschenreste gelangen in die Aschenmühle, wo diese durch ein Sieb direkt in die Aschenkapsel gelangen. Nach dem Beilegen des Keramiksteines wird die Aschenkapsel plombiert.³¹

Urnenlager: Die abgefüllte Asche wird im Urnenlager bis zur Beisetzung oder bis zum Urnenversand in den dafür vorgesehenen Schränken deponiert.

³⁰ Vgl. IFZW- Industricofen- und Feuerfestbau Beteiligungs und Verwaltungs GmbH (Zwickau), Musterbeschreibung für eine Einäscherungsanlage KE 400 - 170.

³¹ Plombe - Siegel für einen Behälter , Schutz vor ungewollten Öffnen

Urnenprägeraum

Personalräume

Verwaltung

Lager

Werkstatt

Urnenprägeraum: Durch eine Beschriftungsmaschine werden die Keramiksteine mit den Namen, Geburts-, Sterbe und Einäscherungsdatum sowie mit der Einäscherungsnummer versehen. Von jeder einzelnen Kremation werden die Daten erfasst. Name, Sargnummer, laufende Kremationsnummer, Verbrennungszeit mit genauem Anfang und Ende, Bestatter, Lieferort und Gewicht.³²

Personalräume: Toilette, Bad und ein Umkleideraum sind einzuplanen.

Toiletten: Für die Besucher des Krematoriums

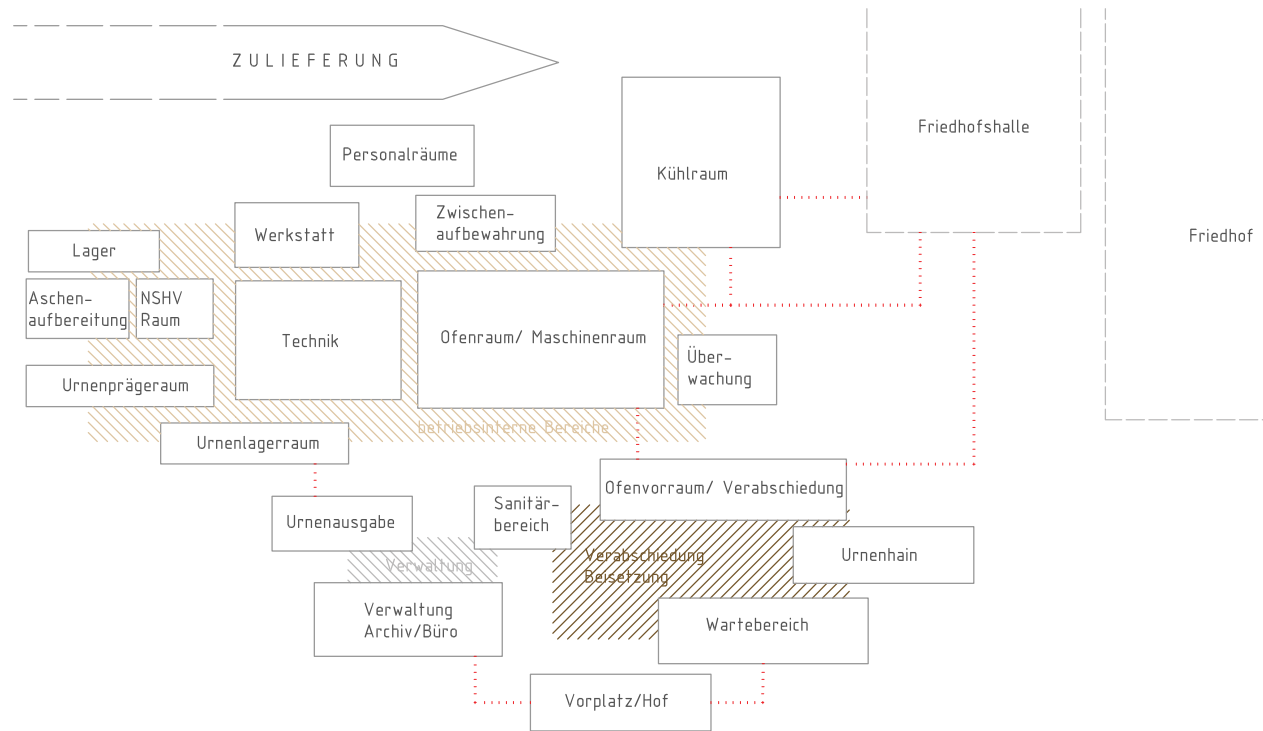
Verwaltungsräume: Je nach Größe der Anlage sind Büroräume und ein Archiv erforderlich.

Lager: zur Aufbewahrung von Arbeitsstoffen, Urnen, Keramiksteinen, etc.

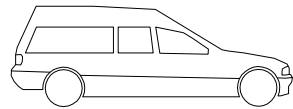
Werkstatt: Arbeitsstätte mit den erforderlichen Werkzeugen und Geräten zur Ausführung sämtlicher Reparaturarbeiten.

³² Im Gespräch am 15.11.2011, mit Herrn Christian Vikenscher im Zuge der Führung durch das Krematorium Wien.

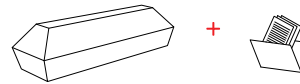
Der Netzwerkplan stellt die Zusammenhänge und Abläufe der einzelnen Räumlichkeiten dar. Drei Hauptbereiche zeichnen sich ab: Interner Kremationsbetrieb, Verabschiedung/Beisetzung und Verwaltung.



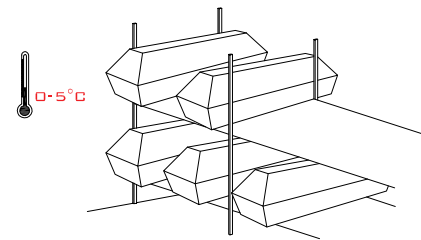
Im folgenden Funktionsschema wird der Weg der Leiche, beginnend von der Anlieferung bis hin zur Urnenbeisetzung, beschrieben.



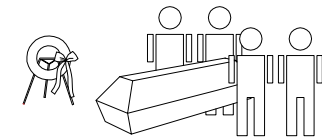
1 - **ANLIEFERUNG DURCH BESTATTER**
das jeweilige Bestattungsunternehmen leistet Gewähr, dass der Sarg den Anforderungen der Betriebsordnung sowie der VDI Richtlinien entspricht.



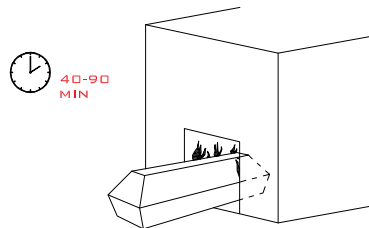
2 - **DOKUMENTE & SARGÜBERGABE**
Überführungsbestätigung, Totenschein, Einreichungen



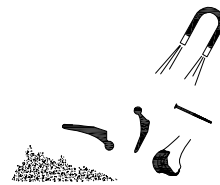
3 - **SARGLAGER - KÜHLRAUM**
zur ausschließlichen Lagerung von Leichen



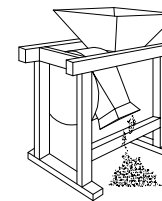
4 - **VERABSCHIEDUNG**
meist nur eine Verabschiedung
a) üblich: vor der Verbrennung - Sargfeier
b) oder als Option: eine Urnenfeier danach



5 - **KREMIERUNG**
nach jeweiliger Betriebsordnung
Einäscherungsvorgang individuell
Entzündung durch erhitzte Luft bis 1000°
abhängig von der Masse des Leichnams
Sarg Beschaffenheit...



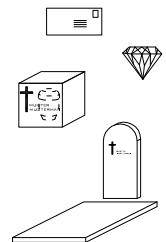
6 - **ASCHENAUFBEREITUNG**
Trennung des Verbrennungsrückstands von Implantatwerkstoffen
Metalle (Knochennägel, Knochenersatz)
keramische Werkstoffe (Gelenkersatz)



7 - **ASCHENMÜHLE**
Zerkleinerung von noch festen
Aschenanteilen/Rückständen



8 - **ASCHENKAPSEL**
Befüllung der Urne
Beigeben des Keramiksteines mit eingepägten persönlichen Daten



9 - **BEISETZUNG**
individuell nach Wunsch
Versand
Grabbeisetzung
Urnenhain

Technischer Ablauf

Dem Geschmack entsprechend der Entstehungszeit der ersten neuzeitlichen Krematorien, gibt es zunächst hauptsächlich klassizistische Bauten, die sich oft an die Architektur von Sakralbauten anlehnen. Ein zu technisch-industrieller Eindruck soll vermieden werden, um die Pietät der Abschiednahme zu gewährleisten und das technisch-industrielle Gepräge des Krematoriums zu kaschieren. Die gestalterischen Bemühungen werden oft als "ästhetischer Kampf gegen den Schornstein" beschrieben.

Zweitens fordert die zunehmend pluralistische Gesellschaft ästhetische und funktionale Lösungen, die bei der Abschiedsfeier offen für unterschiedliche Riten sind bzw. grundsätzlich einen säkularen Charakter haben.

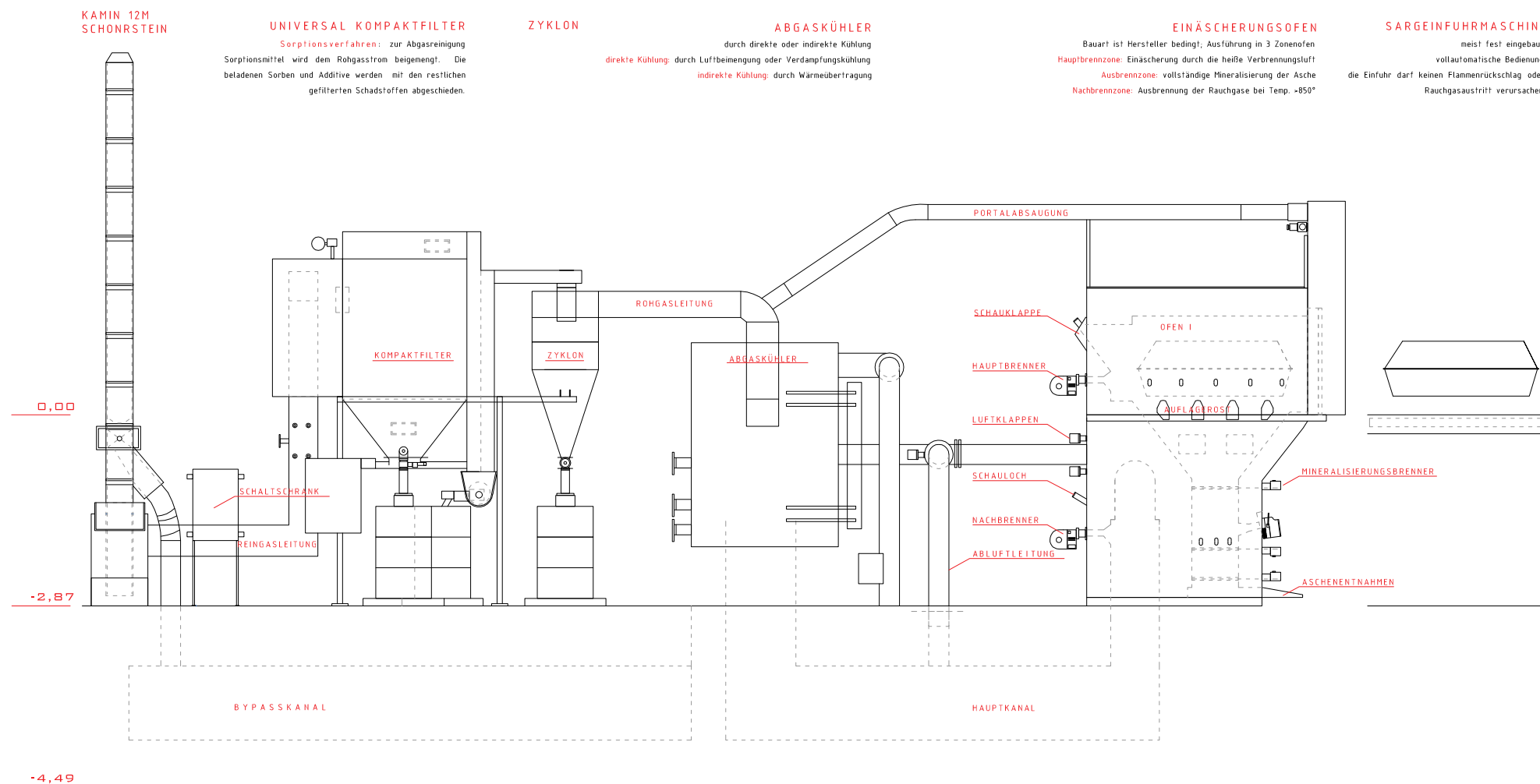
Während ein gängige Lösung darin besteht, die Funktionen so aufzuteilen, dass die technischen Räume der Trauergemeinde nicht zugänglich sind, sodass eine klare Trennung zwischen Feier- und Kremationszone entsteht, gibt es immer wieder auch die Forderung nach einer neuen Bau- und Gestaltungsform, die eine "technische" Erscheinung als angemessen erachtet.²³

Bei der Gestaltung von Krematorien ergeben sich unterschiedliche Probleme: Einerseits die Vermittlung zwischen Technik und kultischen Erfordernissen, andererseits die Berücksichtigung unterschiedlicher Weltanschauungen.²²

²² Vgl. z.B. Vgl. Ute Georgeacopol-Winischhofer u.a. (1998) : 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien, S. 32-36 ; Rita Reisinger (1994): Freiräume eines Krematoriums, S. 16-40 ; Tanja Jankowiak: Architektur und Tod, S. 313 ff. Quellenangabe S32ff

²³ Dabei soll die Verbrennungstechnologie architektonisch thematisiert werden und in den kultischen Ablauf eingebunden werden. Die übliche räumliche Trennung zwischen kultischen Räumen und den industriell geprägten Räumen wird fallen gelassen. Für solche Krematorien wurde der Begriff "Flamarium" geprägt. Vgl. Tanja Jankowiak: Architektur und Tod, S. 366.

Der technische Ablauf³³ ist das Kernstück des Krematoriums. Die schematischen Abläufe werden hier graphisch dargestellt.³⁴



³³ vgl. VDI 3891 RL, May 2001;

³⁴ nachgezeichnet lt. Plan AG.KE. 50/0101 - A0 Aufstellungsvorschlag
KE 400 - H170, IFZW Industrieöfen und Feuerfestbau GmbH
Abb.50 Darstellung, technischer Ablauf

Urnenbeisetzung

Nach der Einäscherung erfolgt die Beisetzung der Urne mit der Asche in einem Urnenfriedhof, Urnenhain oder in einer Urnenhalle.³⁵

Die üblichste Form der Bestattung der Asche des Verstorbenen ist die Erdbeisetzung der Urne in Urnenfriedhöfen oder Urnenhainen, aber auch in Urnennischen innerhalb von Familiengräbern. Der Vorteil einer Feuerbestattung gegenüber der Erdbestattung ist, dass bei der Einäscherung für die Gräber weniger Platz notwendig ist: *„Die Urne braucht weniger Platz als der Sarg, die anonym beigesetzte oder gar verstreute Asche noch weniger, und die Ruhefristen der Asche sind keine Frage mehr der Verwesungszeit, sondern allein der Pietät.“*³⁶

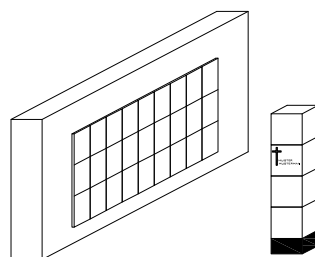
Daneben gibt es auch die Beisetzung in eigens dafür errichteten Urnenhallen, Urnenwänden oder Kolumbarien. Die dadurch erreichbare Platzersparnis gegenüber der Erdbeisetzung kann für Städte durchaus sinnvoll sein. Konsequenter wäre die Nutzung von Umfassungsmauern und Wänden des Krematoriums selbst für die Aufnahme von Urnen.³⁷

³⁵ Gesamte Rechtsvorschrift für Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz, Fassung vom 21.10.2011 § 23 Beisetzung der Aschenreste in Urnen

³⁶ QUELLENANGABE S. 36. - In Nordeuropa sind „Aschenfelder“ üblich, wo die Aschen anonym ohne Urnen bestattet werden. In England hat sich auch die Form der „Garden of memorials“, wo auch eine urnenlose Beisetzung erfolgt, die Namen der Beigesetzten werden aber in Registern festgehalten, die im „memorial room“ einsichtbar sind. Im Burgenländischen Bestattungsgesetz hingegen ist eine anonyme Beisetzung ausdrücklich verboten. (Vgl. § 22 und 23.)

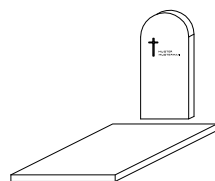
³⁷ Vgl. QUELLENANGABE S. 36. Der Autor überlegt, dass freistehende, eigens für die Urnenaufnahme gebaute Mauern kaum Einsparen von Grundfläche gegenüber Urnenfriedhöfen ermöglichen.

Die Art der Bestattung³⁸ wird meist von den Verstorbenen zu Lebzeiten getroffen. Die Trauerfeier und die Beisetzung erfolgen daher individuell.³⁹



URNENHAIN

Urnenwallgrabstätte
Urnengemeinschaftsgrabstätte
Urnenreihengrabstätte
Urnenstelen



URNENBEISETZUNG IN GRABSTÄTTE

Beisetzung im Familiengrab . (Erdgrab, Gruft)



FRIEDWALD / BAUMBESTATTUNG

Aschenkapel bei Baumwurzeln beigesetzt
Friedwald/ Ruheforst (in einem abgegrenzten Waldstück)
Baumbestattung
Waldbestattung



DIAMANTBESTATTUNG⁴⁰

ein Diamant als Symbol der Erinnerung
aus der Kremationsasche des Verstorbenen
Filterung von reinem Kohlenstoff aus der Asche
Pressung unter hohem Druck & Temp. zu einem Diamanten



MEER / SEEBESTATTUNG

Versenkung einer wasserlöslichen
Aschenkapel im Meer oder im See



LUFTBESTATTUNG

Ausstreuung auf dafür vorgesehene Felder
Ausstreung der Asche vom
Heißluftballon (z.B. in Frankreich möglich)

³⁸ www.bestattung-kaernten.at

³⁹ Gespräch mit Herr Sternig (Bestattung Kärnten) und Herr Umele (Betriebsleiter Krematorium Villach)

⁴⁰ <http://www.diamantenbestattung.de>

Abb.51: Schema, Urnenbeisetzung

Beschreibung des Standorts



Abb.52

Bundesland: Burgenland
 Politischer Bezirk: Oberpullendorf
 Gemeinde: **Deutschkreutz**
 Einwohner: 3.136 (1.Jan.2011)
 Entfernung zu Sopron: 5-7km
 Einwohner Sopron: 60.775 (1.jan.2011)

Deutschkreutz liegt an der österreich-ungarischen Grenze in unmittelbarer Nähe zu Sopron. Das peripher gelegene Grundstück mit bestehender Aussegnungshalle und Kriegerdenkmal liegt direkt neben dem Ortsfriedhof. Parallel zur Friedhofsmauer, entlang der Längsseite des Grundstücks, verläuft die Zufahrt zu Bestandsgebäude und Friedhof. Senkrecht zu dieser Achse, die von der alten Aussegnungshalle zum Friedhof führt, ist ein kleiner Vorplatz zur Sammlung der Trauergemeinde zwischengeschaltet. Das sehr gut erschlossene Grundstück weist eine leichte Osthanglage mit gleichmäßigem Gefälle von zirka 6m auf. Der Entwurf ist somit von wichtigen Faktoren bestimmt: Die Integration des Kriegerdenkmals, die Aufnahme der Erschließungsachsen, das Miteinbeziehen des zum Teil für den Abbruch freigegebenen Bestandsgebäudes und der Umgang mit der Hanglage.

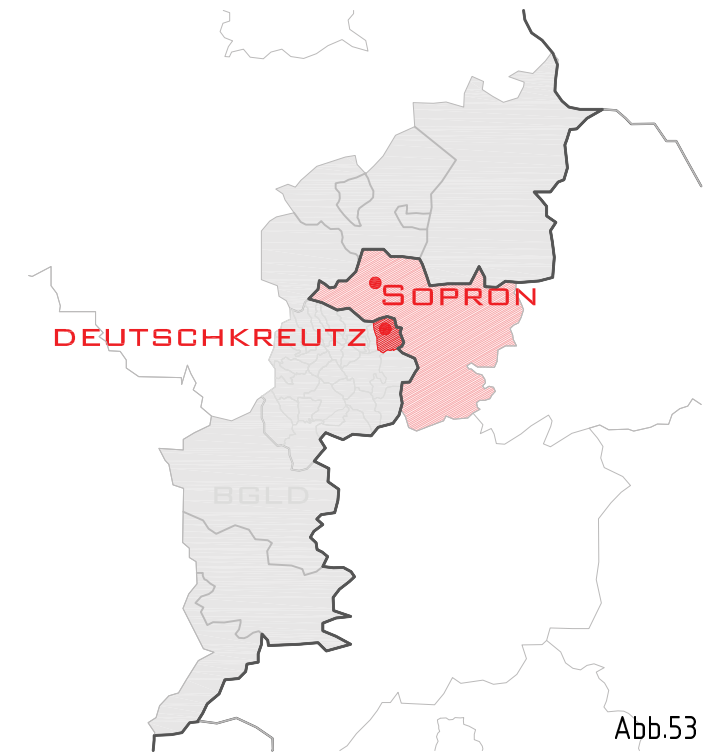


Abb.53

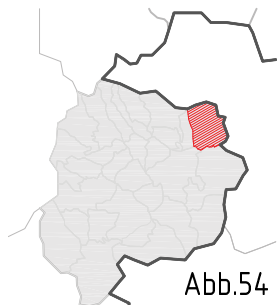
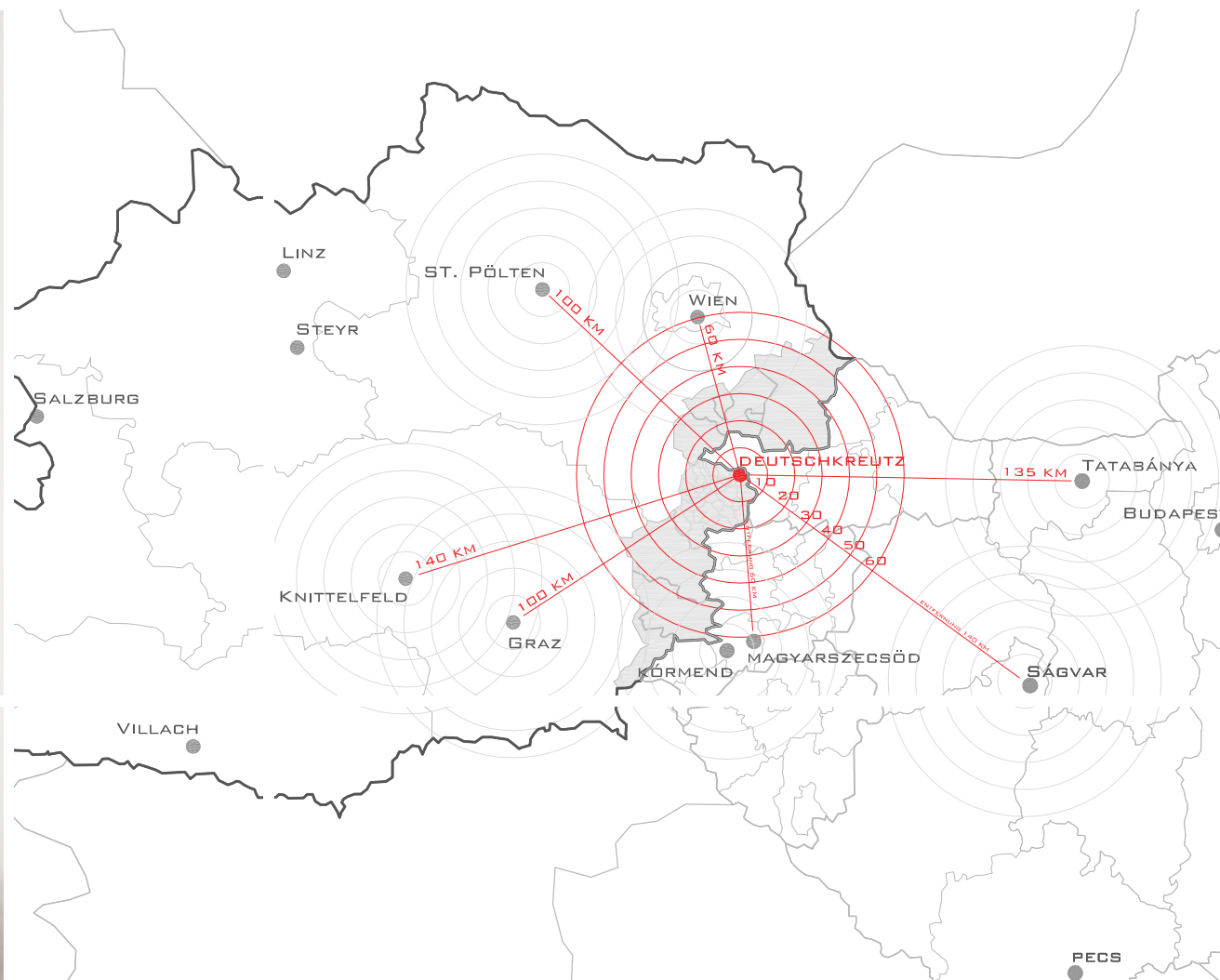


Abb.54

Daten Sopron: A Magyar Köztársaság helységnévkönyve 2011. január 1
 Daten Deutschkreutz: Statistik Austria
 Graphiken: nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/
 Abb.52-54: Standort, Landkarten

Ausgehend vom Standort Deutschkreutz zeigt die folgende Grafik die Entfernung zu den nächstgelegenen Krematorien sowie deren Flächenabdeckung an.



Q: Hungarian Central Statistical Office
 Graphiken: nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/
 Abb.55: Entfernungen Krematorium, Landkarte

Das Grundstück liegt am südlichen Rande der Marktgemeinde Deutschkreutz, die aus einem natürlich gewachsenen und einem planmäßig angelegten Straßendorf entstand und eine geschlossene Dorfform bildet.



M1:10 000

Das Grundstück wird im Osten durch den Friedhof und in südöstlicher Richtung durch die Friedhofgasse, im Norden durch das Gebäude der Fernwärme und im Westen durch einen Weingarten begrenzt.

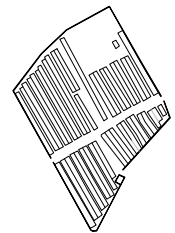
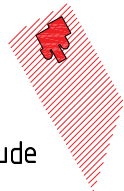
Kirche

Pfarramt

Gemeindeamt

Grundstück mit Bestandsgebäude

Friedhof

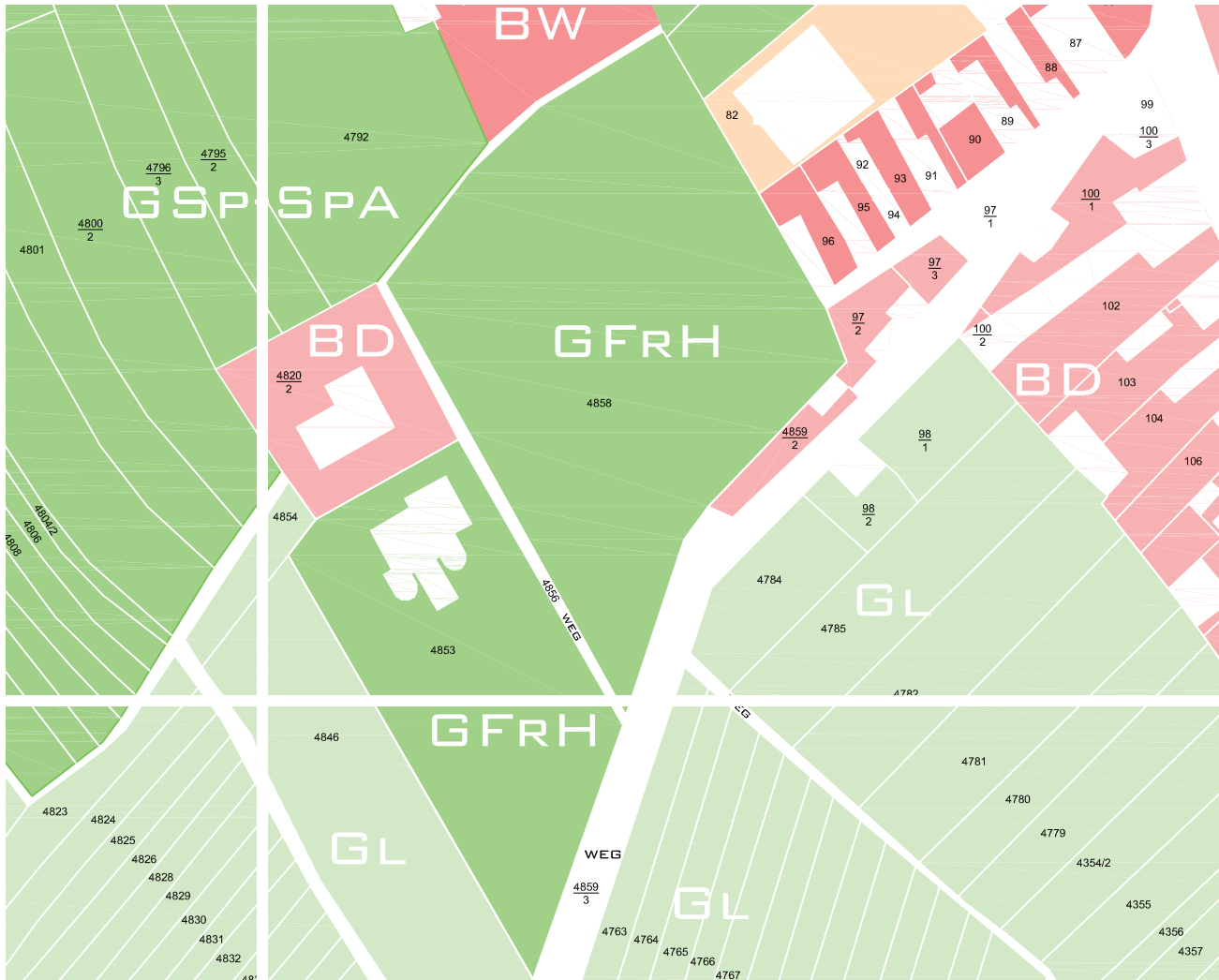


Schwarzplan: nachgezeichnet nach Auszug der Digitalen Katastermappe der Gemeinde Deutschkreutz, Druckdatum 8.11. 2011, Q: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen
Abb.57: Deutschkreutz Zentrum, Schwarzplan



M1:5000

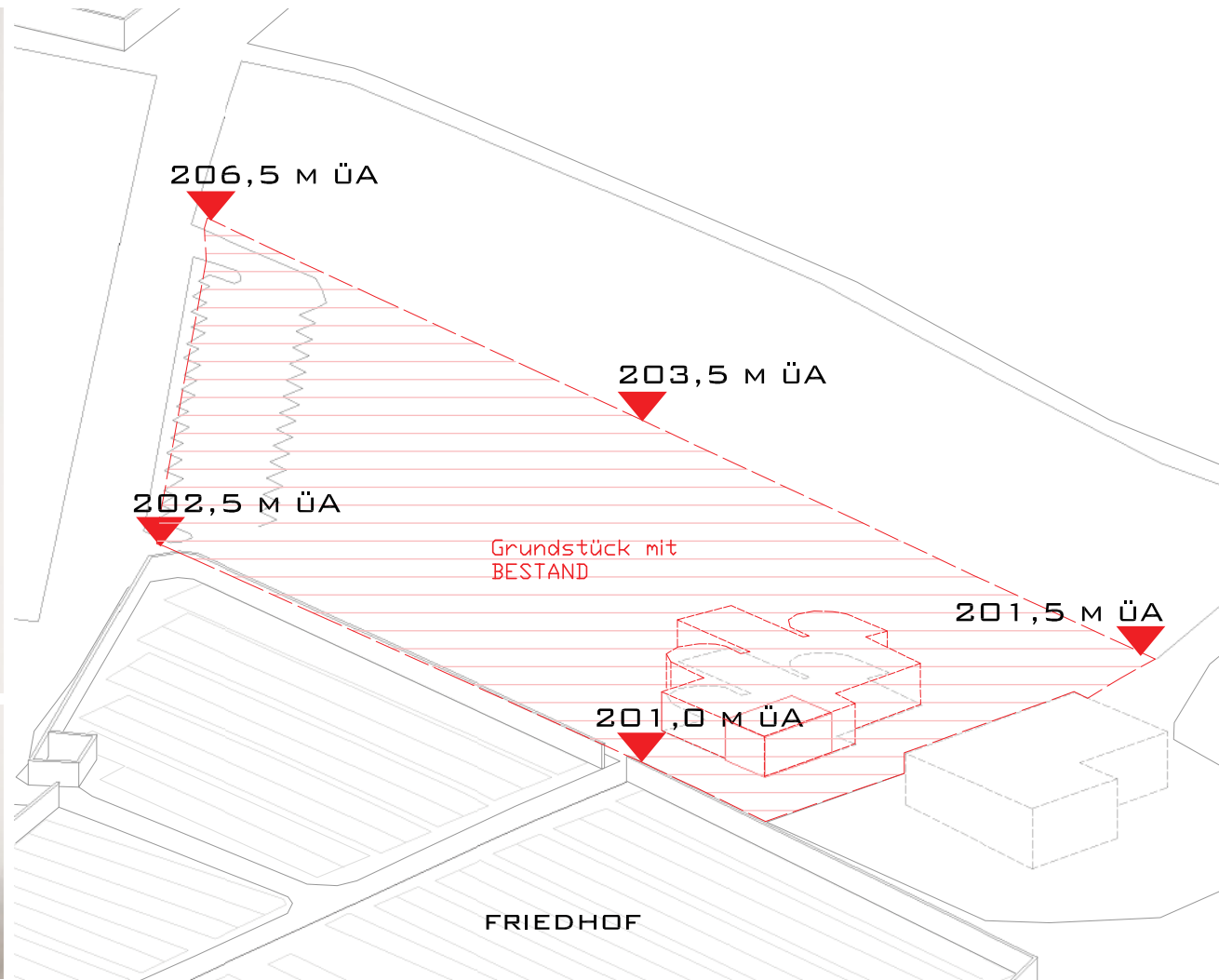
Das Grundstück ist überwiegend von landwirtschaftlich genutzten **Grünflächen** umgeben, außer im Norden, wo ein Grundstück mit Widmung **Bauland** angrenzt.



GSp-SpA	Sportanlage
GHg	Hausgärten
GFrH	Friedhof
GL	Landwirtschaftl. gen. Grünfläche
BD	Bauland- Dorfgebiet
BW	Bauland- Wohngebiet

Flächenwidmungsplan: nachgezeichnet nach Auszug aus der Flächenwidmung Deutschkreutz, Erstellungsdatum 13.11. 2011, Q: GIS Burgenland, BEV (DKM - Stand April 2011), Geomarketing
Abb.58: Flächenwidmungsplan

Das annähernd rechteckige Grundstück, in leichter Osthanglage, hat eine Größe von 5390m^2 und ist im Schnitt 100m lang und 50m breit. Es gibt ein gleichmäßiges Gefälle aus süd-westlicher Richtung mit einem Niveauunterschied von 5,5m.



Höhenkoten: nachgezeichnet nach Auszug aus Kataster Deutschkreutz, Erstellungsdatum 17.11. 2011, Q: GIS Burgenland, BEV (DKM - Stand April 2011), Geomarketing, gis.bgld.gv.at
Abb. 59: Höhenkoten

Die Grafik zeigt die verschiedenen Möglichkeiten zur Erschließung des Grundstückes.

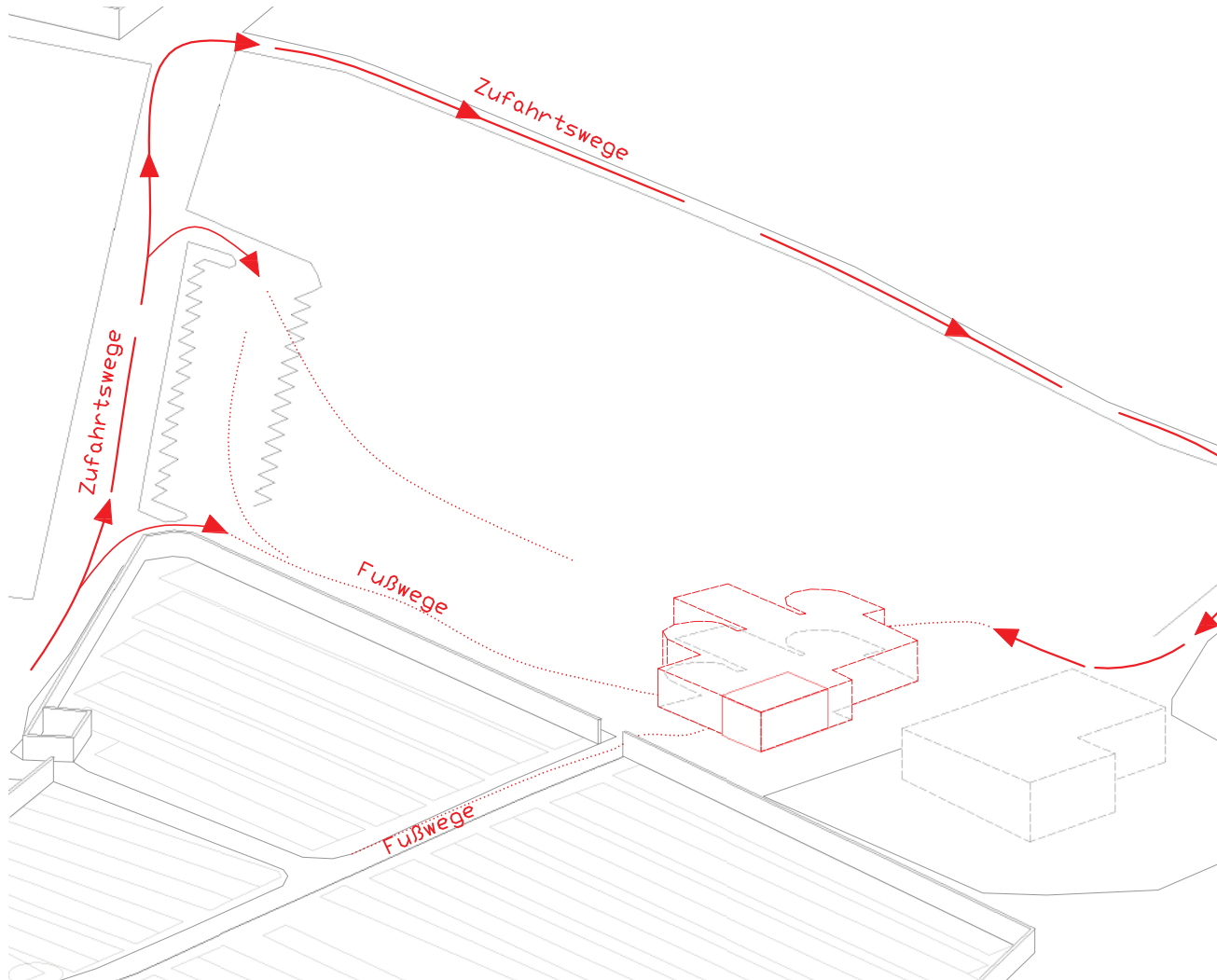


Abb. 60: Erschließung, Plan

Wichtige Parameter für den Entwurf bilden vorhandene Fixpunkte auf dem Grundstück.

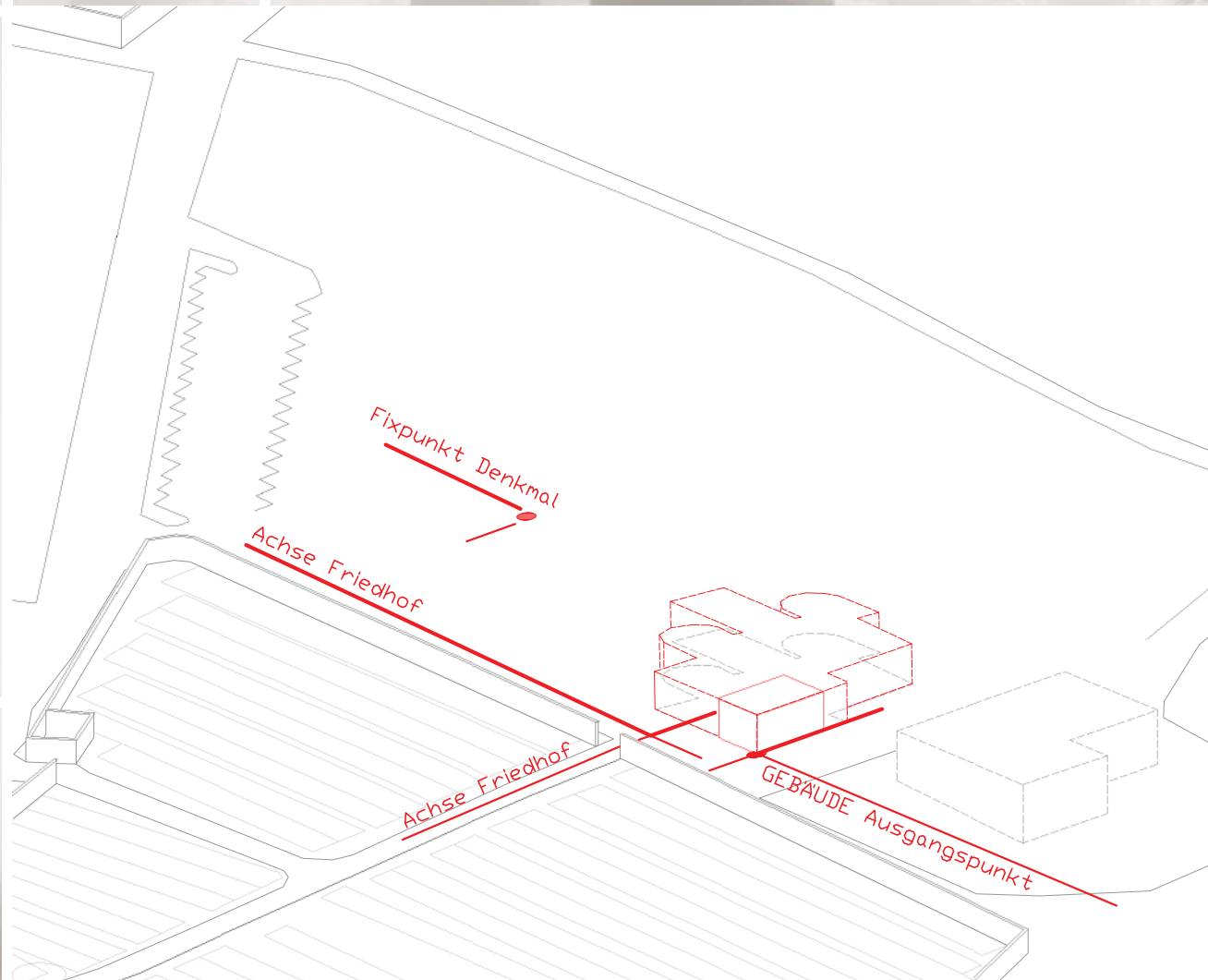


Abb. 61: Entwurfparameter, Plan



Abb.62

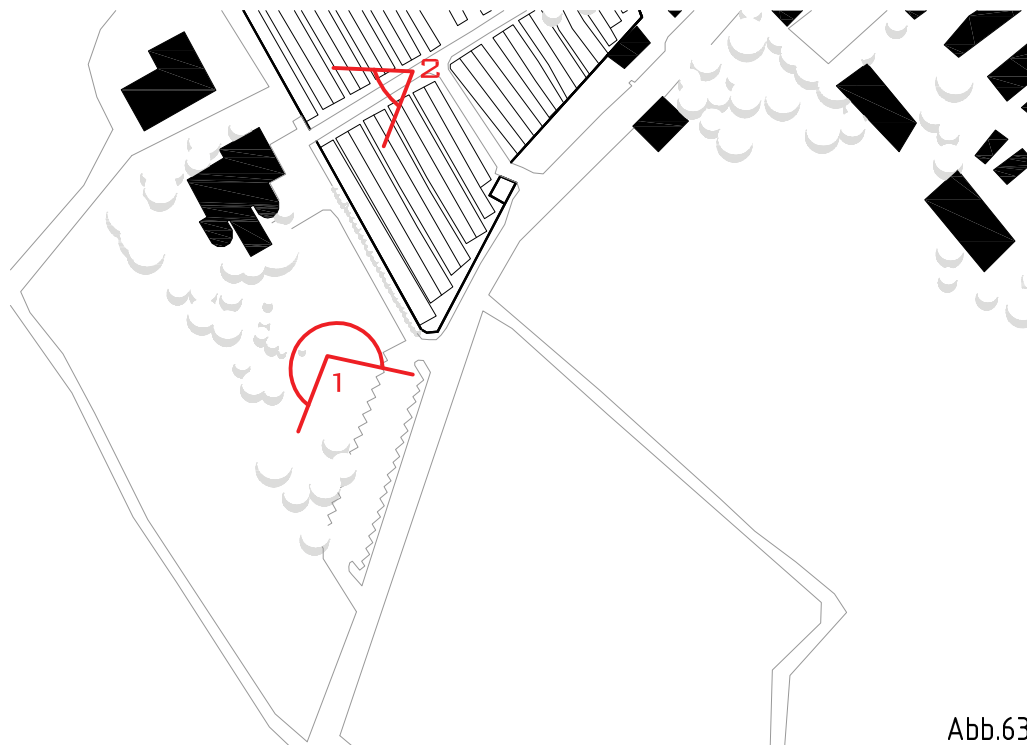


Abb.63

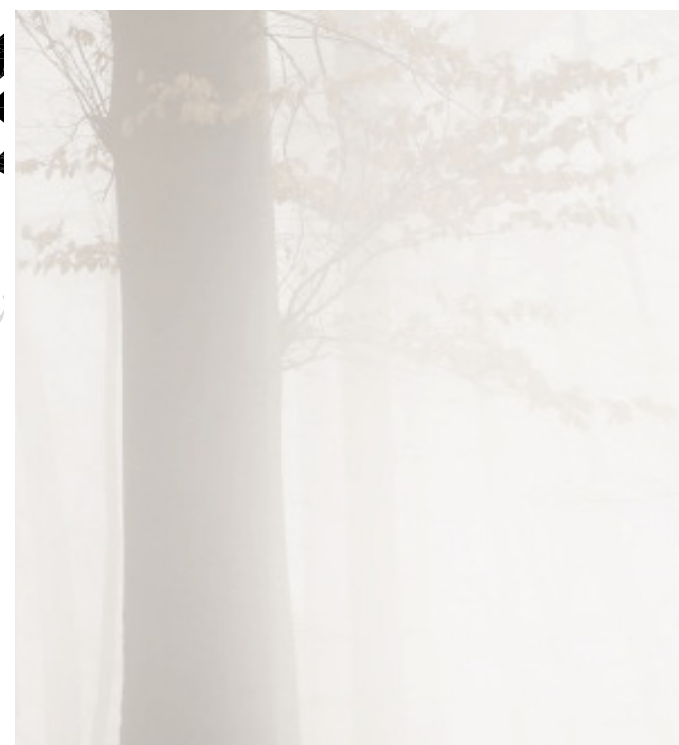


Abb.64

Fotos: vor Ort fotografiert
 Lageplan: nachgezeichnet nach Auszug der D. Katastermappe Gemeinde Deutschkreutz, 8.11. 2011,
 Abb. 62: Panoramabild Grundstück
 Abb. 63: Blickachsen Außenraum
 Abb. 64: Bestandsgebäude



Abb.65

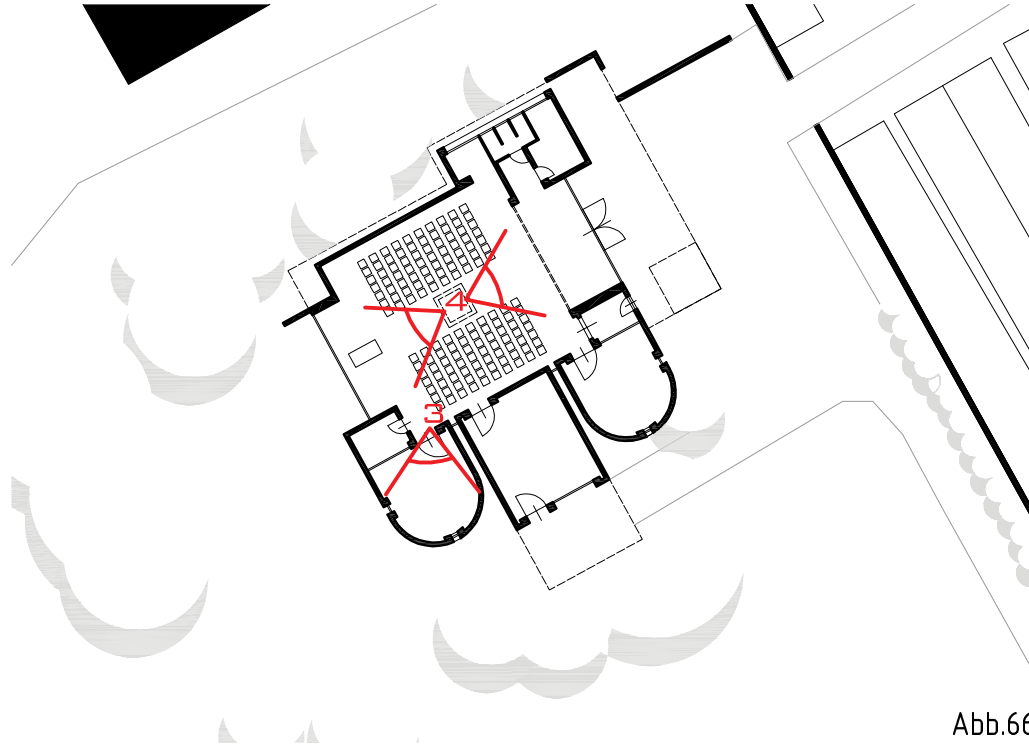


Abb.66

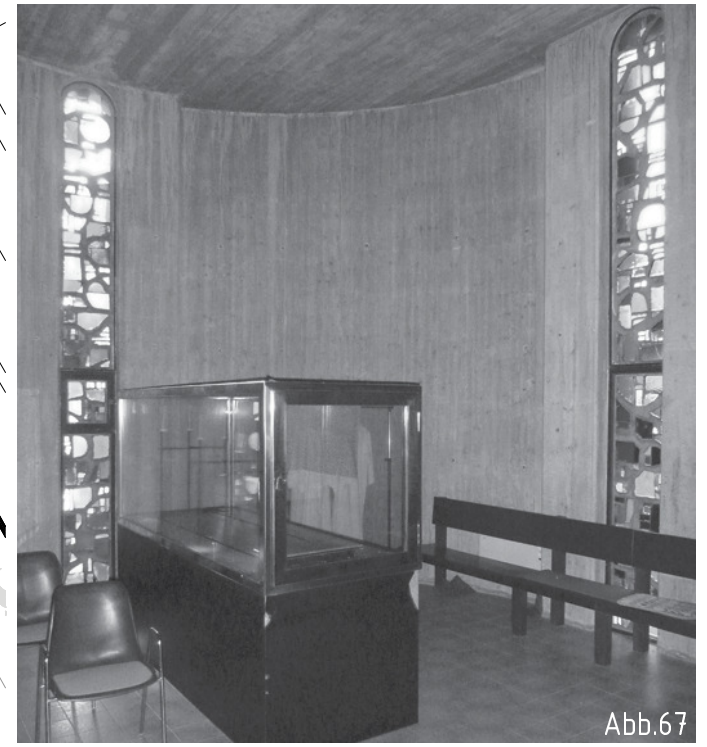
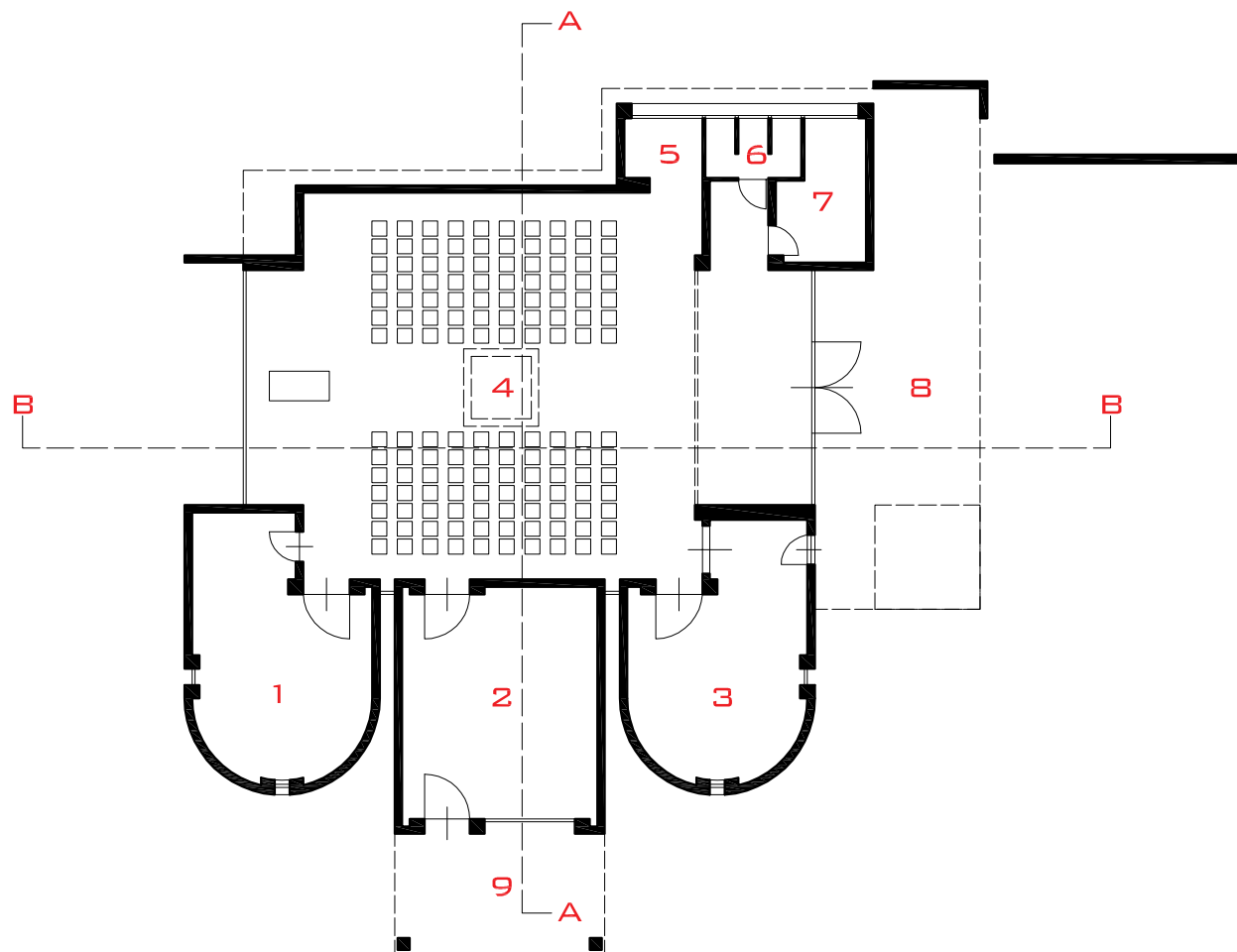


Abb.67



Abb.68

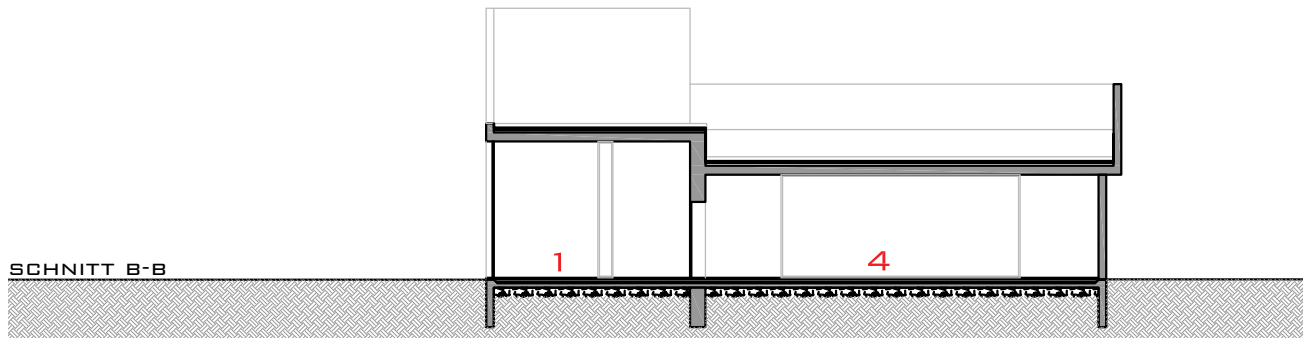
Fotos: vor Ort fotografiert
 Grundriss: digitalisiert und nachgezeichnet nach analogen Bestandsplänen
 Abb. 65, 67 -68: Innenansicht Bestandsgebäude
 Abb. 66: Blickachsen Innenraum



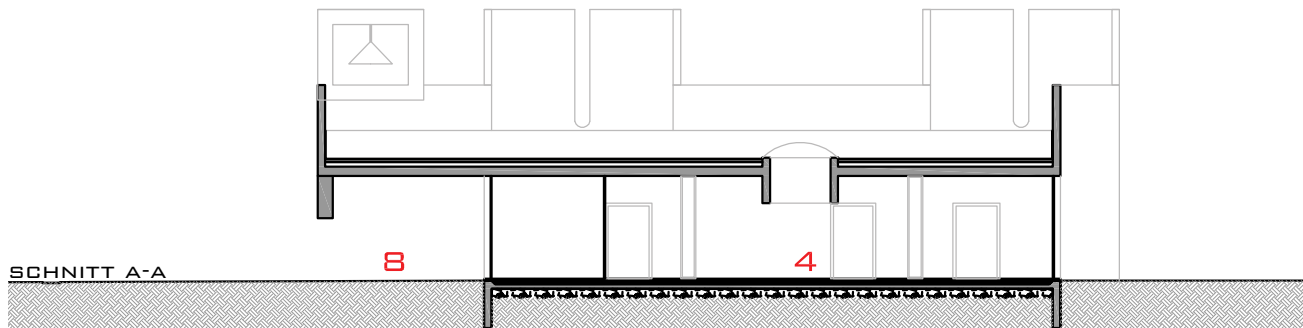
- 1 Aufbahrungsraum 43,5m²
- 2 Sezier- und Kühlraum 50m²
- 3 Aufbahrungsraum 43,5m²
- 4 Aussegnungshalle 200m²
- 5 Umkleideraum Pfarrer 7m²
- 6 Wc innen 10m²
- 7 Lager/Wc außen 10m²
- 8 Überdachter Vorplatz 85m²
- 9 Zulieferung 30m²

Abb. 69: Grundriss Bestandsgebäude, digitalisiert und nachgezeichnet nach analogen Bestandsplänen

SCHNITT B-B

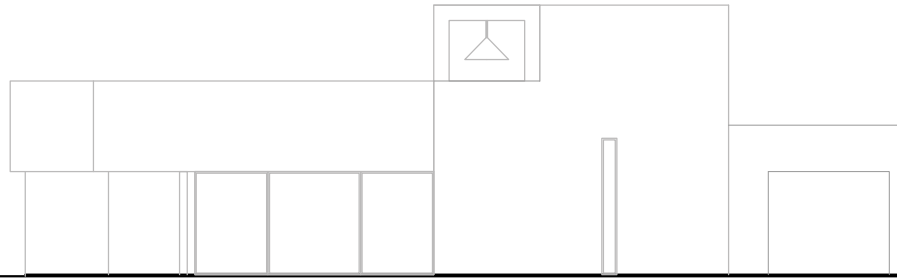


SCHNITT A-A

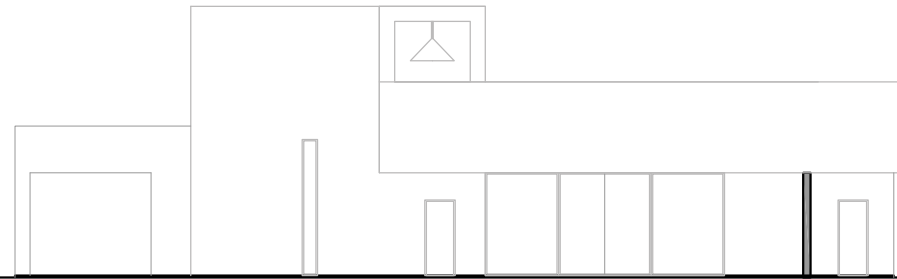


- 1 Aufbahrungsraum
- 4 Aussegnungshalle
- 8 Vorplatz

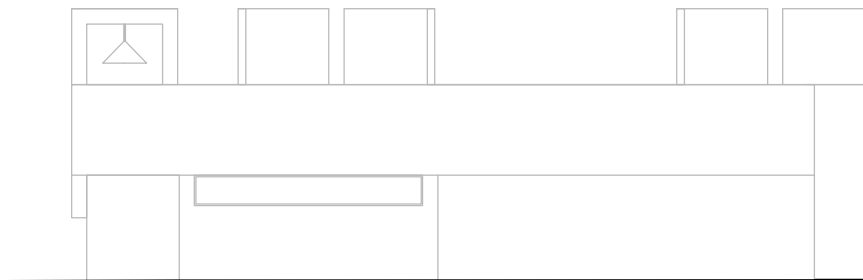
Abb. 70: Schnitte Bestandsgebäude, digitalisiert und nachgezeichnet nach analogen Bestandsplänen



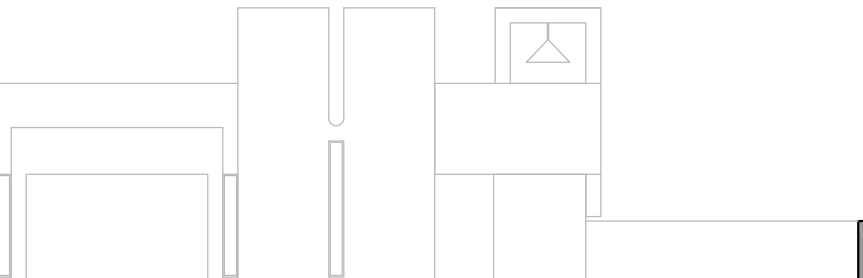
ANSICHT OST



ANSICHT WEST



ANSICHT NORD



ANSICHT SÜD



RAUM



TRAUER BRAUCHT

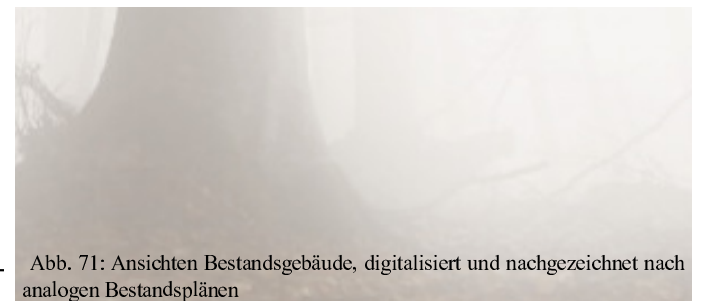


Abb. 71: Ansichten Bestandsgebäude, digitalisiert und nachgezeichnet nach analogen Bestandsplänen

Als erste Annäherung an den Entwurf galt es, das Raumprogramm in Bezug auf Raumzusammenhänge, Raumabfolgen und Raumgrößen zu prüfen, um in einem weiteren Schritt die Möglichkeiten des Gebäudes und dessen Erschließungsmöglichkeiten auf dem Grundstück, unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten wie die Erschließungsachsen und die Position des Friedhofs, des Kriegerdenkmals und des Bestandsgebäudes zu testen.

Eine Möglichkeit besteht darin, die beiden eigenständigen Betriebe, Bestattungsinstitut und Krematorium, als solche zu belassen, sie jedoch architektonisch zu einem „one-stop-funeral-service“ zusammenzufügen.

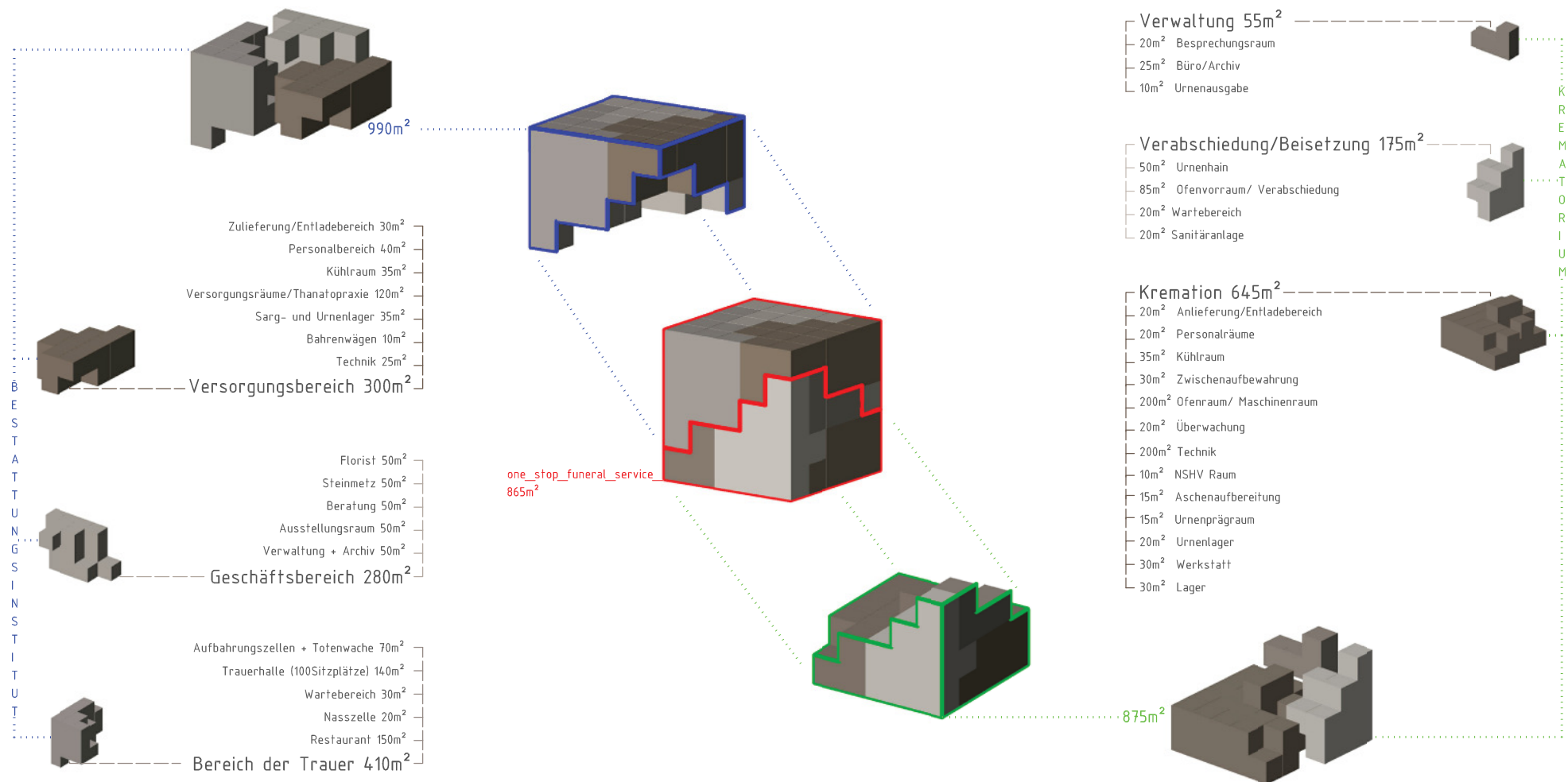


Abb. 72: Raum- und Flächenstudie „one stop funeral service“ Variante 1

Eine andere Möglichkeit ist es ähnliche **Bereiche** der beiden Unternehmen räumlich **zusammenzulegen** und sie einer gemeinsamen Nutzung zu unterziehen. Jedoch erscheinen **40m²** Flächensparnis gegenüber einer separaten Nutzung mit einer Gesamtfläche von 1900m² sehr marginal.

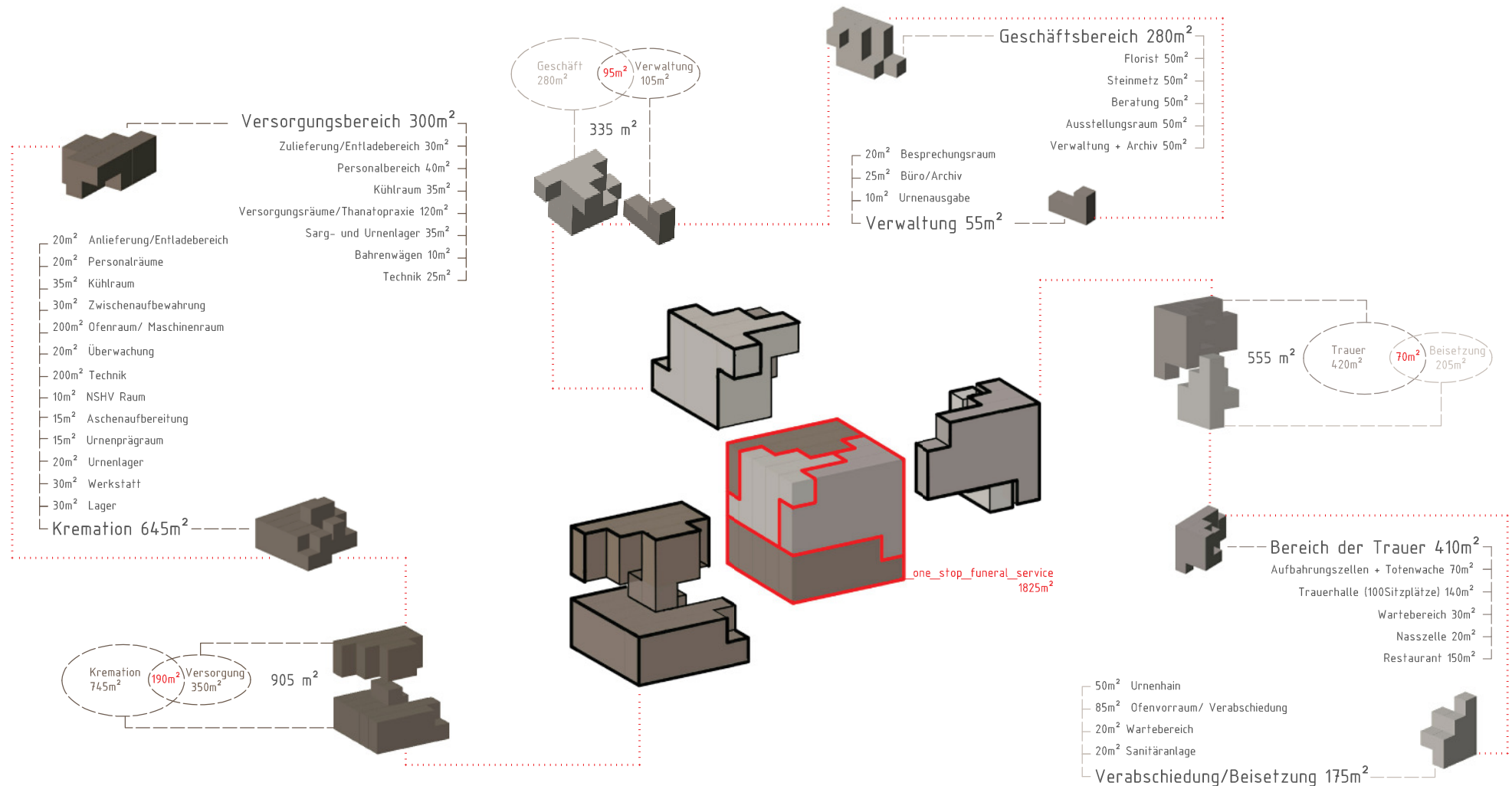
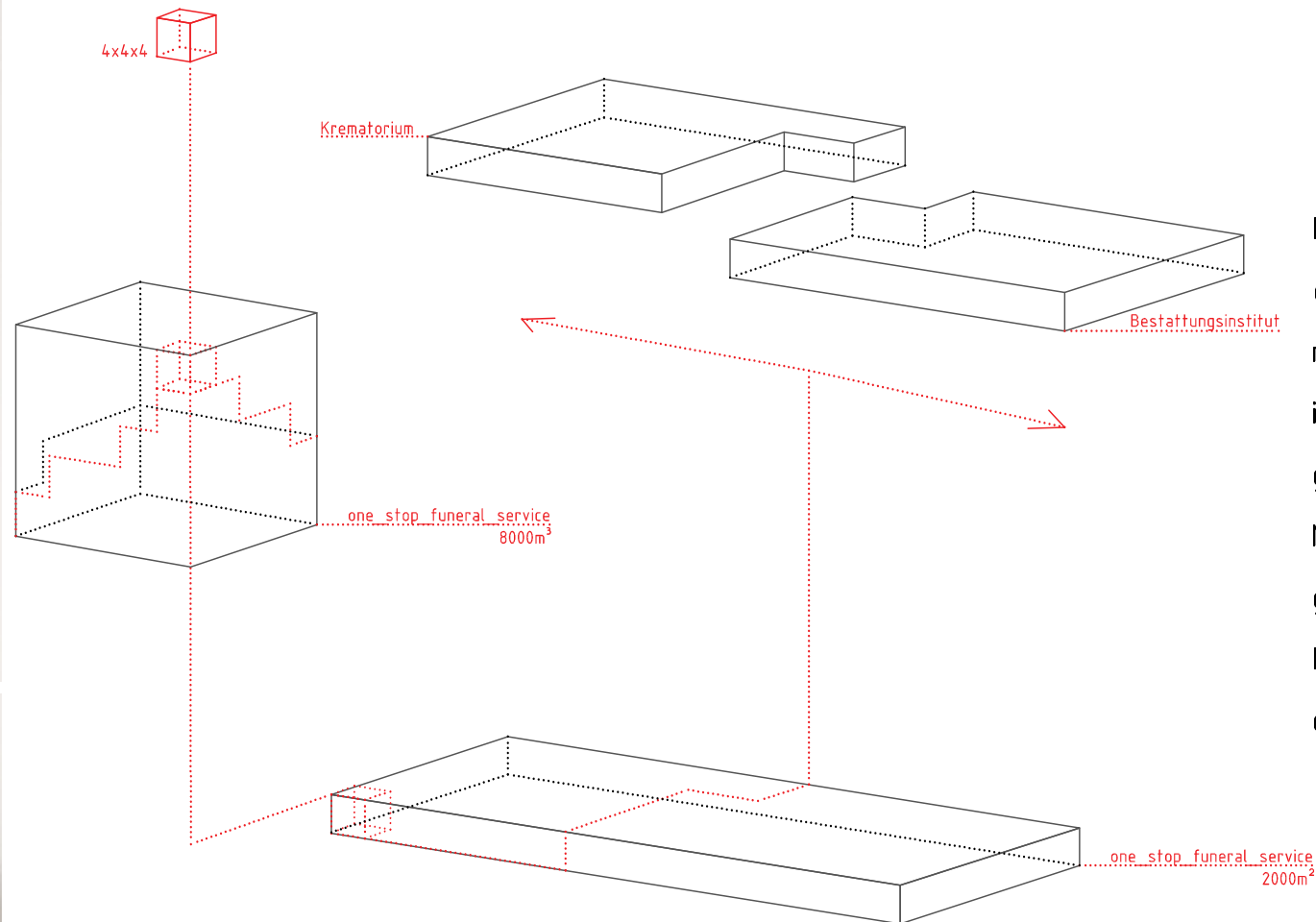


Abb. 73: Raum- und Flächenstudie „one stop funeral service“ Variante 2



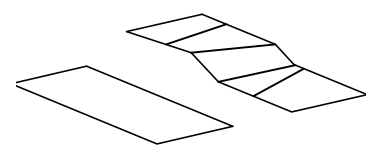
Die Gegebenheit des Grundstückes ermöglicht ein Ausbreiten des Gebäudes mit gesamter Fläche auf einer Ebene. Dies ist neben der Barrierefreiheit für den gesamten internen Betriebsablauf - nach Meinung der befragten Unternehmen - von großer Bedeutung und bringt eine immense Erleichterung in der alltäglichen Nutzung des Gebäudes.

Abb. 74: Flächenstudie „one stop funeral service“

Ein erstes Testen und Ausprobieren diverser Möglichkeiten am analogen Arbeitsmodell unter Berücksichtigung der im Zuge der Konzeptstudie - Raumgrößen erhaltenen Informationen.

RAUM

TRAUER BRAUCHT



VARIANTE 1

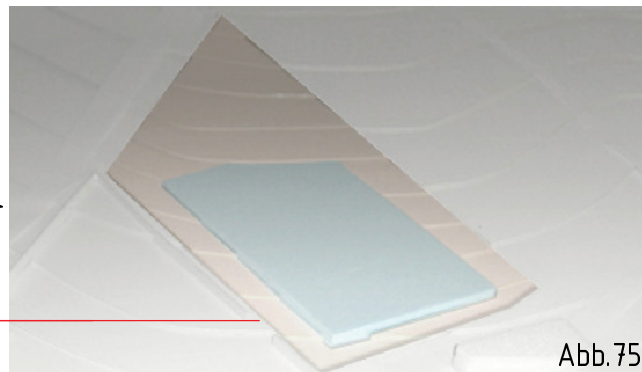
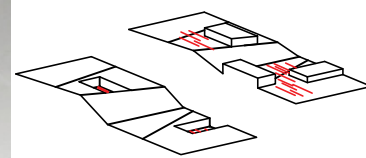


Abb.75



VARIANTE 2

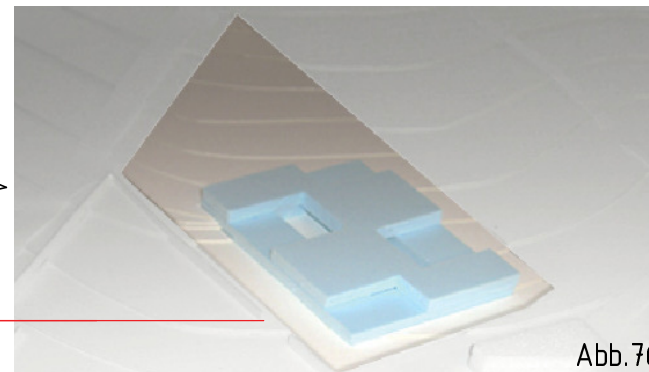
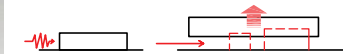


Abb.76



VARIANTE 3

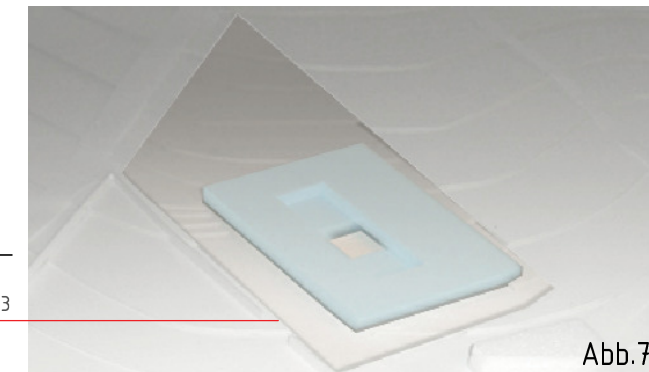


Abb.77



VARIANTE 4

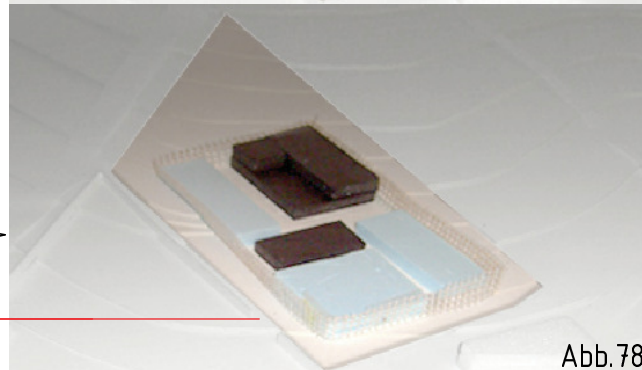
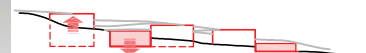


Abb.78



VARIANTE 5

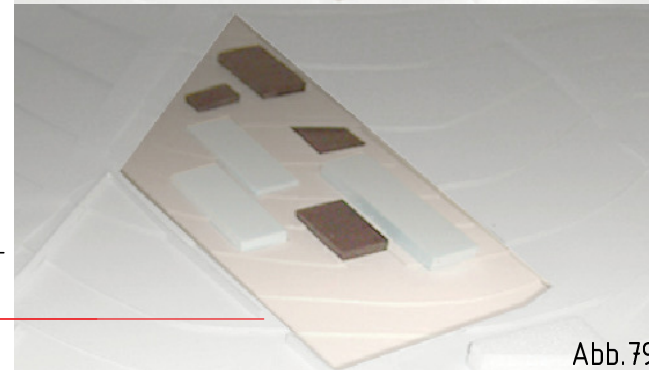


Abb.79



VARIANTE 6

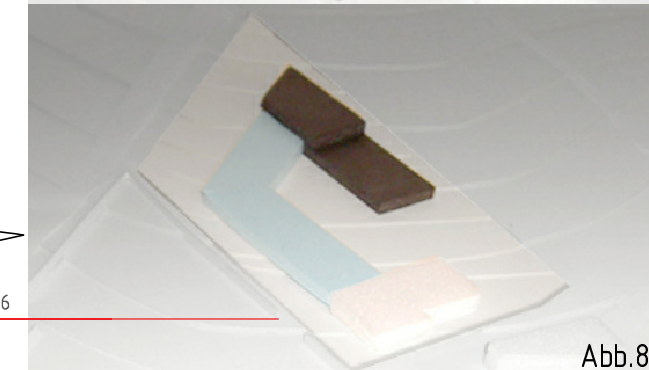


Abb.80

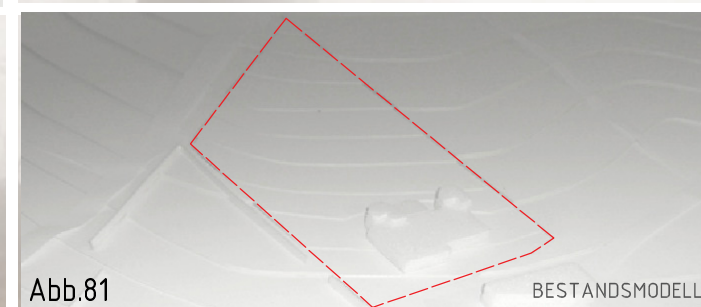


Abb.81

BESTANDSMODELL

Im folgenden Kapitel wird der Entwurf des „one-stop-funeral-service: Deutschkreutz“, bestehend aus zwei eigenständigen aber aufeinander abgestimmten Entwürfen, das Bestattungsinstitut und das Krematorium, beschrieben.

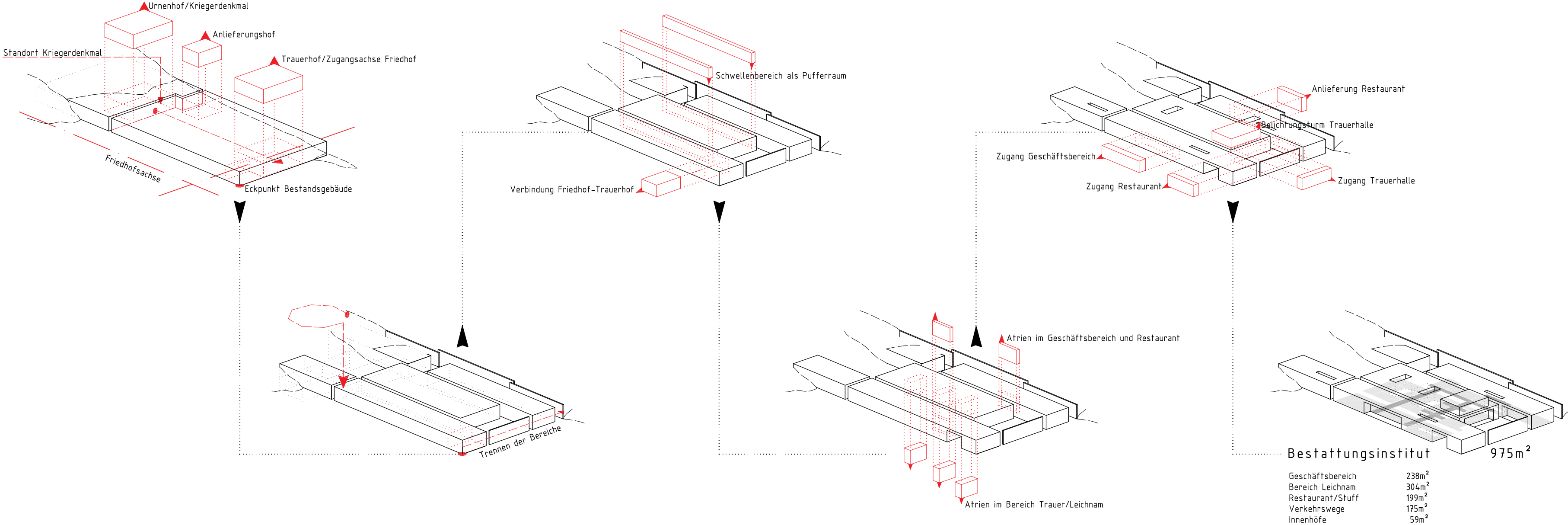
Trauer Braucht Raum: Bestattungsinstitut

Das Projekt versteht sich als Versuch, die gewonnenen Informationen aus Recherche, diversen Besichtigungen von Bestattungsunternehmen und Krematorien sowie geführten Interviews mit Bestattern, unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten, im Entwurf umzusetzen.

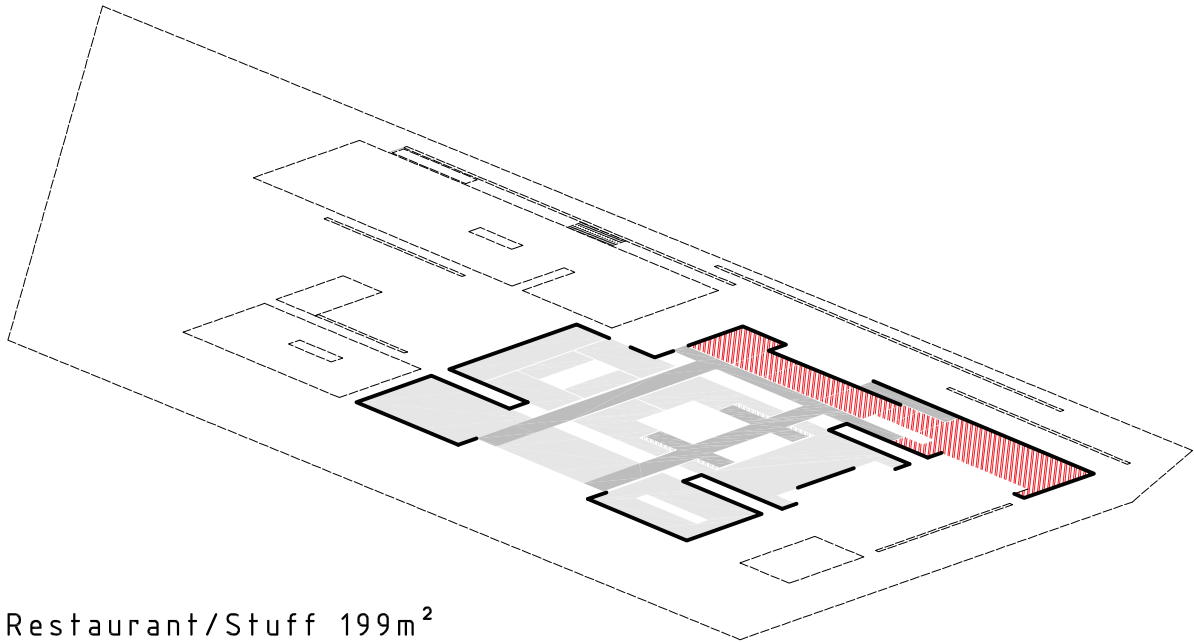
Das Baukonzept reagiert primär auf zwei Parameter: in erster Linie auf die speziellen Anforderungen der Wegführung und der damit verbundenen Raumabfolge des Gebäudes sowie auf die Notwendigkeit der visuellen Abschottung gewisser Bereiche für Trauernde und Arbeiten am Leichnam durch den optimalen Einsatz von Verglasung und opaken Oberflächen und einem harmonisches Wechselspiel zwischen Außenraum, Freiraum und Innenraum.

Die ruhige Bauform mit ihrer in sich gekehrten äußeren Erscheinung, die fein abgestimmten Übergänge zwischen den einzelnen Bereichen und die Reduktion auf wenige Materialien wie Nuss, Naturstein und als Kontrast dazu Cortenstahl und versiegelte Betonoberflächen erzeugen zusammen mit der differenzierten Lichtführung eine besondere Atmosphäre der Stille und Besinnung für den Trauernden außerhalb des stressigen Alltags.

In der Gestaltung der Hülle wird durch den Einsatz von Schiefer, einem Umwandlungsgestein, und Cortenstahl als Sinnbild des Vergänglichen, der symbolhafte Charakter des „halb begrabenen“ Gebäudes unterstrichen und hervorgehoben.

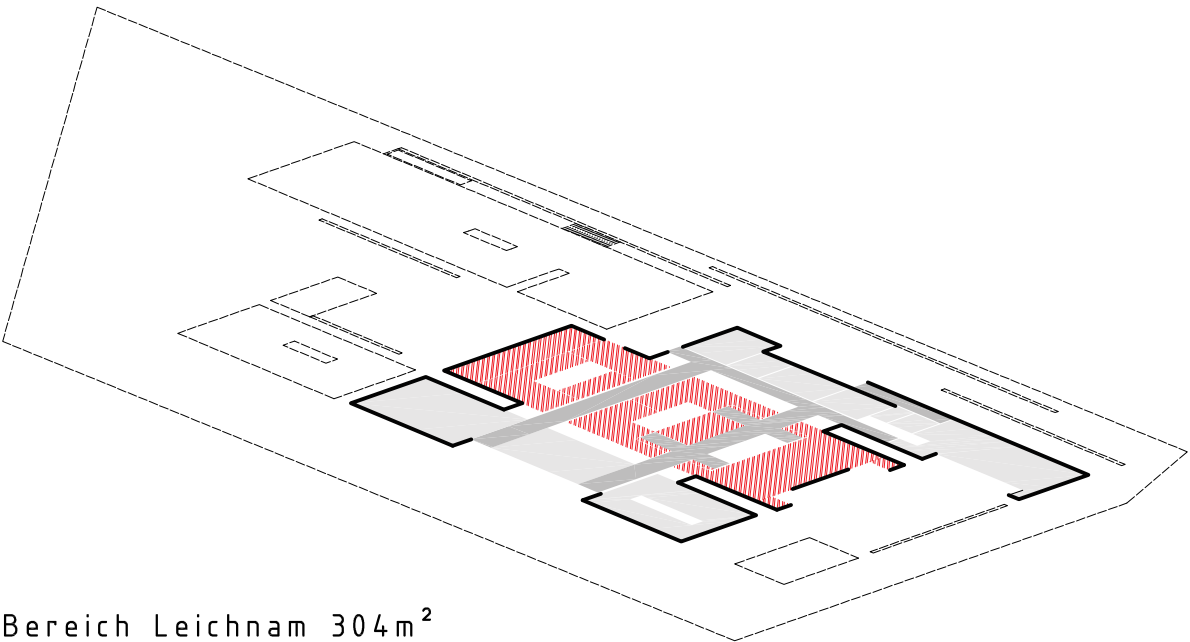


Die drei Hauptbereiche: Geschäft, Bereich des Leichnams und das Restaurant sind durch zwei Pufferräume miteinander verbunden bzw. voneinander abgetrennt.



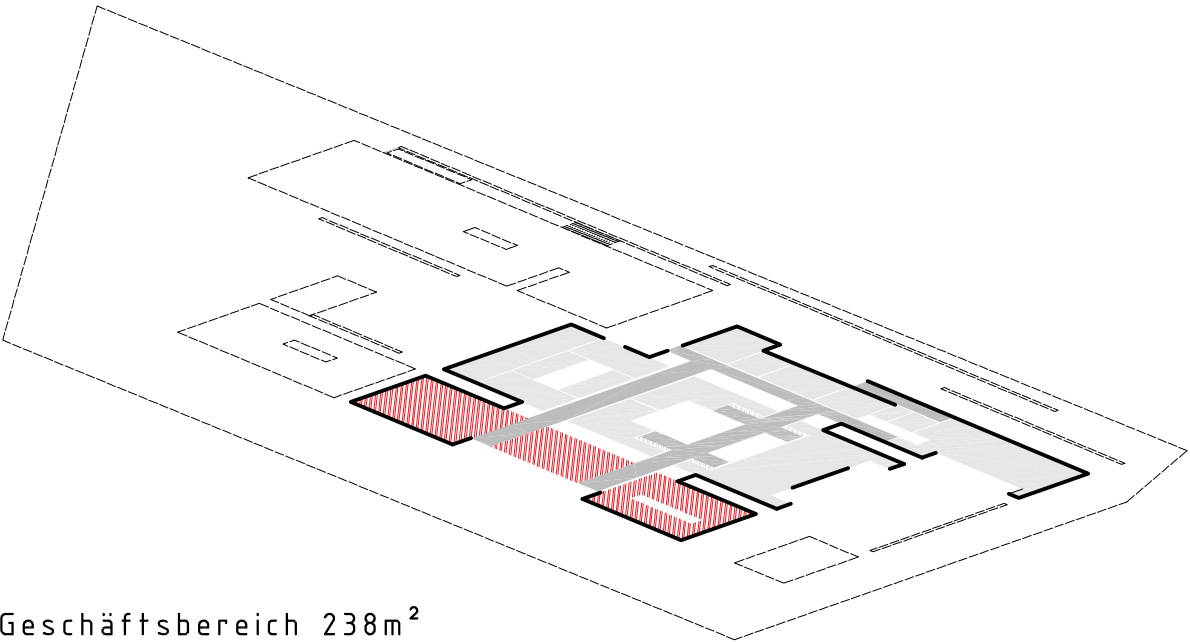
Restaurant/Stuff 199m²

Restaurant	114m ²
Nasszelle	20m ²
Personal	25m ²
Lager	40m ²



Bereich Leichnam 304m²

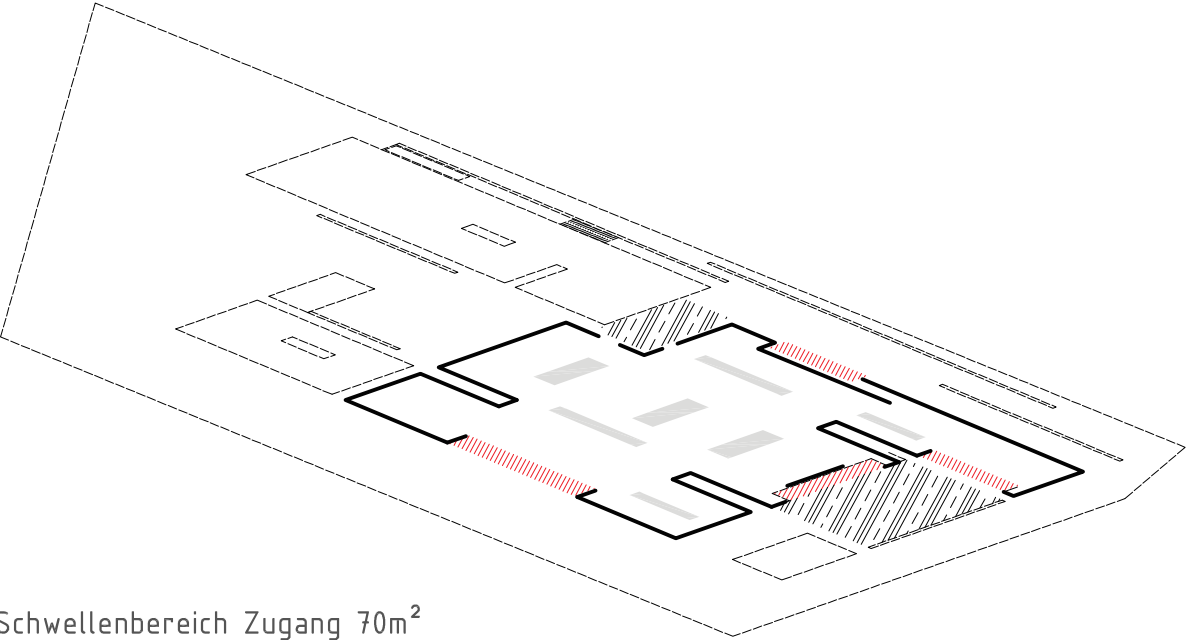
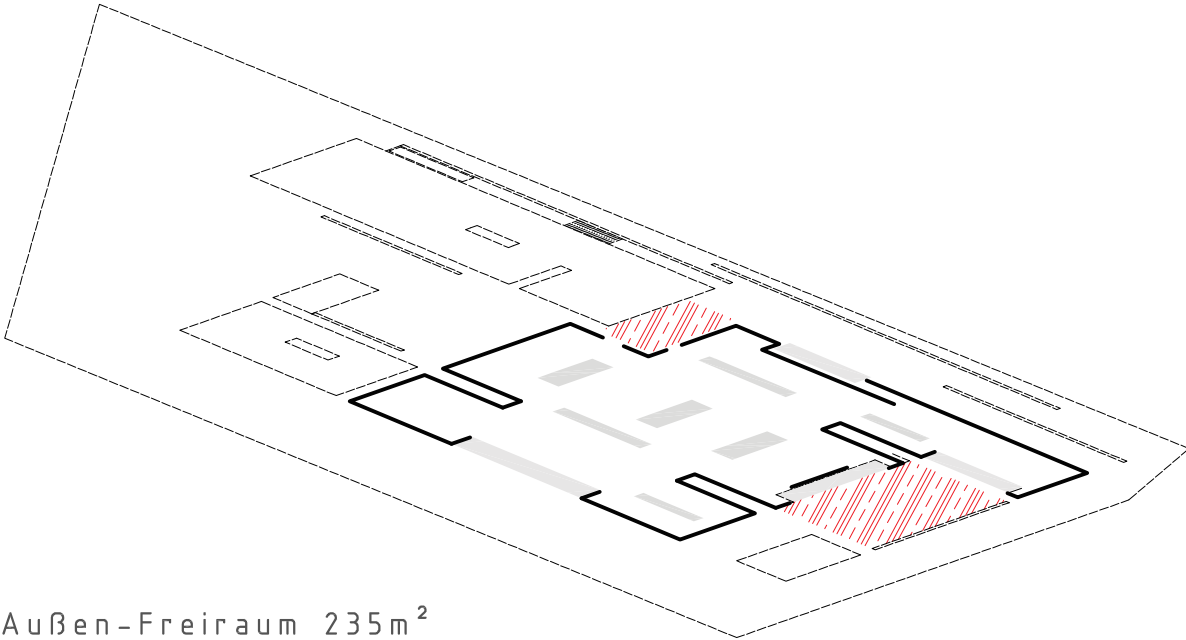
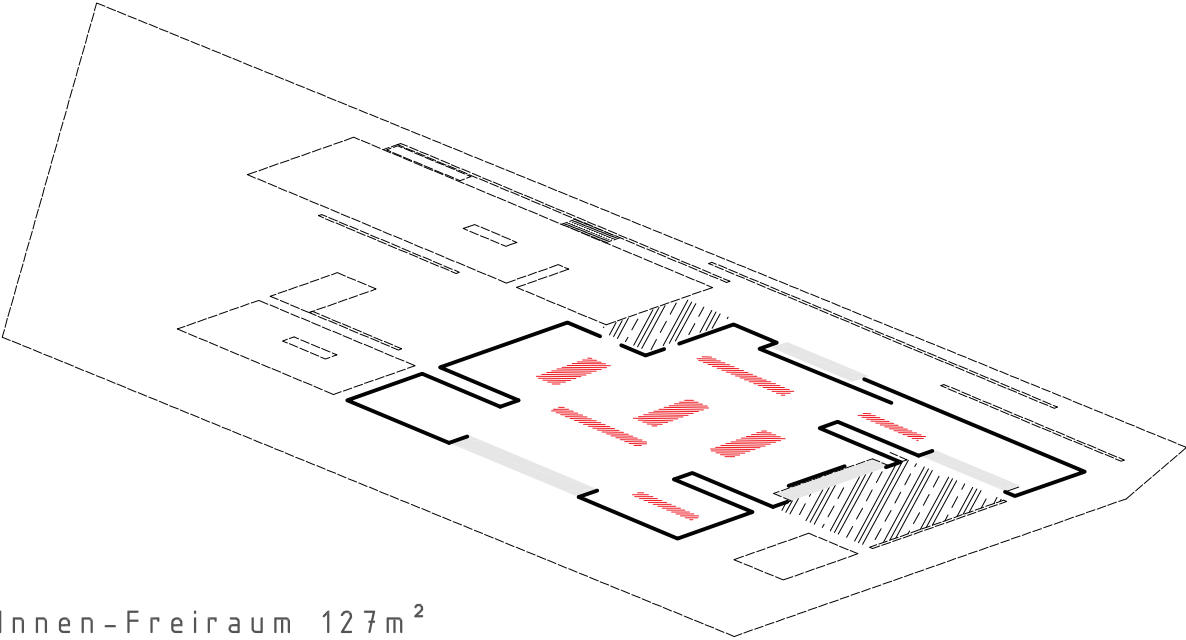
Trauerhalle	110m ²
Wartebereich	25m ²
Aufbahrung 2x	37m ²
Versorgung	132m ²

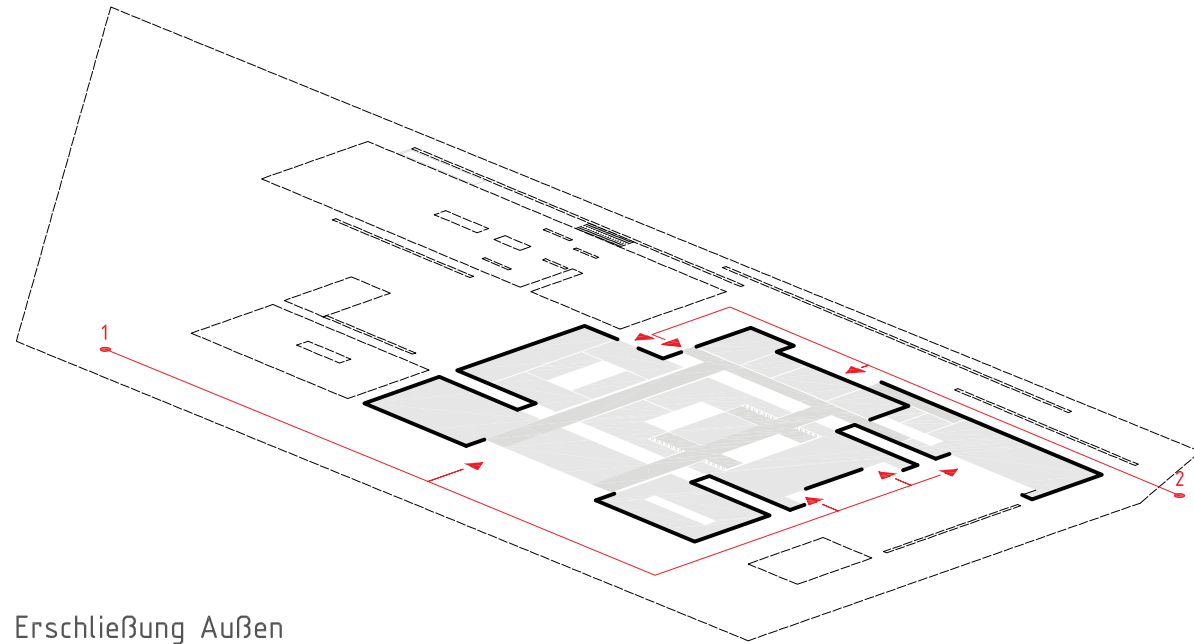


Geschäftsbereich 238m²

Bestatter	90m ²
Ausstellung	60m ²
Florist	88m ²

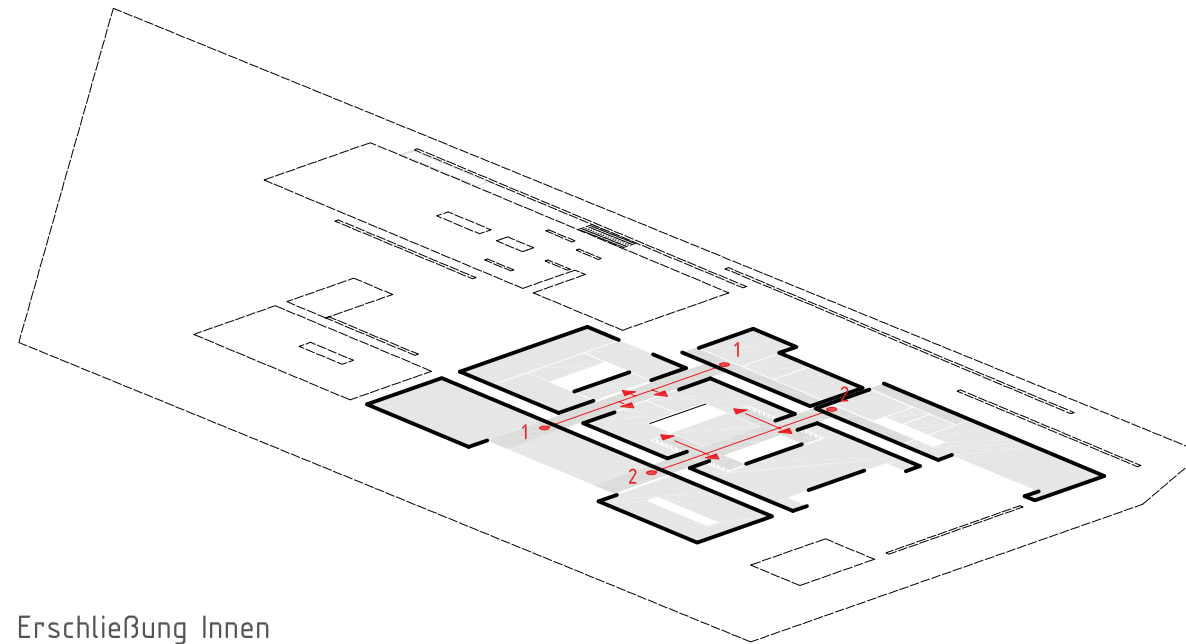
Durch die gezielte Positionierung der Höfe und Atrien mit den feinen Übergängen zwischen Innen- und Außenraum wird die Einheit des räumlichen Gefüges komplimentiert.





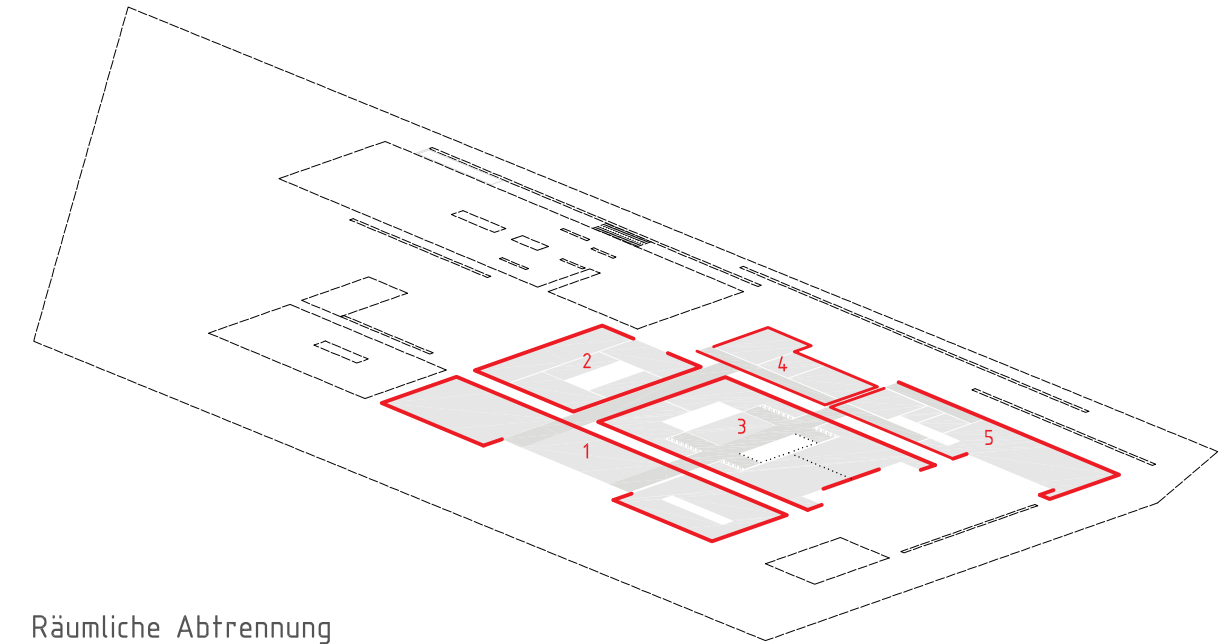
Erschließung Außen

- 1 Über die Vorderseite des Gebäudes, die parallel zur Friedhofsmauer verläuft, wird der öffentlich zugängliche Bereiche des Bestattungsinstituts bzw. des "one_stop_funeral-service" erschlossen. Der Zugang zum Geschäftsbereich und dem Trauerhof erfolgt direkt über die Zufahrt zum Friedhof. Der Zugang zur Trauerhalle und dem Restaurant wird über den Trauerhof abgewickelt.
- 2 An der Rückseite des Gebäudes wird der von der Öffentlichkeit abgeschottete Bereiche des Bestattungsinstituts bzw. des "one_stop_funeral-service" erschlossen. Es gibt zwei voneinander getrennte Anlieferungsbereiche, den einen für das Restaurant und den anderen für das Bestattungsinstitut und das Krematorium zur Übergabe der Toten.



Erschließung Innen

- 1 - 1 Über die Erschließungsachse 1-1 sind Geschäftsbereich und Personalbereich/Lager miteinander verbunden. An dieser Achse liegen die Zugänge zum Versorgungsbereich des Leichnams und den Aufbahrungshallen, über die man direkt zu Erschließungsachse 2-2 gelangt.
- 2 - 2 Über die Erschließungsachse 2-2 sind der Geschäftsbereich und das Restaurant miteinander verbunden. Entlang dieser Achse befindet sich ein Wartebereich für die Angehörigen. Von hier aus erfolgt der Zugang zu den Aufbahrungshallen und der Trauerhalle.

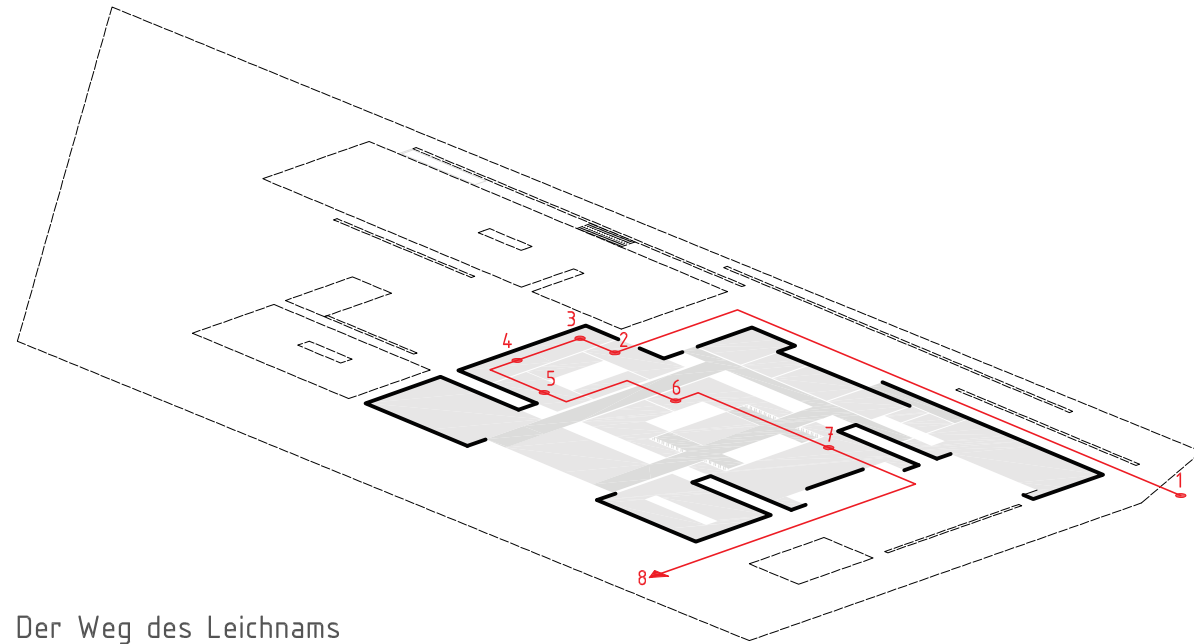


Räumliche Abtrennung

- 1 Geschäftsbereich
- 2 Bereich zur Versorgung des Leichnams
- 3 Trauerbereich
- 4 Lager-Personalbereich
- 5 Restaurant

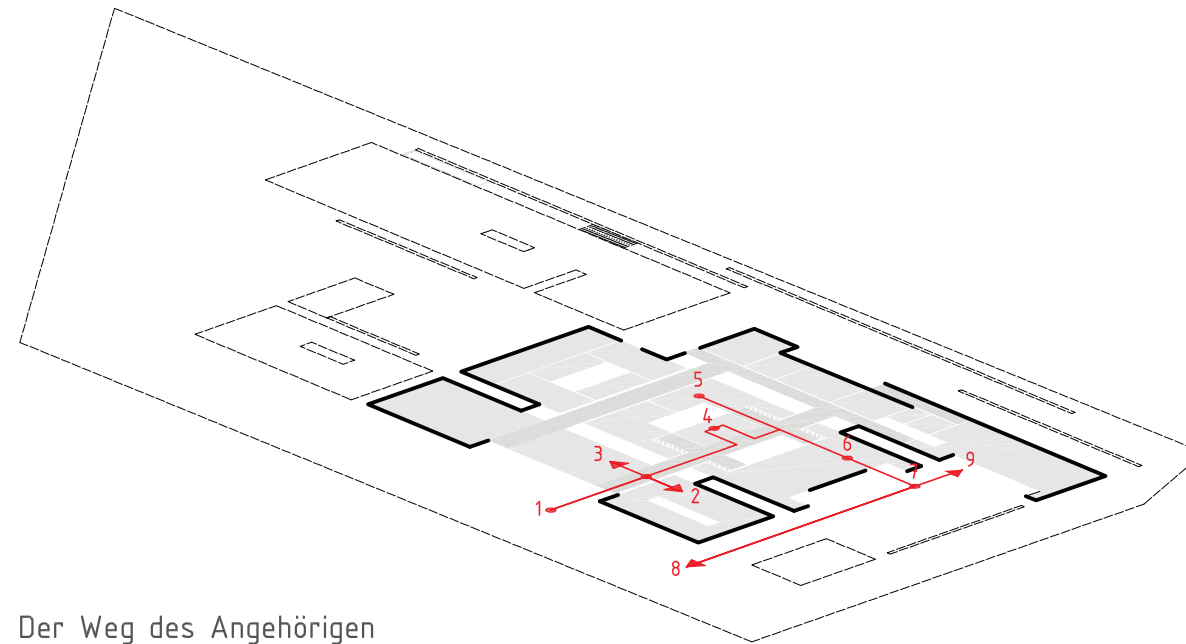
Gewisse Bereiche dürfen für die Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht sein. Daher ist es möglich, je nach Bedarf, einzelne Bereiche voneinander abzutrennen und diese nur für Personen mit gültigem Transponder zugänglich zu machen.

Der Weg des Leichnams, beginnend mit der Anlieferung bis hin zur Bestattung des Toten, bestimmt zum größten Teil die räumliche Abfolge des Gebäudes.



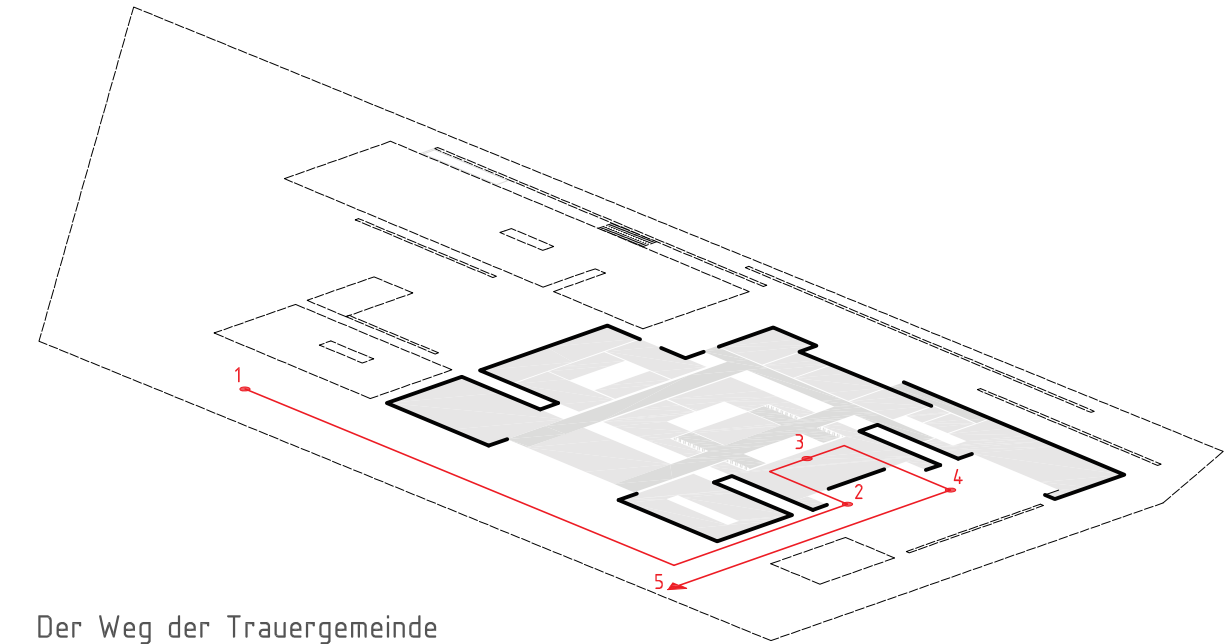
Der Weg des Leichnams

- 1 Anlieferung an der Rückseite des Gebäudes
- 2 Übergabe des Leichnams an den Bestatter
- 3 Zwischenlagerung des Leichnams
- 4 Versorgung des Leichnams
- 5 Einsargung des gewaschenen und angekleideten Leichnams
- 6 Aufbahrung
- 7 Trauerfeier in Trauerhalle
- 8 Bestattung auf dem Friedhof/ im Krematorium



Der Weg des Angehörigen

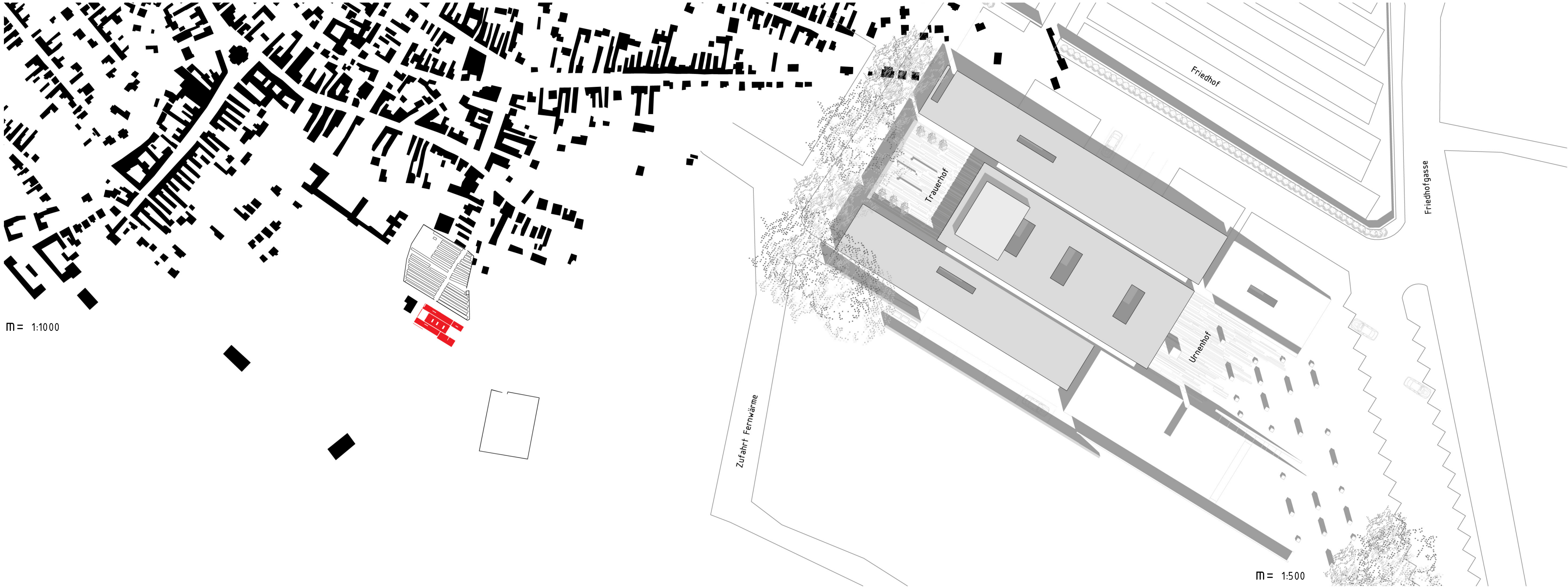
- 1 Zugang zum Bestattungsinstitut
- 2 Beratungsgespräch mit dem Bestatter
- 3 Beratung durch Florist und Steinmetz
- 4 Wartebereich vor der Aufbahrungshalle
- 5 Aufbahrungshalle, letzte Abschiednahme vom Leichnam
- 6 Trauerfeier in Trauerhalle
- 7 Trauerhof, Aufstellung zum Kondukt
- 8 Bestattung auf dem Friedhof/ im Krematorium
- 9 Leichenschmaus

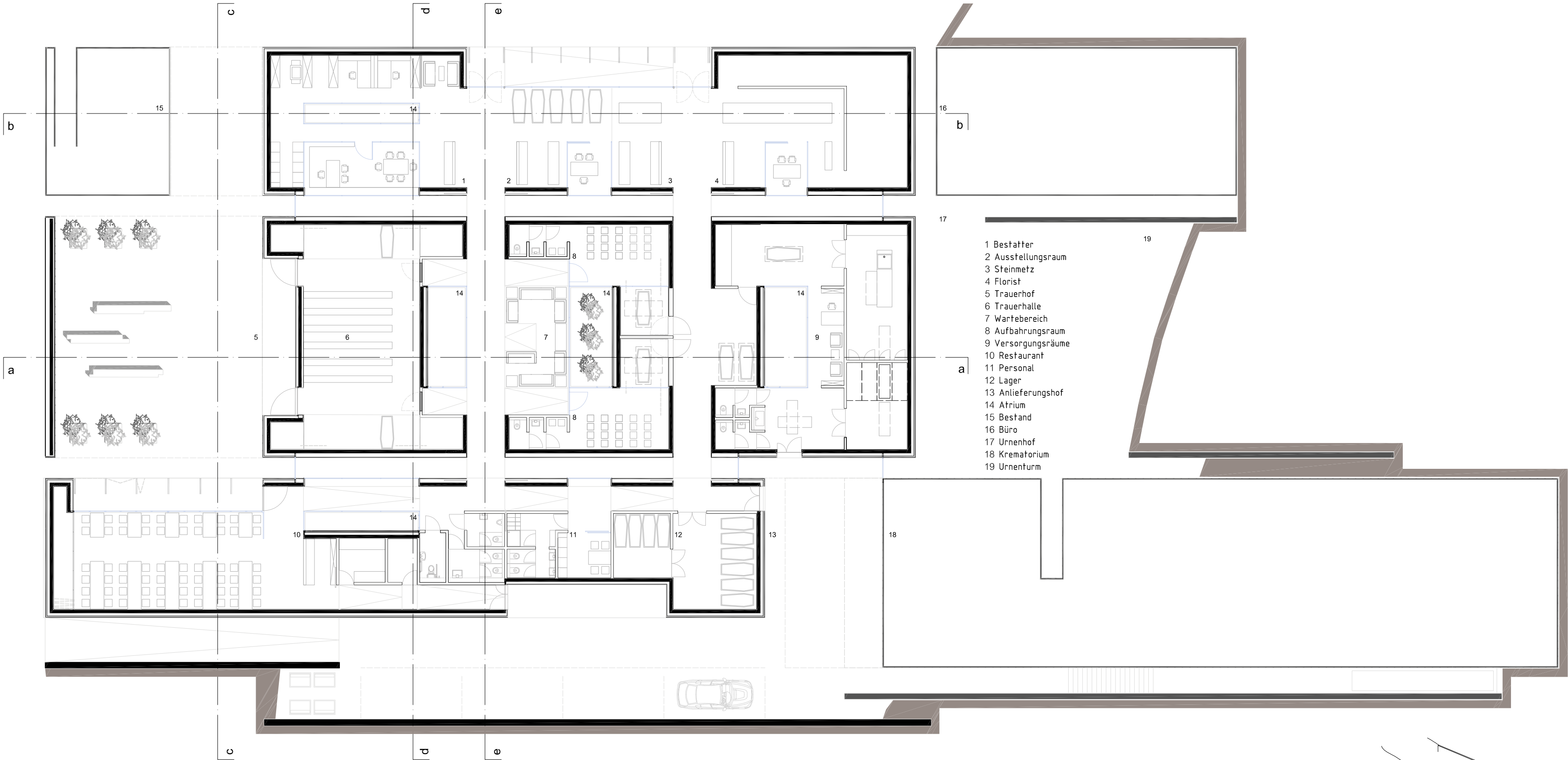


Der Weg der Trauergemeinde

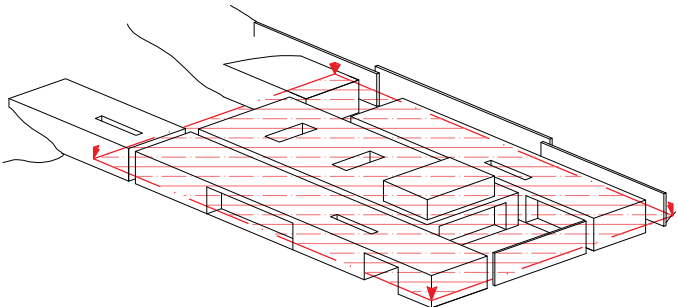
- 1 Ankunft der Trauergemeinde
- 2 Zusammenkunft der Trauergemeinde im Trauerhof
- 3 Trauerfeier
- 4 Aufstellung zum Kondukt
- 5 Bestattung auf dem Friedhof

Der Entwurf





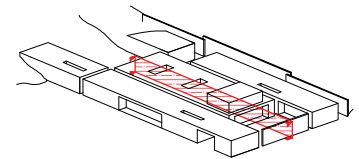
grundriss
m= 1:200

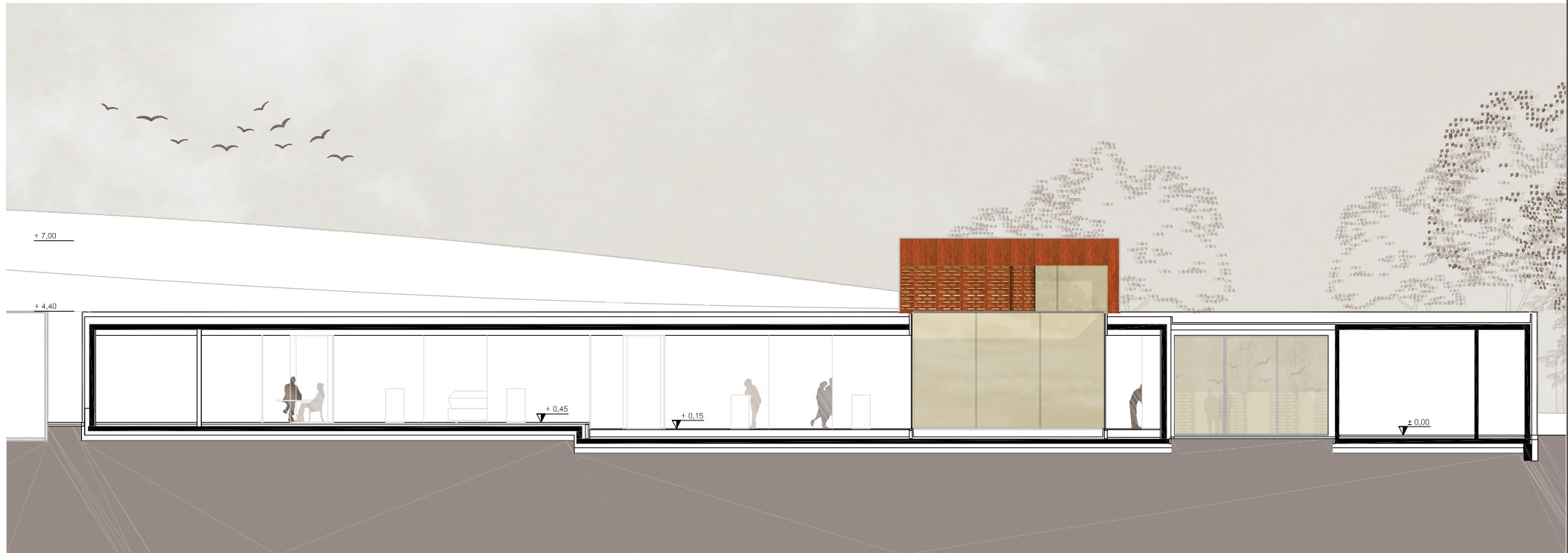




schnitt a - a

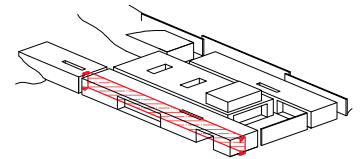
m= 1:200





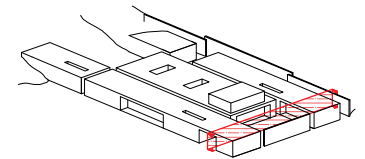
schnitt b - b

m= 1:200





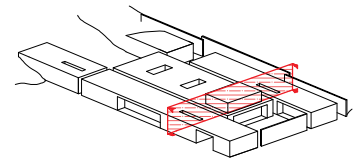
schnitt c - c
m= 1:200





schnitt d - d

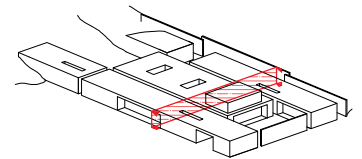
m= 1:200

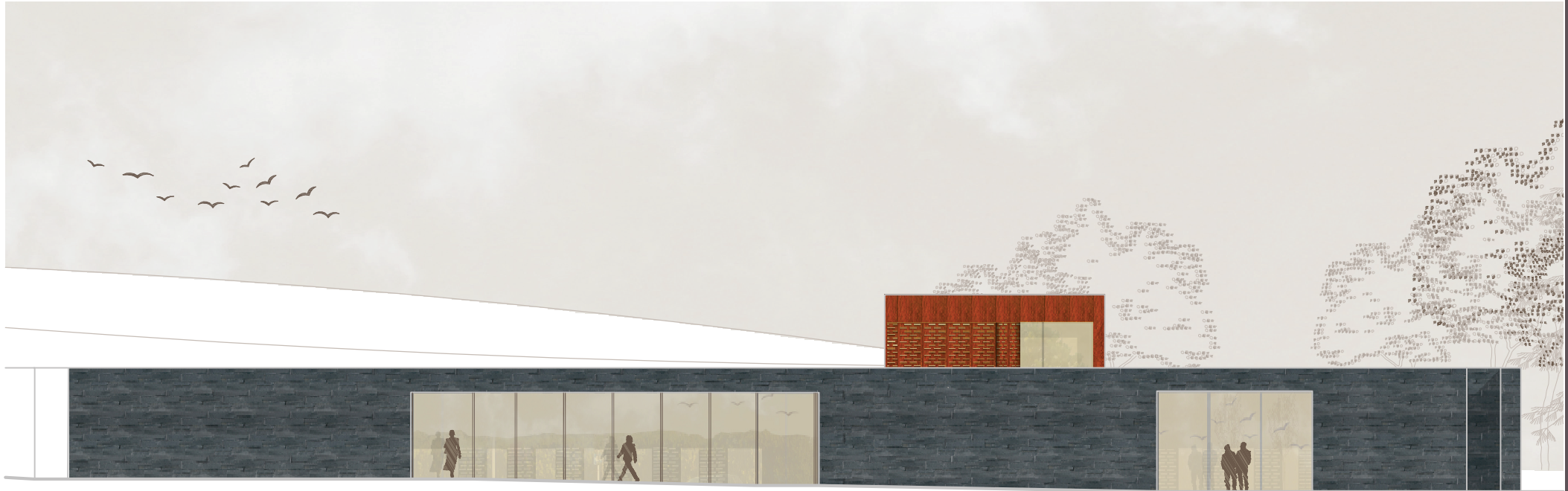




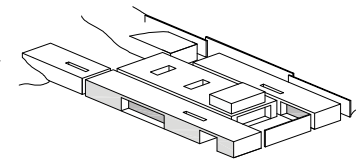
schnitt e - e

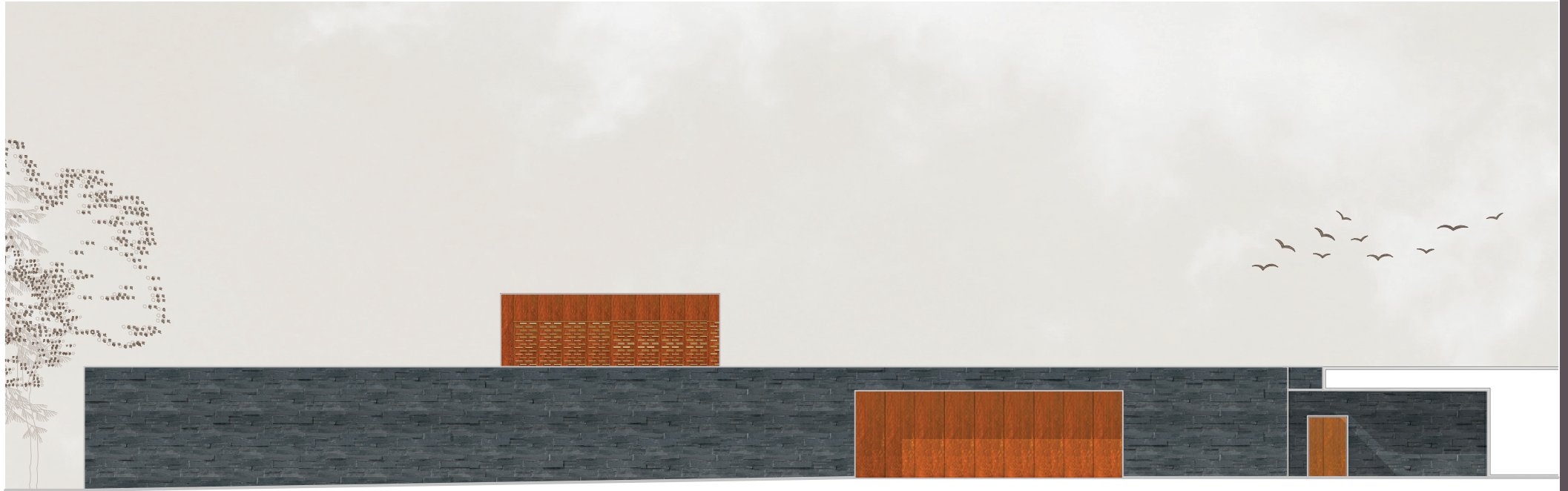
m= 1:200





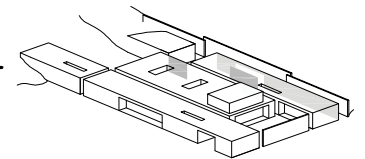
ansicht nord-ost
m= 1:200

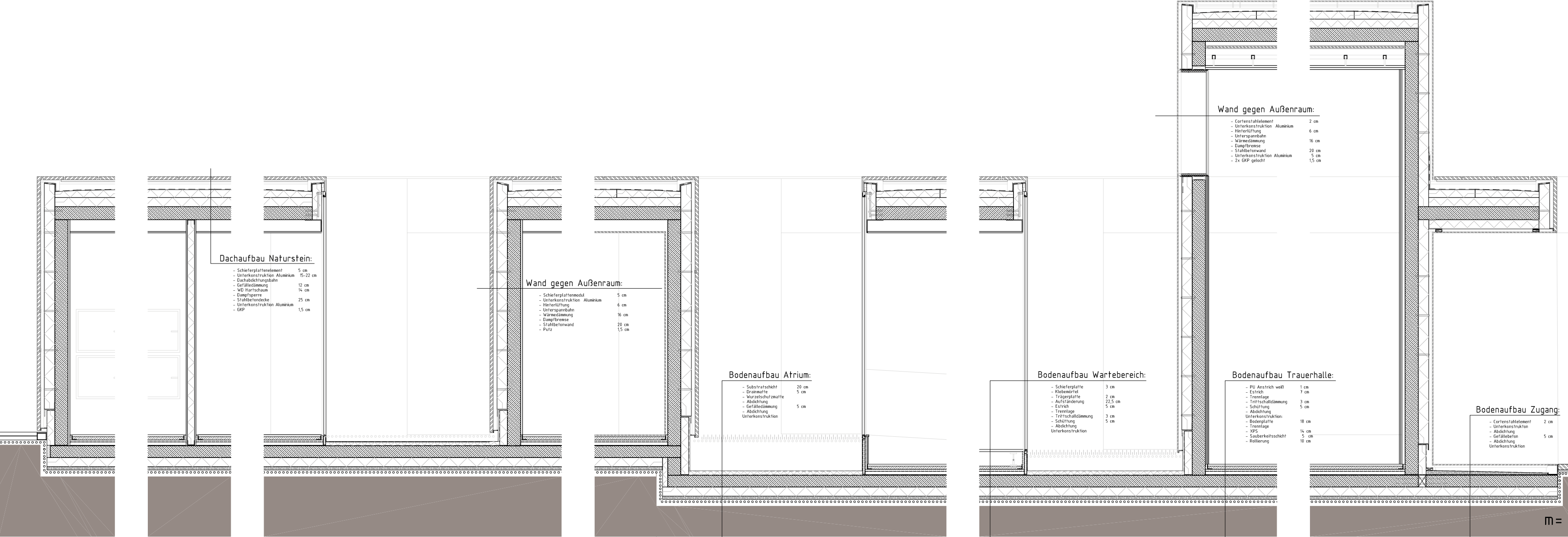


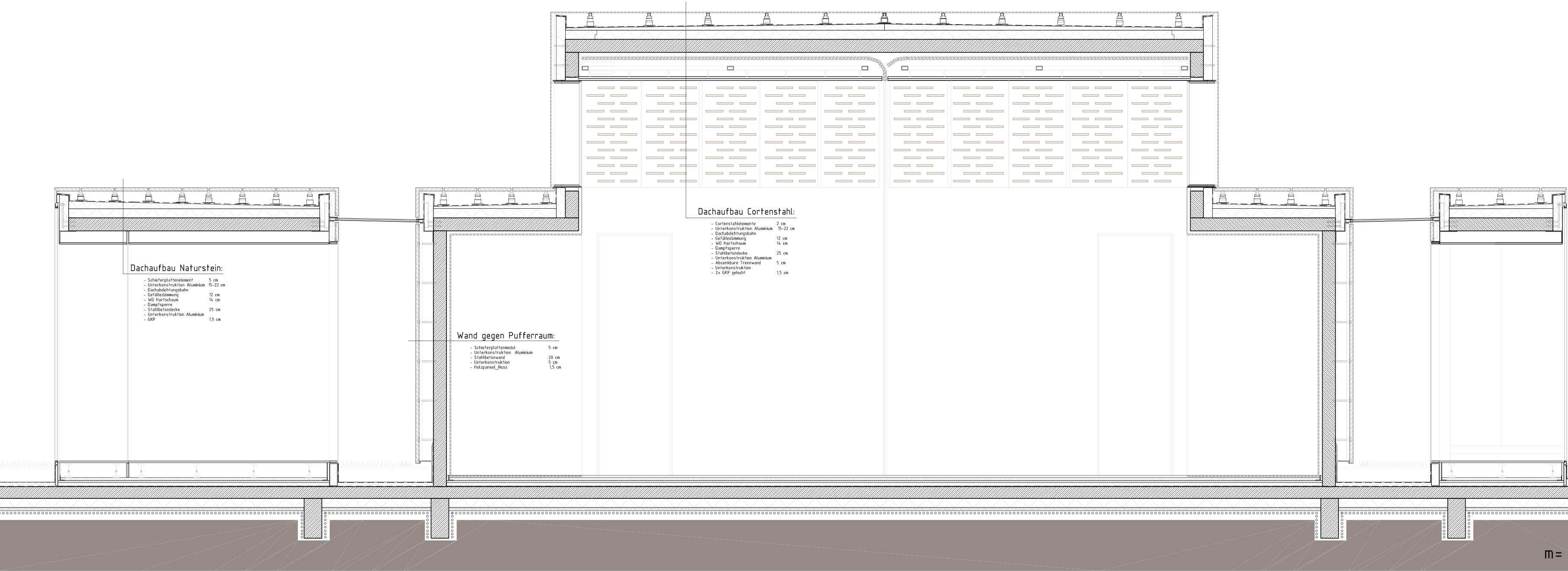


ansicht süd-west

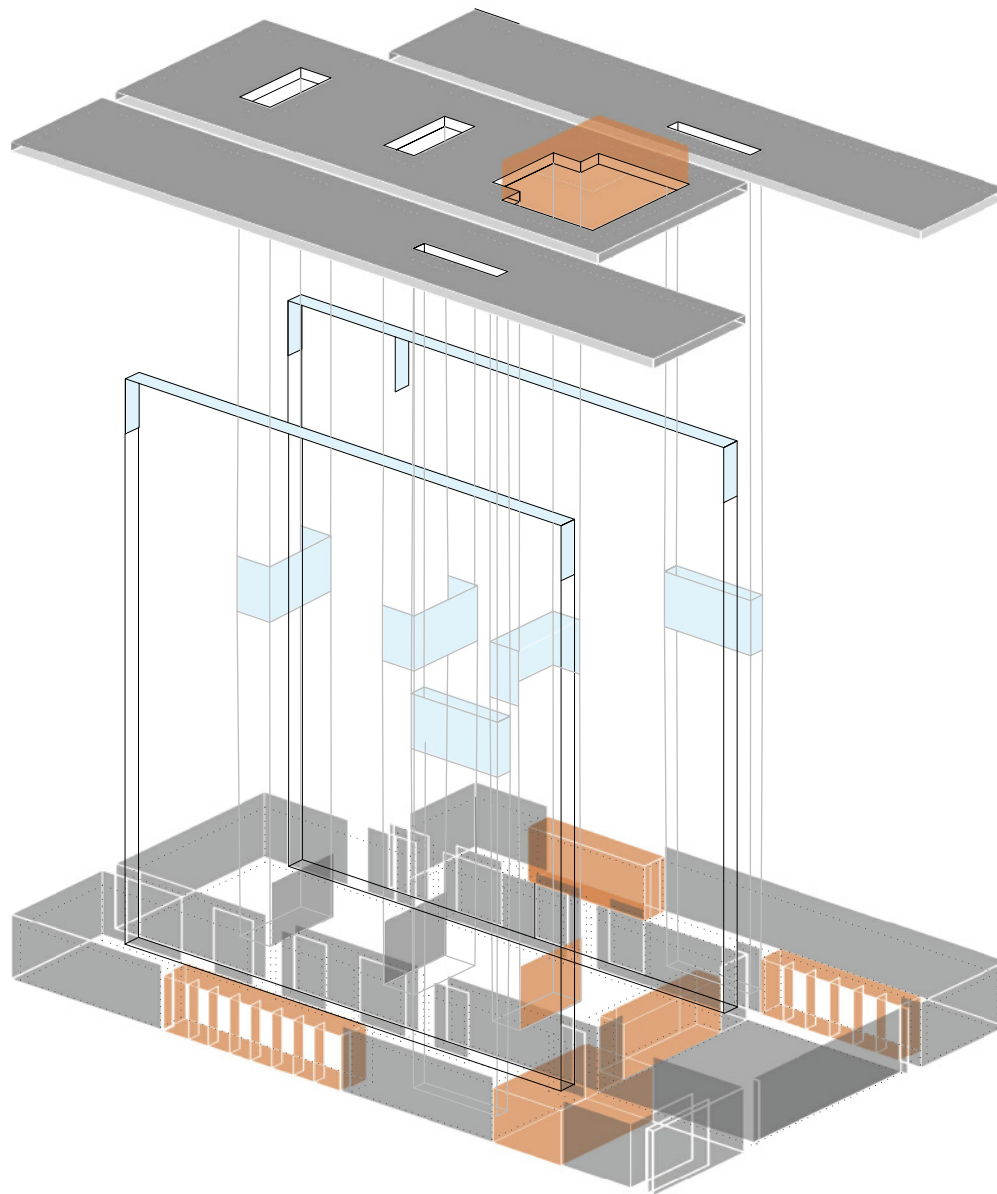
m= 1:200







Schemata



Belichtungsturm Trauerhalle

Metallverkleidung: Cortenstahl,
vor Verglasung als Lochblech

Flachdach

Naturstein: vorgefertigte Schiefer-
steinelemente, spaltrau verlegt

Pufferraum

2-Scheibenverglasung
bepflanzt

Atrien

2-Scheibenverglasung
Kiesbeet

Zugänge / Schwellenbereiche

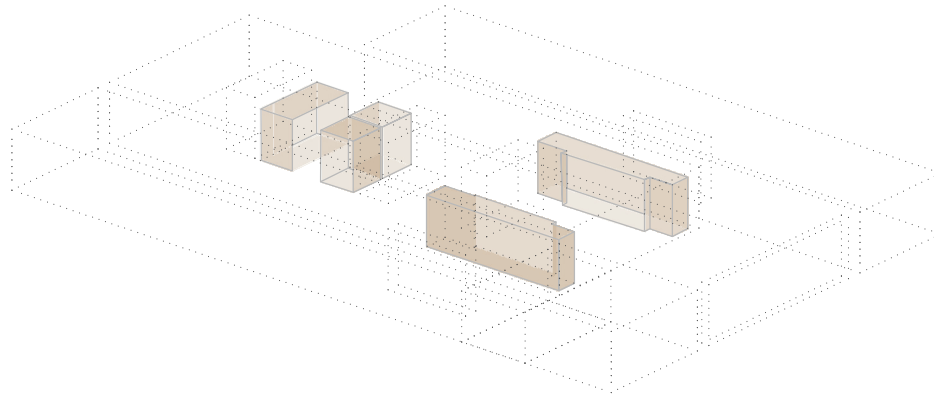
Metallverkleidung: Cortenstahl

Fassade

Naturstein: vorgefertigte Schiefersteinelemente
anthrazit, spaltrau verlegt

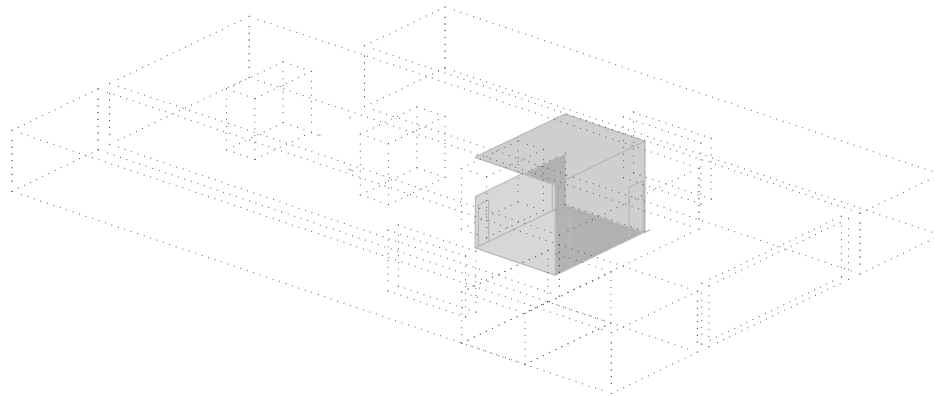
Trauerhof

Natursteinpflasterung: Schiefer



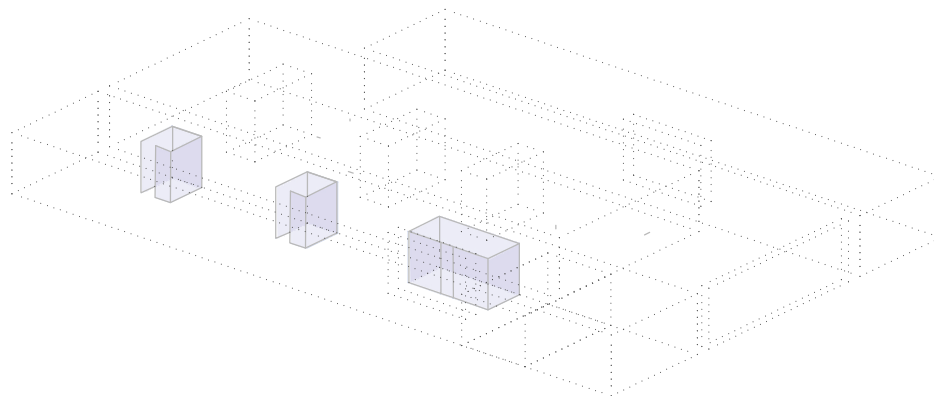
Sargnischen

Holzverkleidung: Massivholzpaneele,
Nuss gebeizt



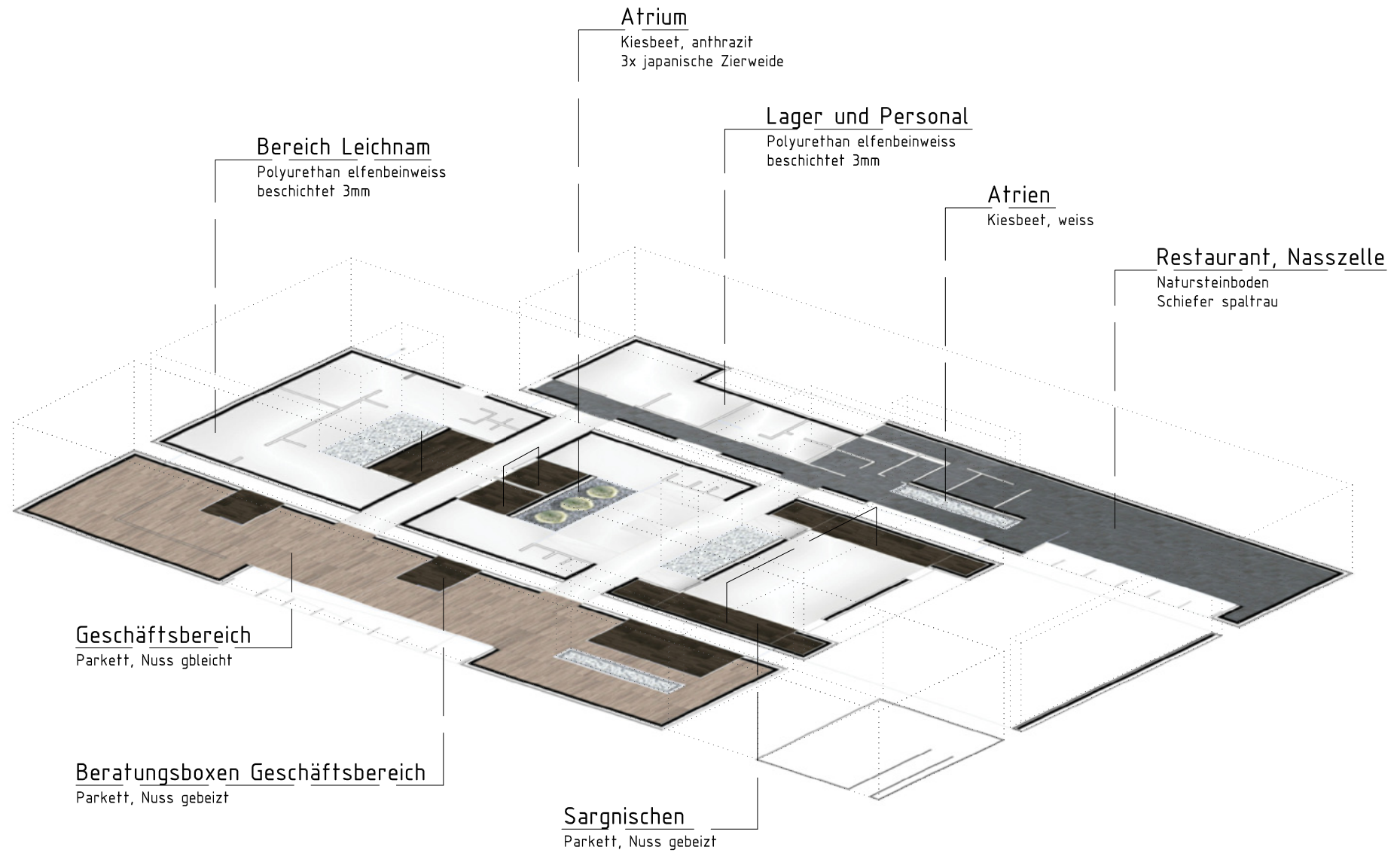
Trauerhalle

Boden: Polyurethan beschichtet 3mm weiss
Wände: Gipsplatte, weiss lackiert
Decke: abgehängte Akustikdecke, weiss lackiert

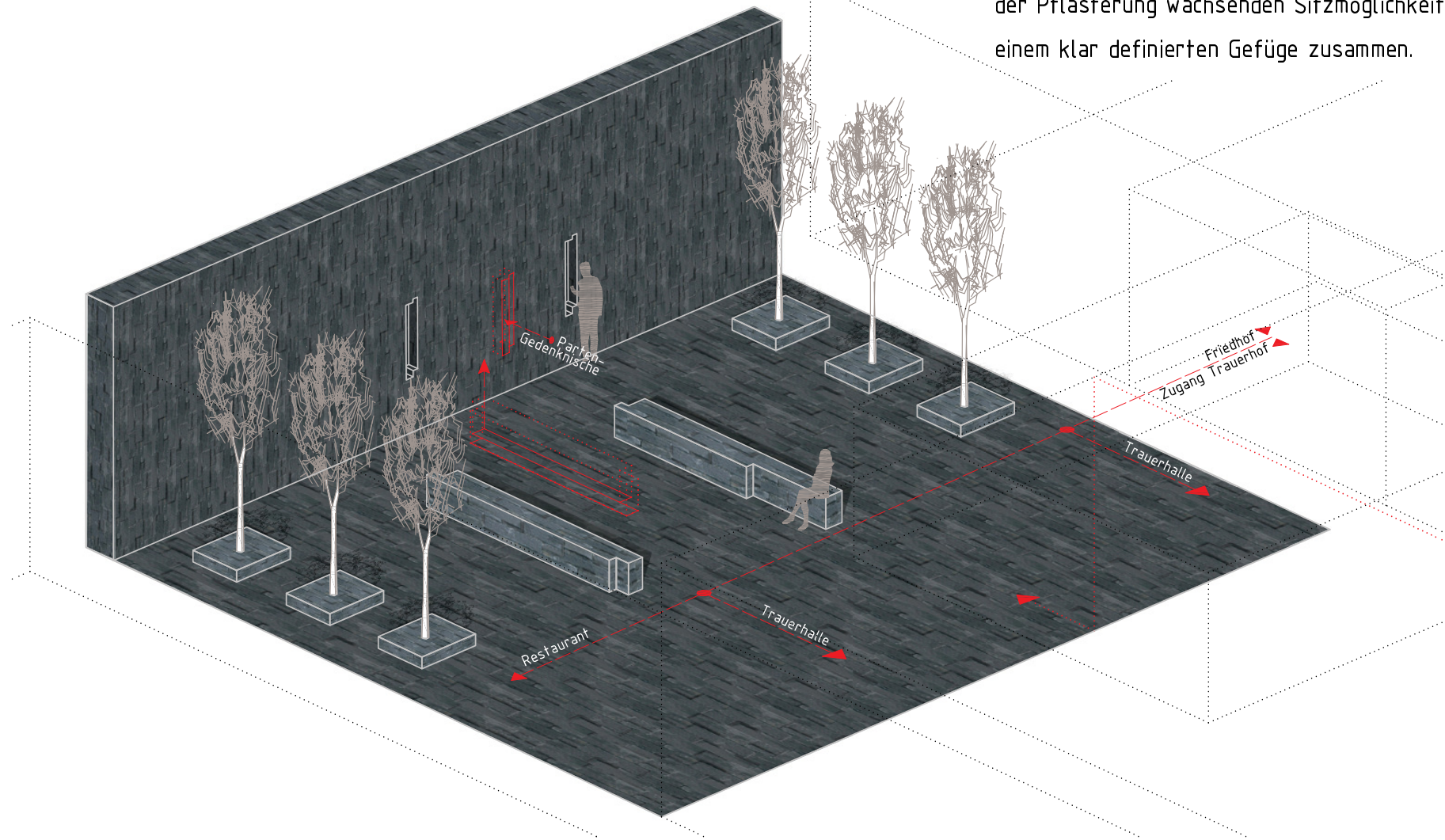


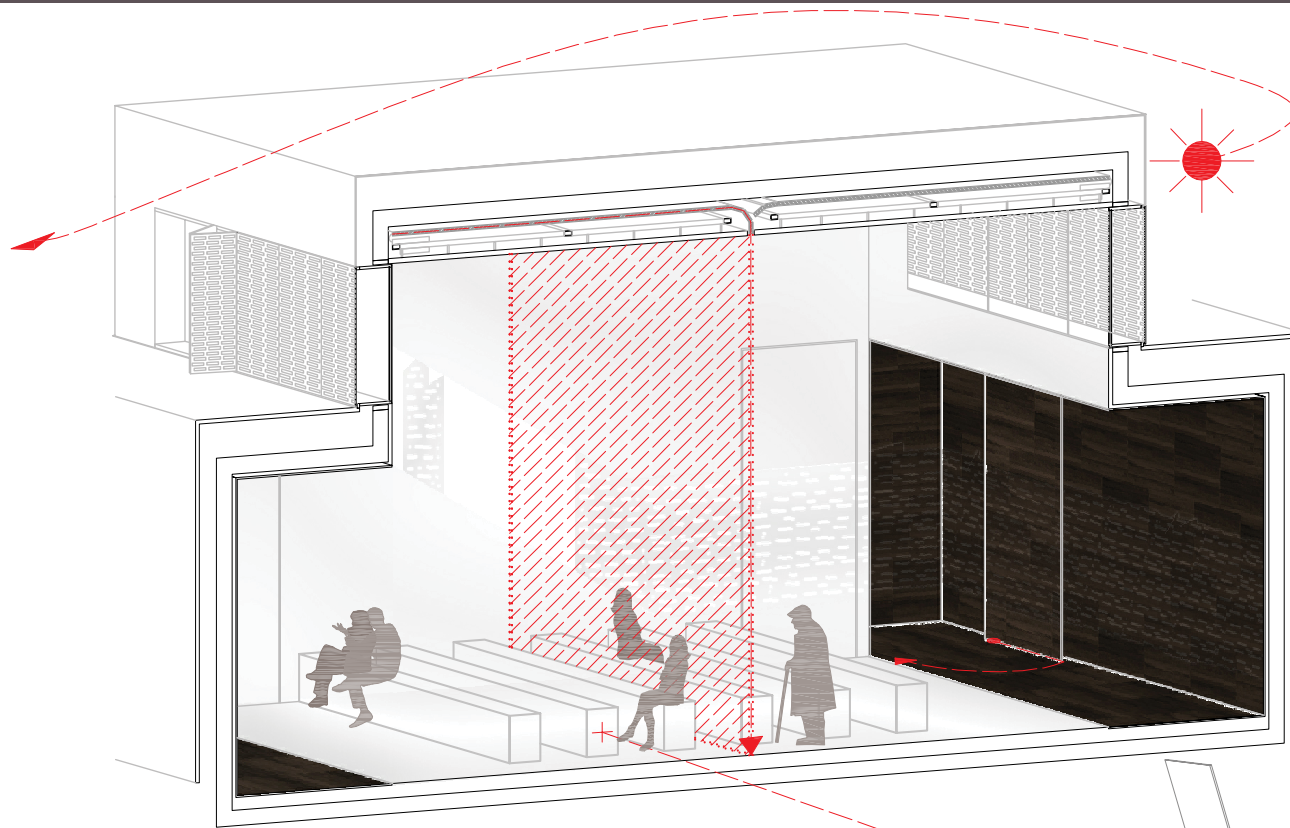
Beratungsboxen

Wände: Einscheiben-Fixverglasung
Boden: Parkett, Nuss gebeizt
Decke: abgehängte Akustikdecke, weiss lackiert



Die Steinmauer mit Nischen für den Aushang der Parten fasst den Trauerhof mit den Bäumen als Zeichen für Tod und Aufererstehung und die aus der Pflasterung wachsenden Sitzmöglichkeiten zu einem klar definierten Gefüge zusammen.





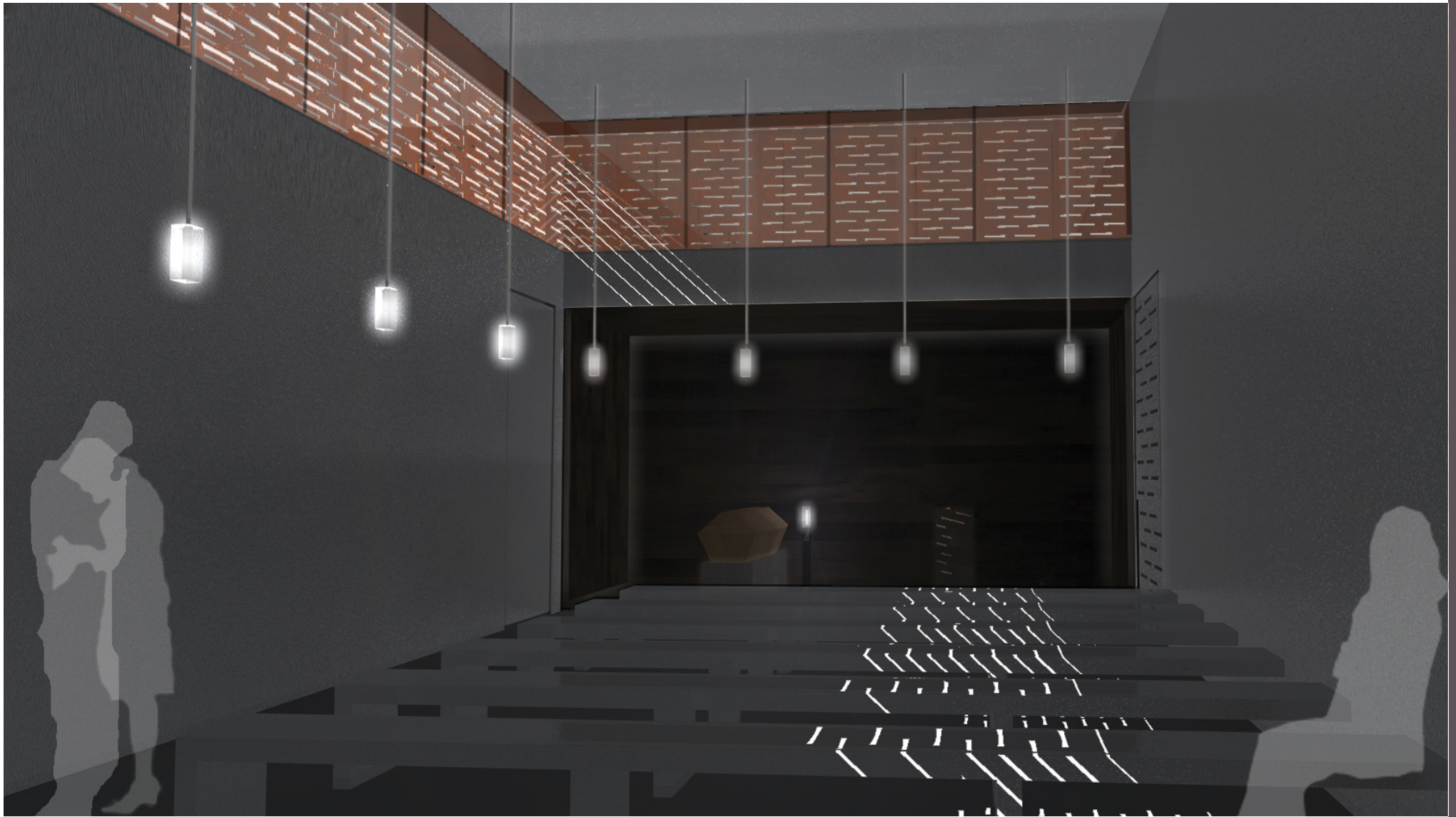
Ein Oberlichtband mit außenliegenden perforierten Cortenstahlelementen taucht die Trauerhalle mit den Nussholz-Sargnischen in ein sanftes Tageslicht, das je nach Sonnenstand unterschiedlichste Schattenwürfe und Stimmungen erzeugt.



Durch die Möglichkeit einer räumlichen Teilung der Trauerhalle werden im Entwurf richtungsneutrale weiß lackierte Sitzquader mit temporär einsetzbaren Rückenlehnen und Sitzunterlagen vorgeschlagen, die mit dem minimalistischen Innenraum eine Einheit bilden. Im Kontrast zu den Sargnischen sind alle Oberflächen auf ein einheitliches Weiß reduziert, um der Trauerfeier einen gebührenden Rahmen zu geben.

Visualisierung







RAUM

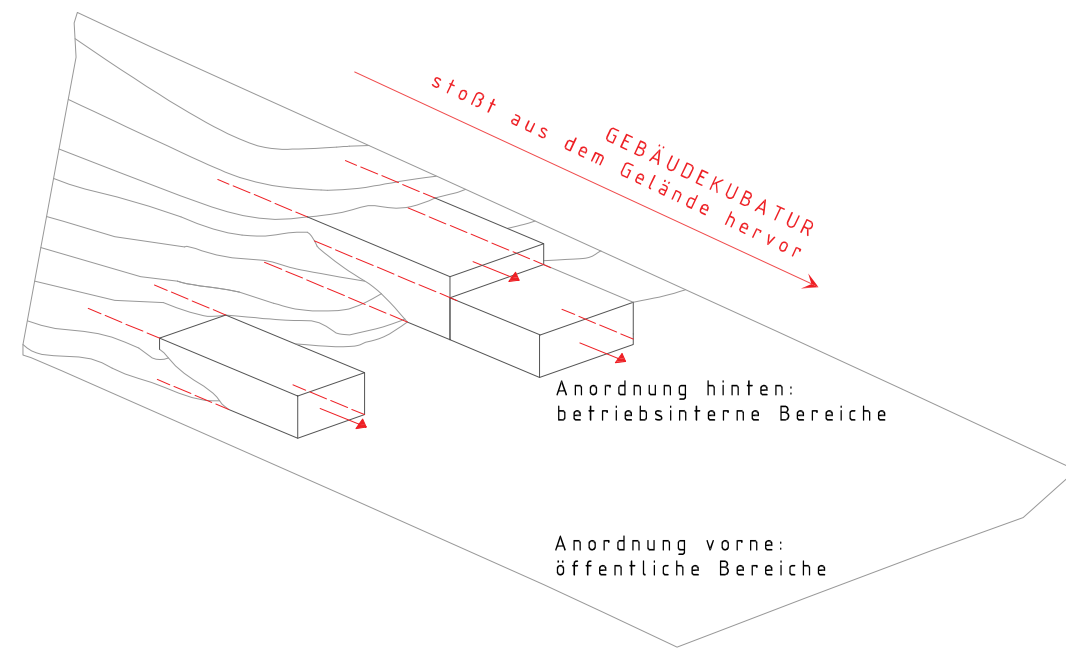
TRAUER BRAUCHT

Trauer braucht Raum: Krematorium

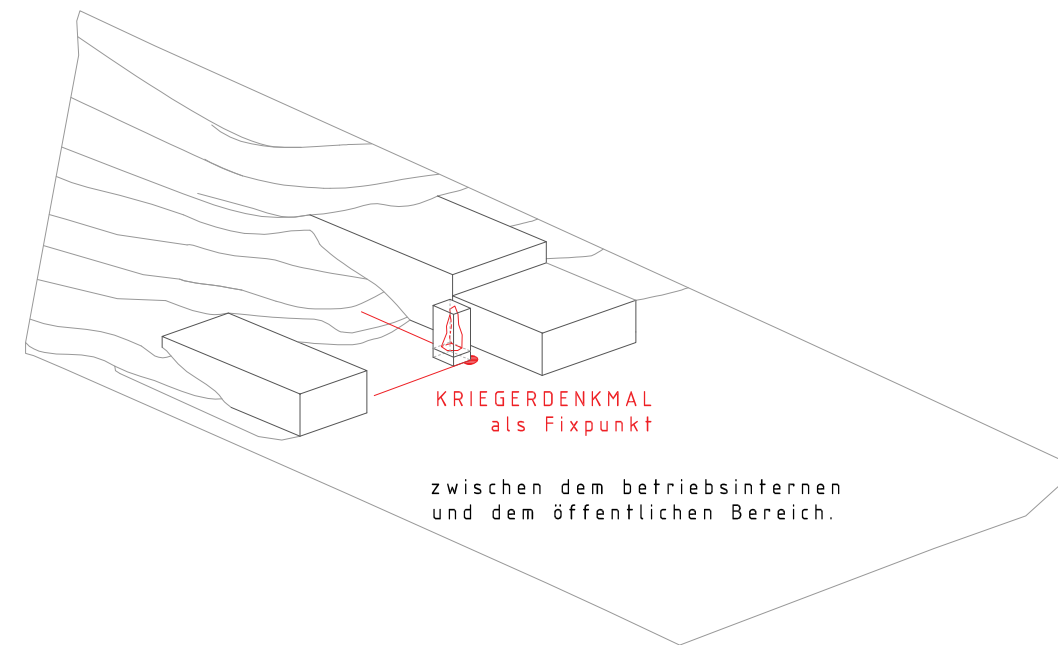
Die Qualitäten des Grundstückes werden in den Entwurf aufgenommen. Die Architektur ist gekennzeichnet durch Reduktion, zutreffender Materialwahl sowie einer Lichtführung, die ein spirituelles Raumgefühl vermittelt.

Das Gebäude nutzt die Hanglage des Grundstücks aus und „begräbt“ den technischen Bereich des Krematoriums unter der Erde wodurch das Gebäude teilweise unsichtbar wird. Die für die Angehörigen zugänglichen Bereiche stoßen felsengleich aus dem Hang heraus und sind an der vorderen Erschließungsachse am Friedhof orientiert. Durch den Einsatz von nur drei Materialien wird die Kompaktheit des Baukörpers hervorgehoben. Dieser wird lediglich durch Einschnitte aufgebrochen.

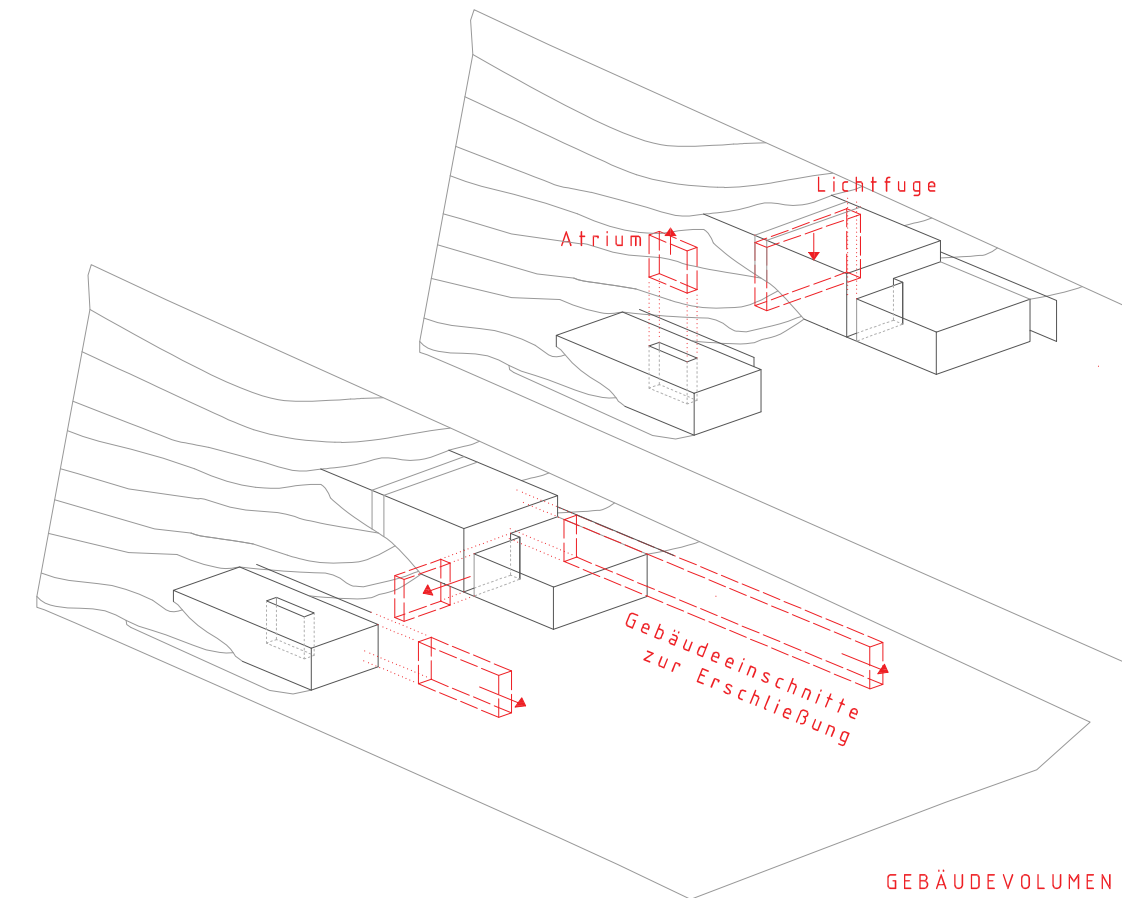
Einerseits kennzeichnen Einschnitte aus verwittertem Stahl die Eingänge, andererseits bringen Einschnitte aus Glas gezielt Licht in das Gebäudeinnere. Nicht nur das verwitternde Material Stahl unterstreicht symbolhaft den ständigen Wandlungsprozess unseres Lebens, sondern auch die äußere Schale aus Schieferstein bezieht sich auf die Vergänglichkeit. Die Schieferplatten der Fassade und des Daches werden zum bestimmenden Material in der Freiraumplanung. Wie Steinskulpturen, die scheinbar zufällig aus der Landschaft ragen, wachsen Urnenstelen aus der Hoffläche heraus und bespielen den ansteigenden Hang. Zusätzlich wird den Urnen in der Nacht durch eine Sockelbeleuchtung ein schwebender Charakter verliehen der in Verbindung mit dem Urnenhang ein komplexes Ganzes ergibt.

**GEBÄUDEKUBATUR**

Der Baukörper: stößt aus dem Gelände heraus und fällt mit diesem ab. Doppelgeschossige Bereiche, die beim Krematorium erforderlich sind, verschwinden im Hang. Die Verbindung der beiden Gebäude Teile erfolgt über eine unterirdische Verbindung.

**KRIEGERDENKMAL**

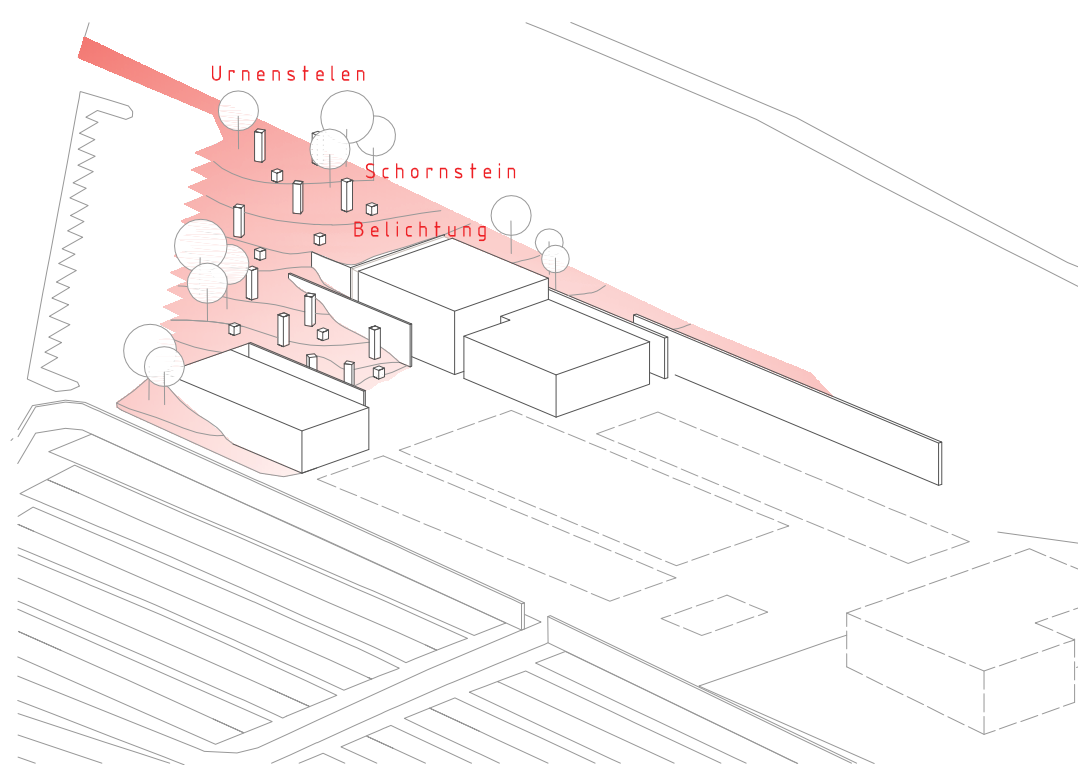
Fixpunkt: Das Kriegerdenkmal in der Mitte des Grundstückes wurde in den Entwurf integriert. Es bestimmt die Lage des Urnenhofes mit.

**GEBÄUDEVOLUMEN**

Lichtfuge: Eine dezent gesetzte Glasfuge teilt den Baukörper und bringt gezielt Tageslicht in das Gebäude. Weiters trennt diese die begehbare, begrünte Dachfläche von den nicht begehbaren Schieferdach.

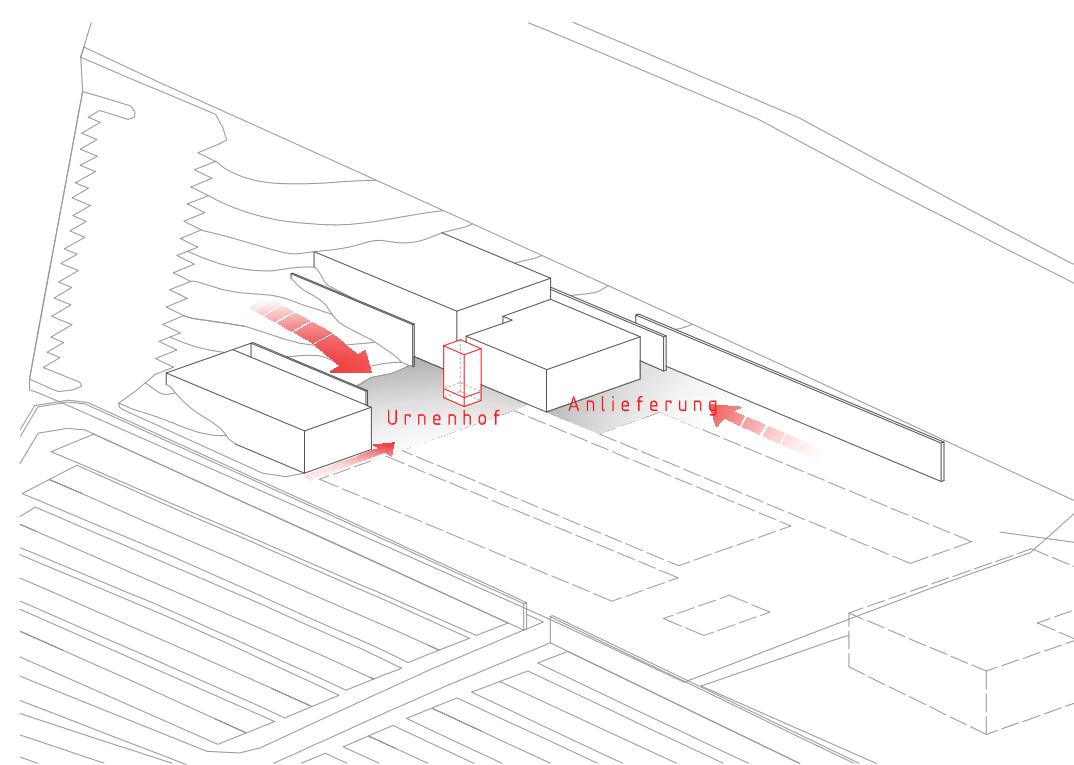
Atrium: Das Gebäude ist nach innen orientiert. Öffnungen nach außen sind reduzieren und verhindern Einsicht.

Einschnitte: wurden gezielt gesetzt. Sie unterstreichen die strenge Geometrie sowie das Herauswachsen aus dem Gelände.



LANDSCHAFT/ URNEN

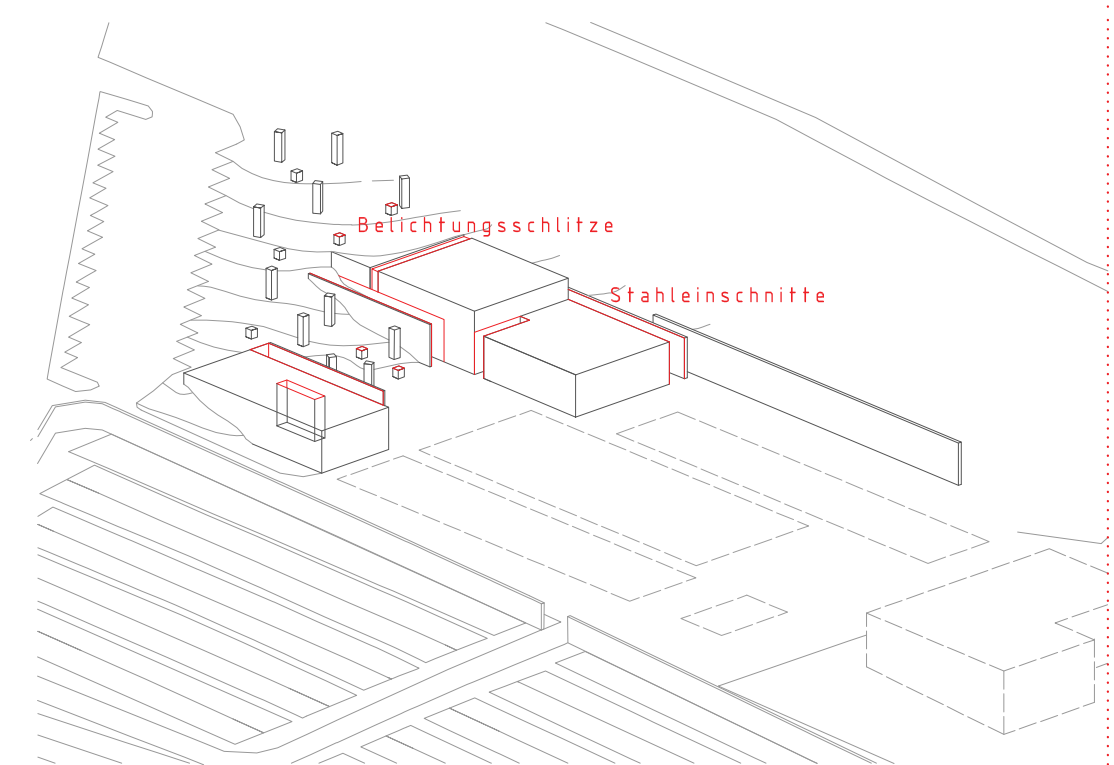
Gelände: Die Landschaft wächst über das Gebäude in den Urnenhof hinein. Der Baukörper fällt mit dem Hang ab und stößt schließlich aus dem gewachsenen Gelände hervor. **Urnenstelen** aus Stein sind über den Hang hinauf angeordnet.



HÖFE

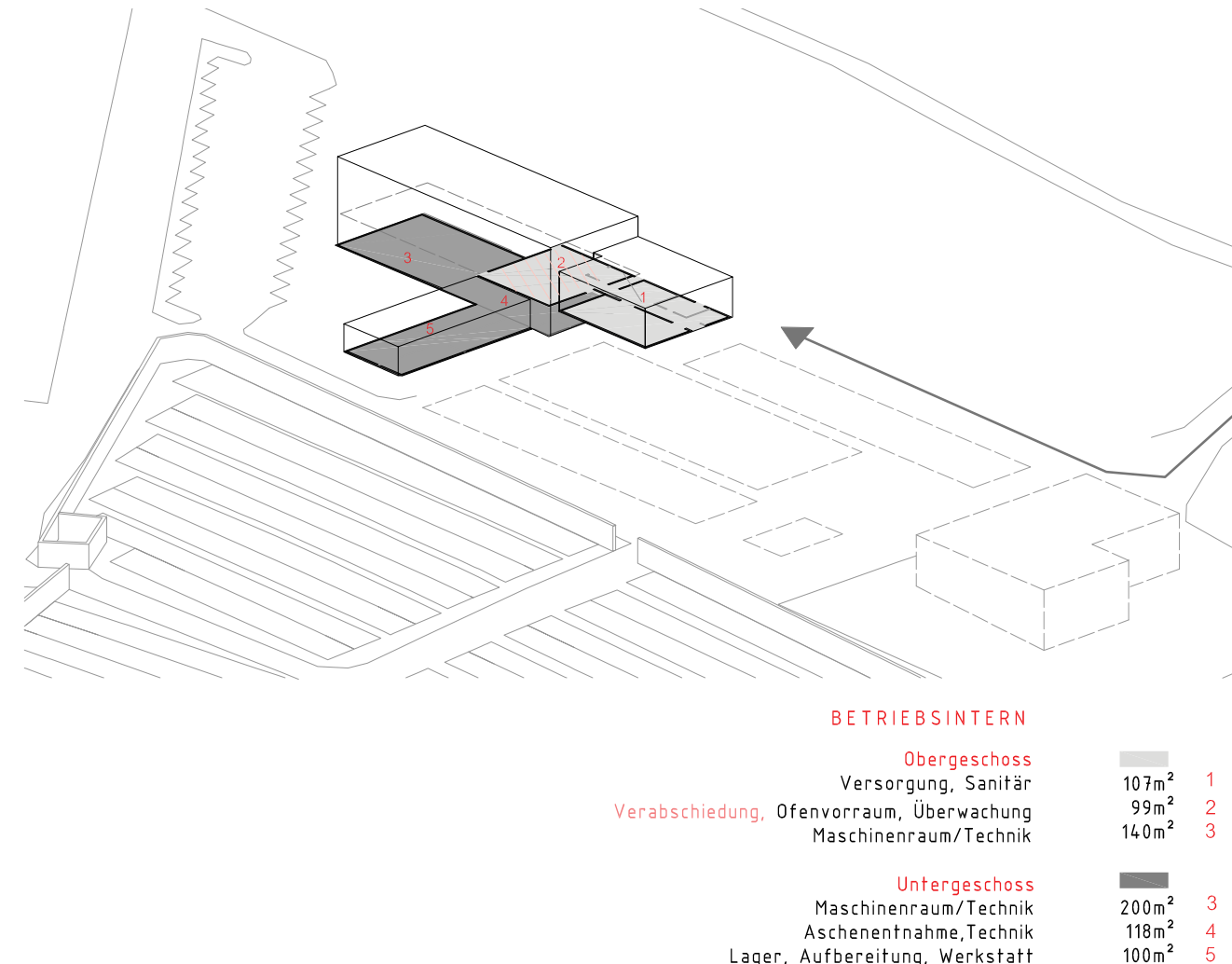
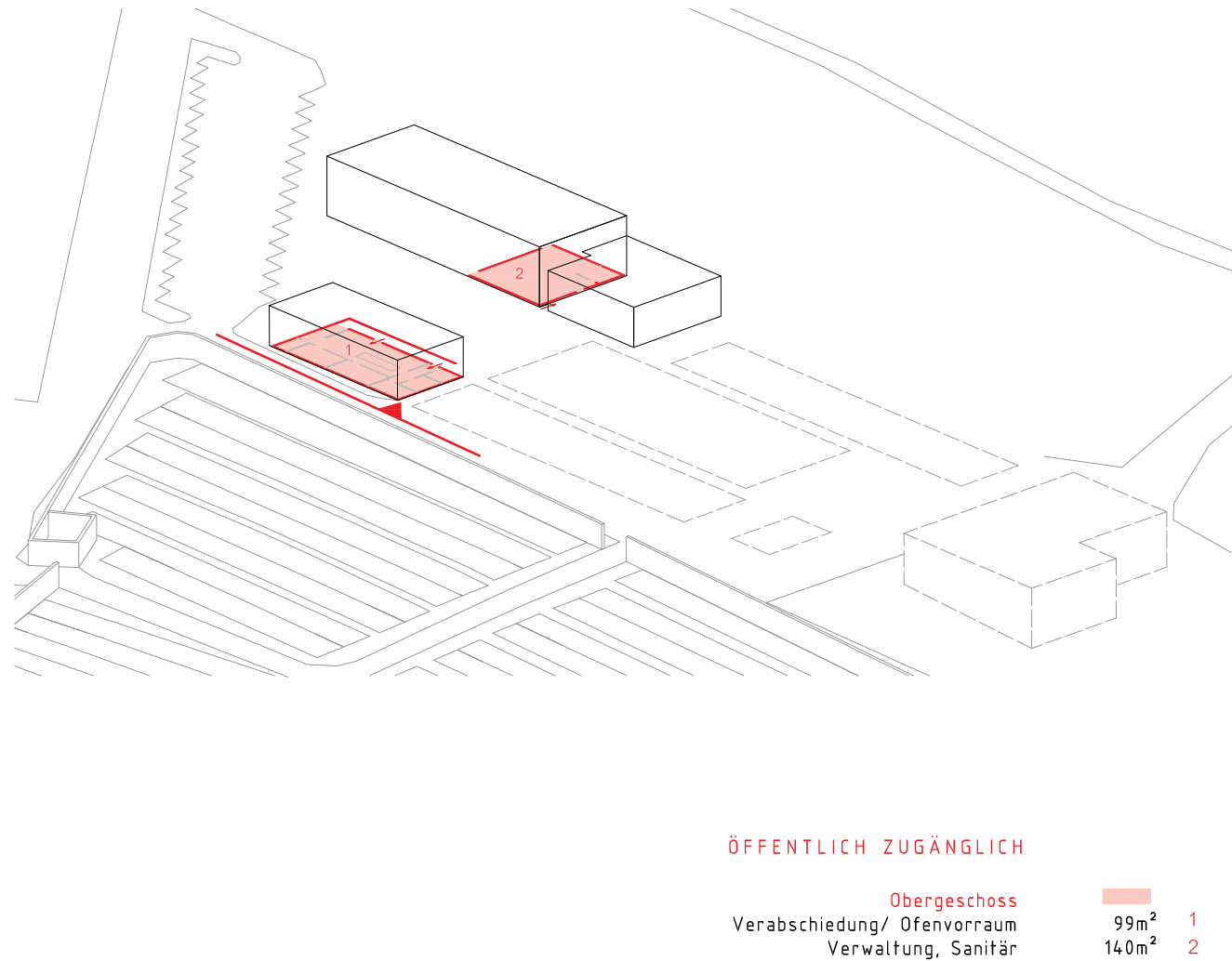
Urnenhof: Das bestehende Kriegerdenkmal ist im Entwurf integriert. Einerseits ist der intime Innenhof über das frei abfallende Gelände, und andererseits über einen Einschnitt in der vorderen Gebäudefront zu erreichen.

Versorgungshof: Durch einen zusätzlichen Einschnitt im Gelände zeichnet sich im hinterem Teil ein weiterer Hof ab. Über diesen erfolgt die Anlieferung sowie die private Betriebszufahrt.



EINSCHNITTE / BELICHTUNG

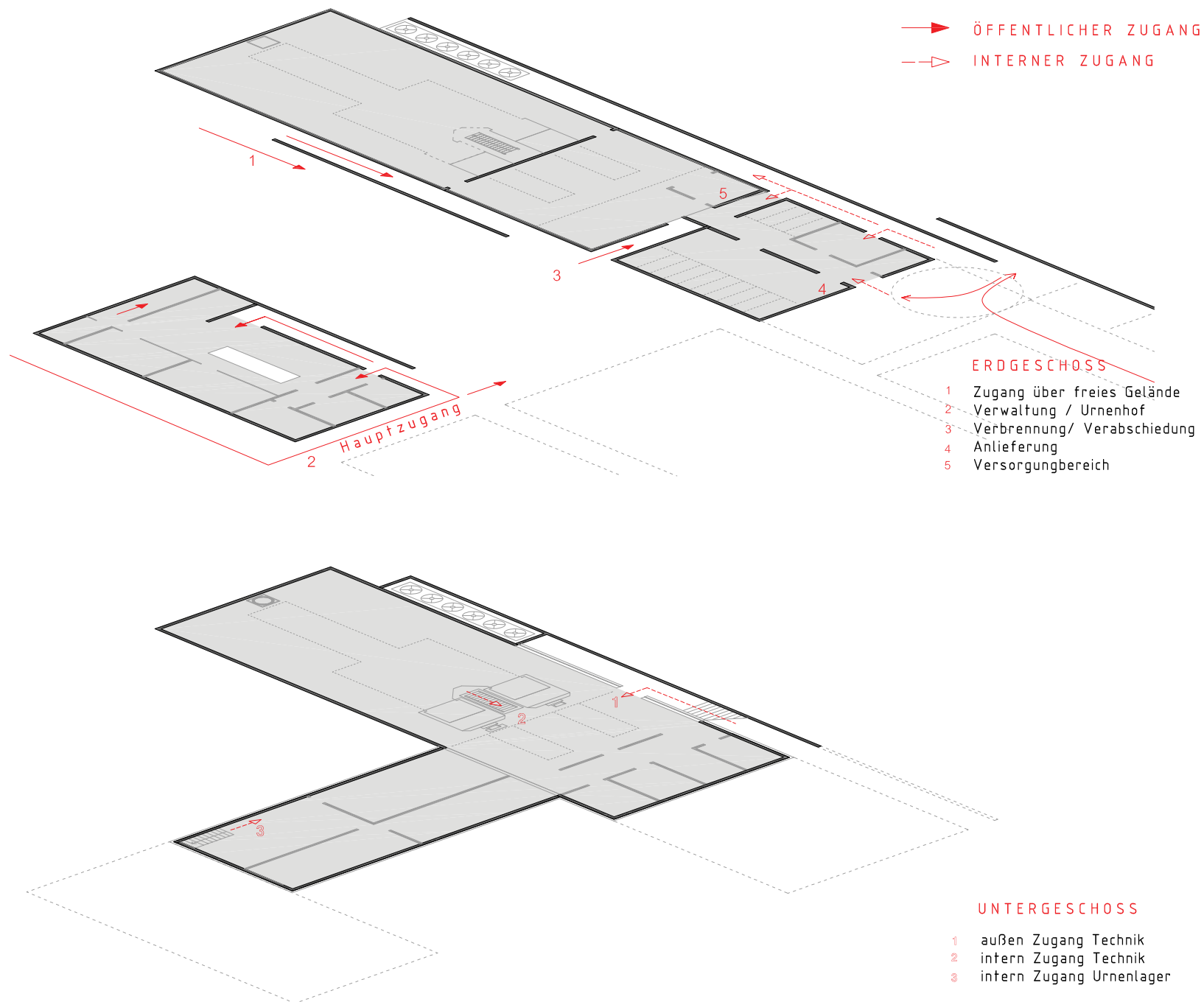
Das Gebäude selbst ist als Einschnitt in der Landschaft zu sehen. Durch diese werden nicht nur die Zugänge festgesetzt, vorallem das Belichtungskonzept erfolgt durch Einschnitte in die kompakte Gebäudehülle.

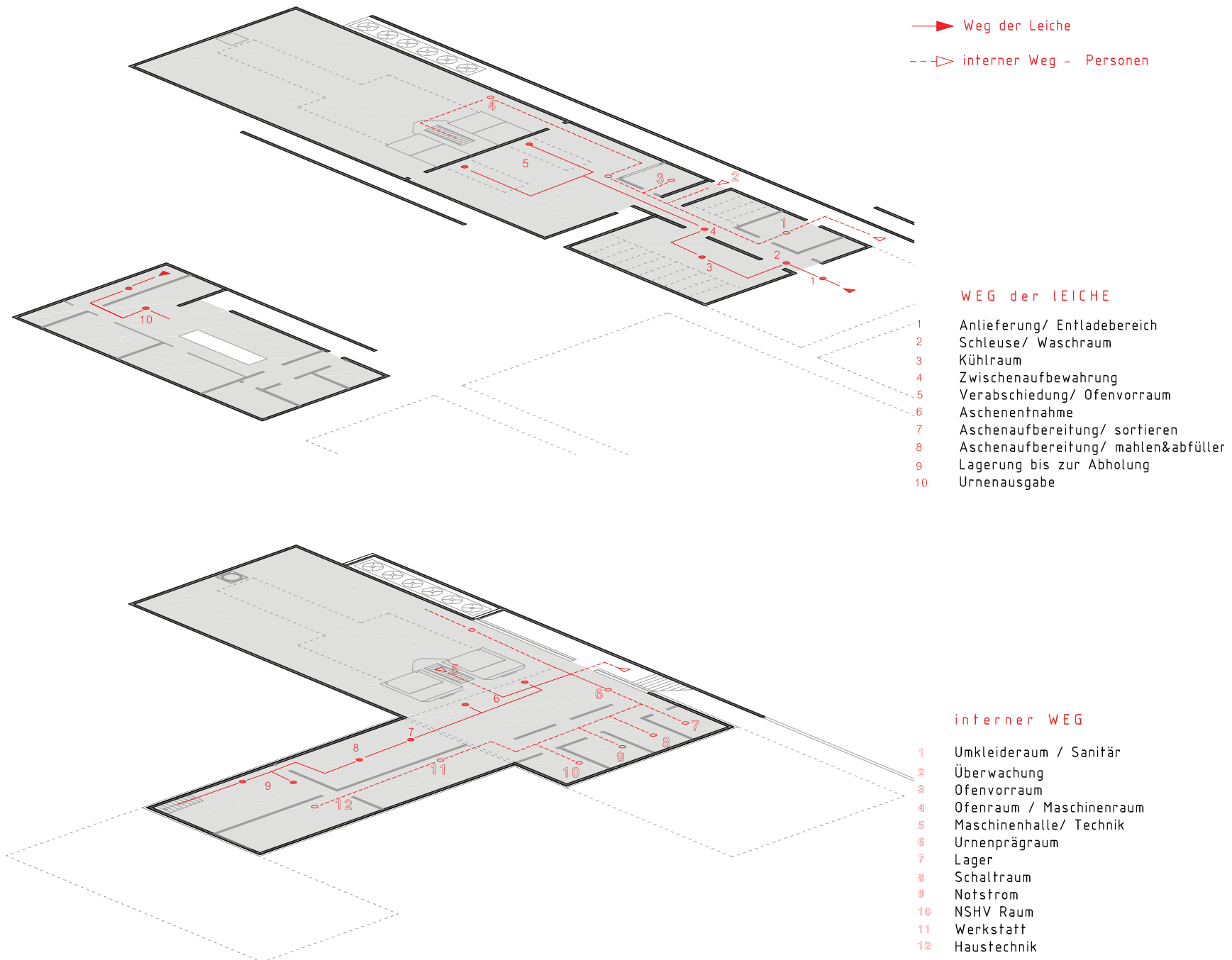


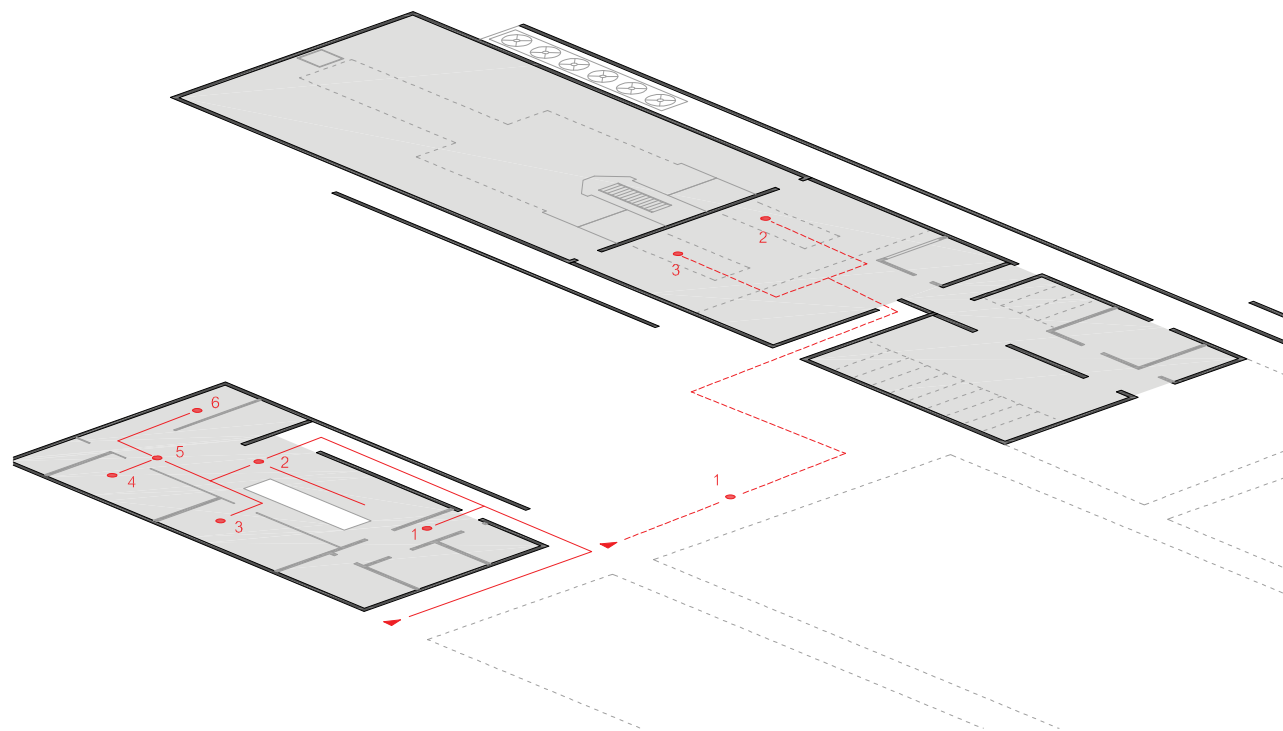
Der öffentliche Bereich orientiert sich nach Nordwesten und liegt direkt an der Hauptschließungsachse.

Betriebsinterne Bereiche sind an der hinteren Grundstücksgrenze positioniert und verschwinden zu einem großen Teil in der Erde.

Die unterirdischen Räumlichkeiten, Technikräume, Aschenaufbereitungs- und Lagerräume verbinden beide Gebäudeteile miteinander. Oberirdisch sind die Gebäude durch den Trauerhof von einander getrennt.







WEG TRAUERGEMEINDE

- öff. Zugang - Verwaltung
- - - öff. Zugang - Verabschiedung

VERWALTUNG

- 1 Toiletten
- 2 Foyer
- 3 Besprechungsraum
- 4 Büro/Archiv
- 5 Ausstellungsraum
- 6 Zugang Urnenlager/ausgabe

VERABSCHIEDUNG

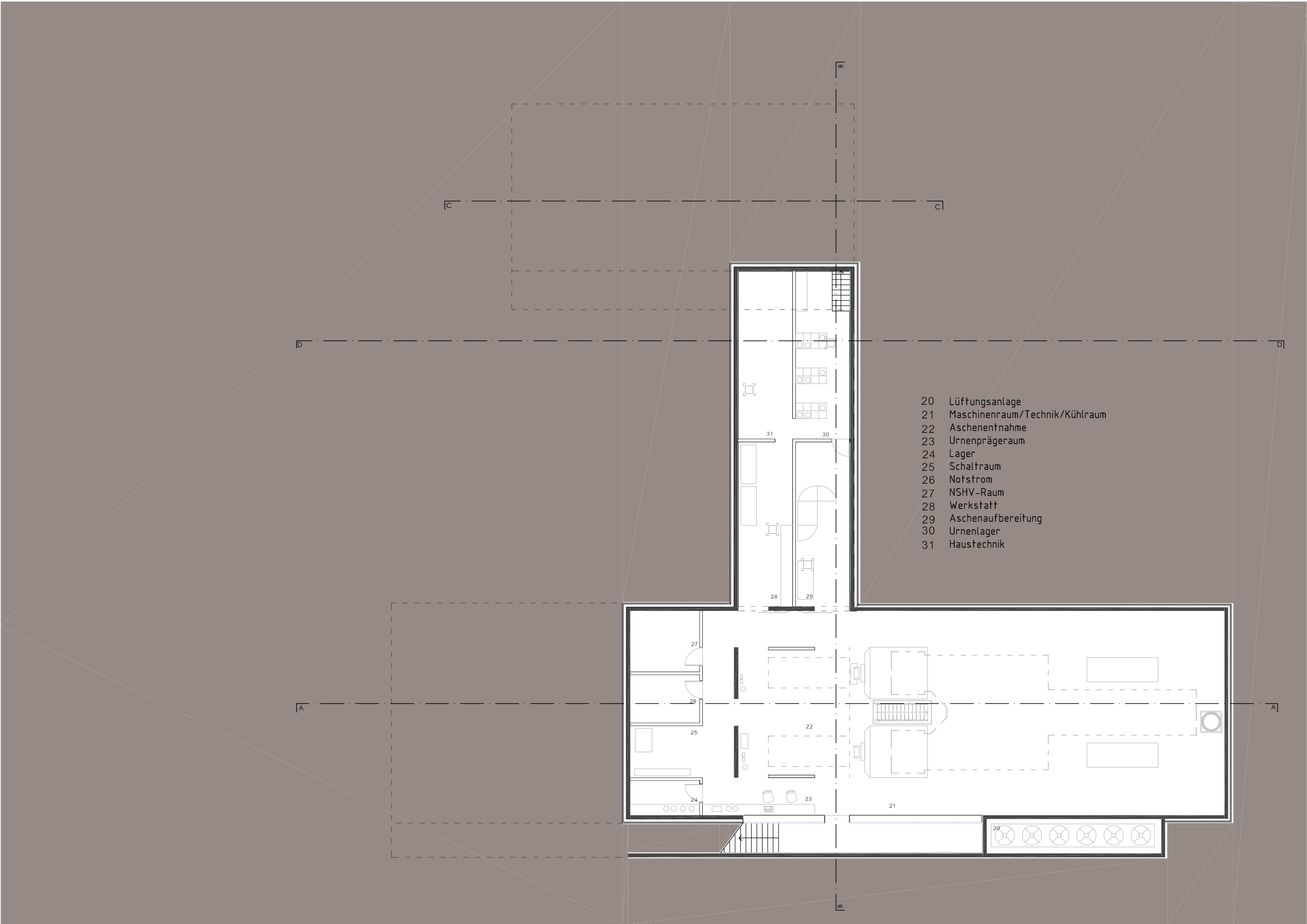
- 1 Trauerhof
- 2 Verabschiedung Vorraum 1
- 3 Verabschiedung Vorraum 2

Entwurf

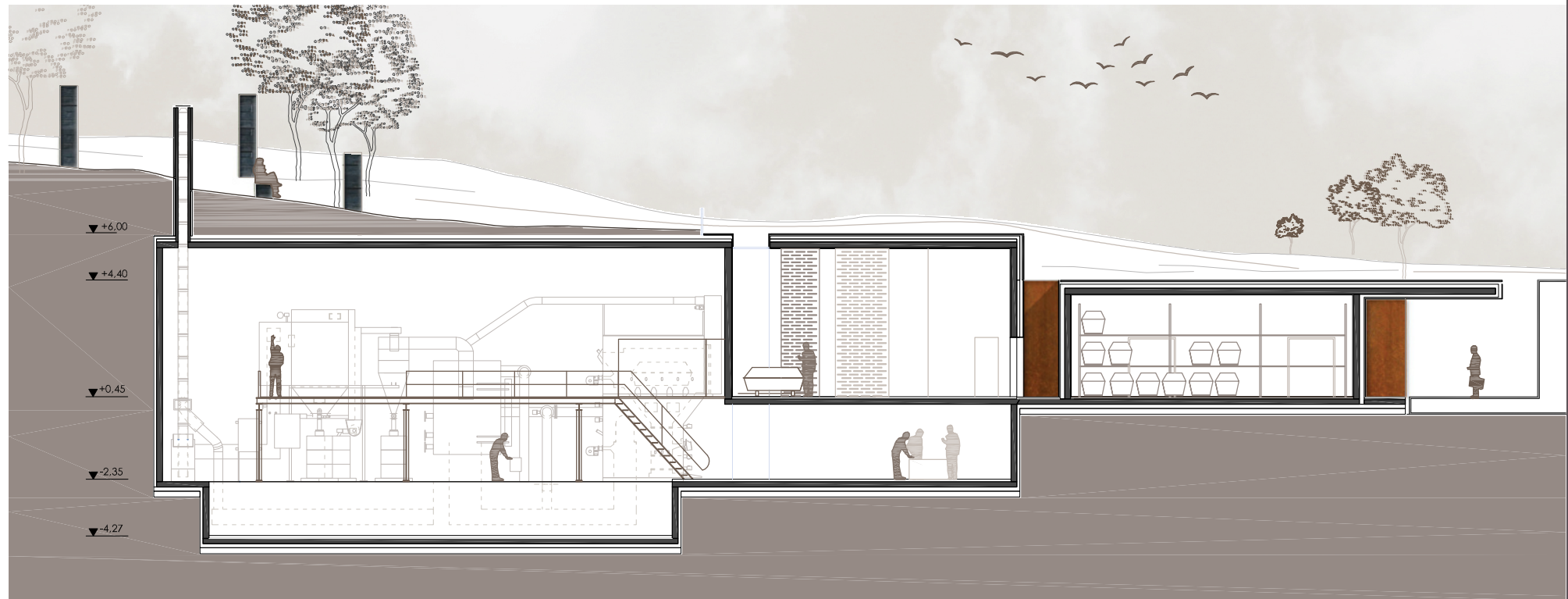




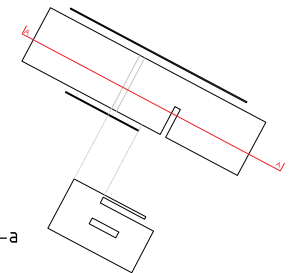
erdgeschoss m 1:200

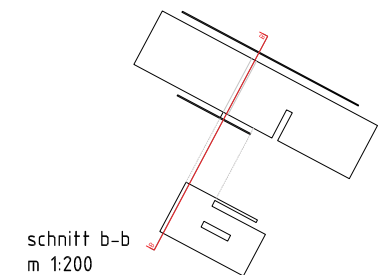
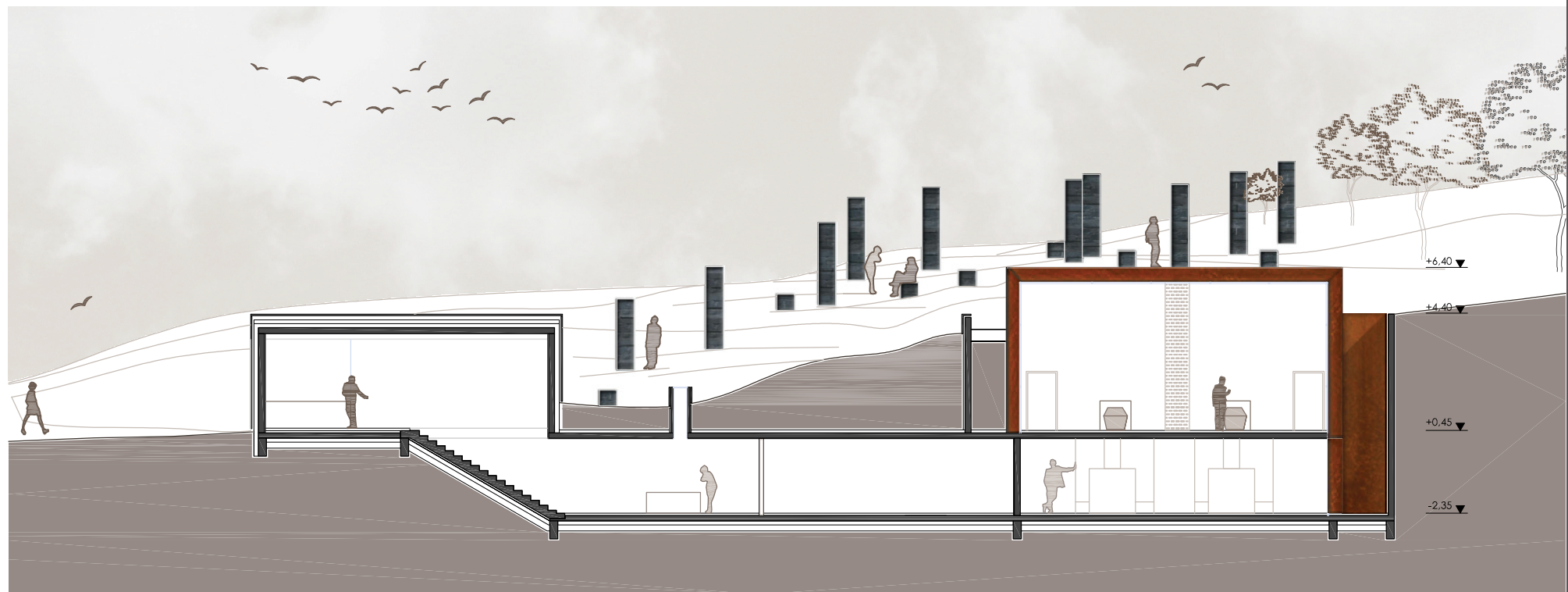


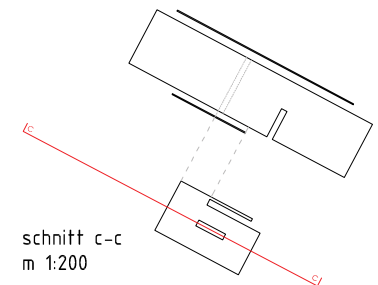
Untergeschoss m 1:200

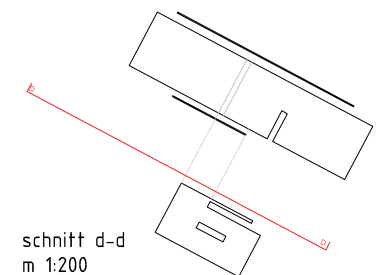
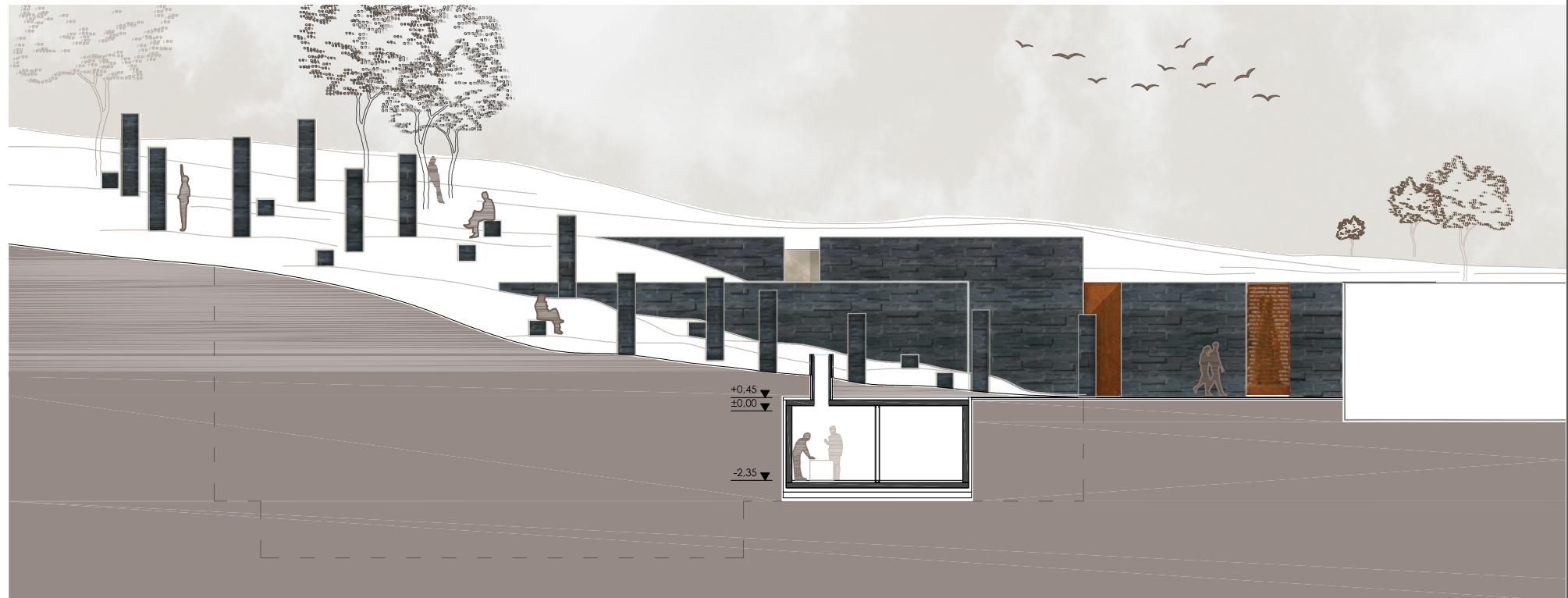


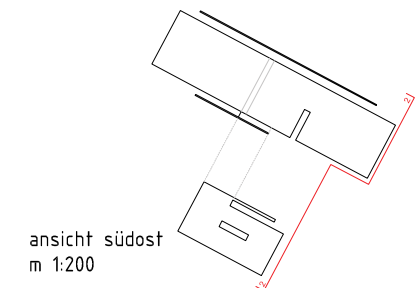
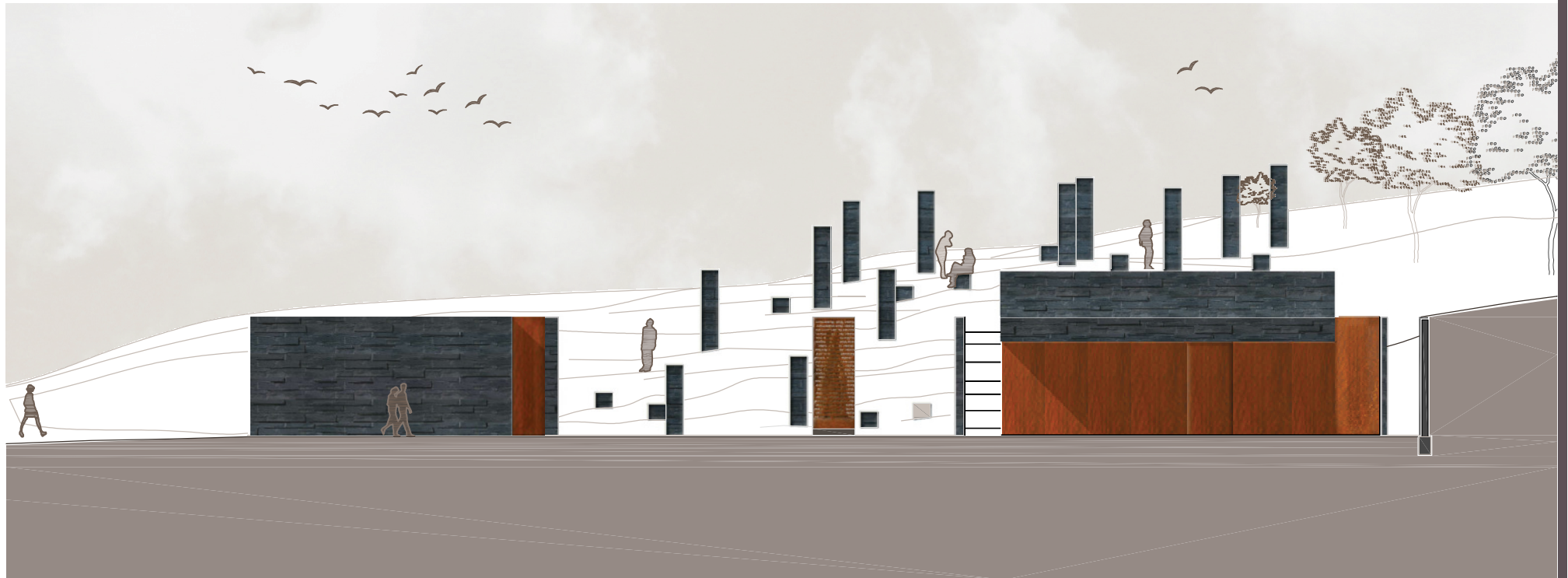
schnitt a-a
m 1:200



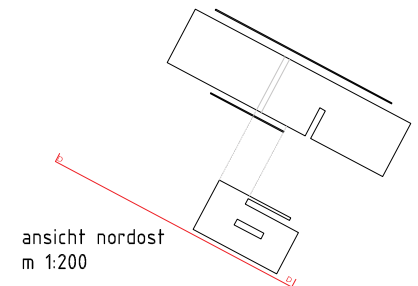
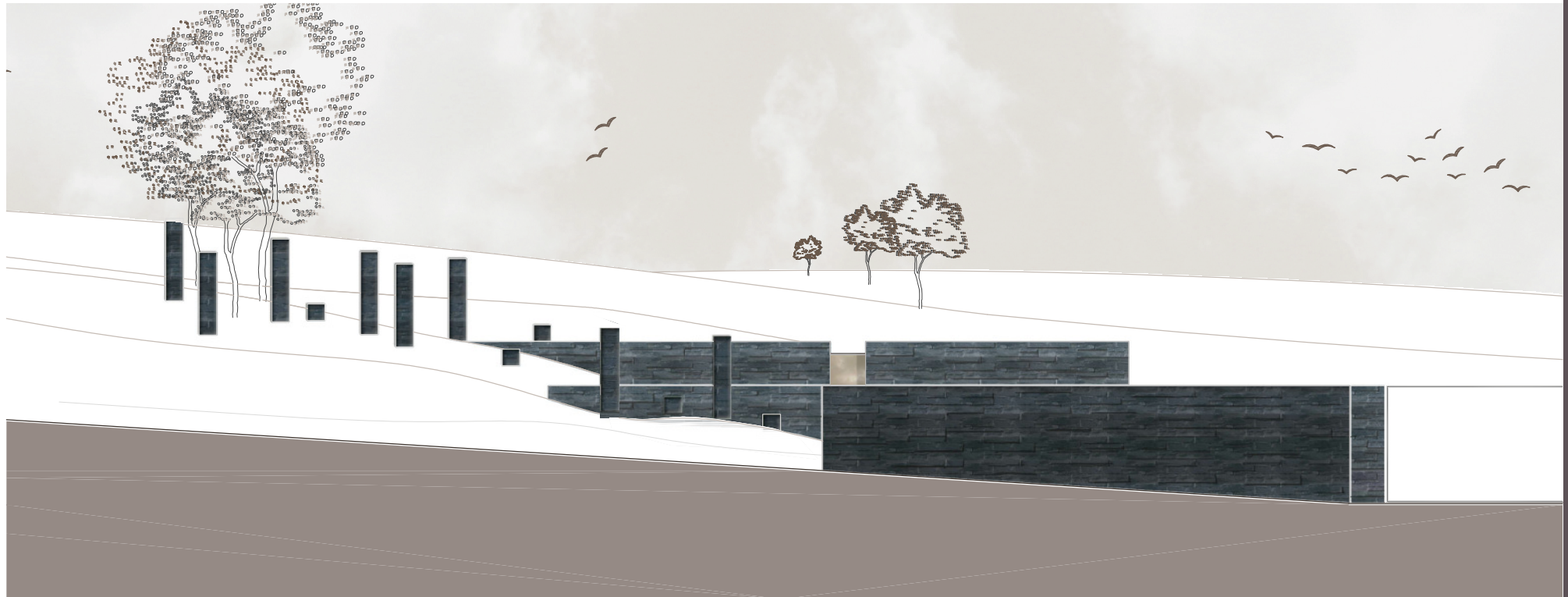


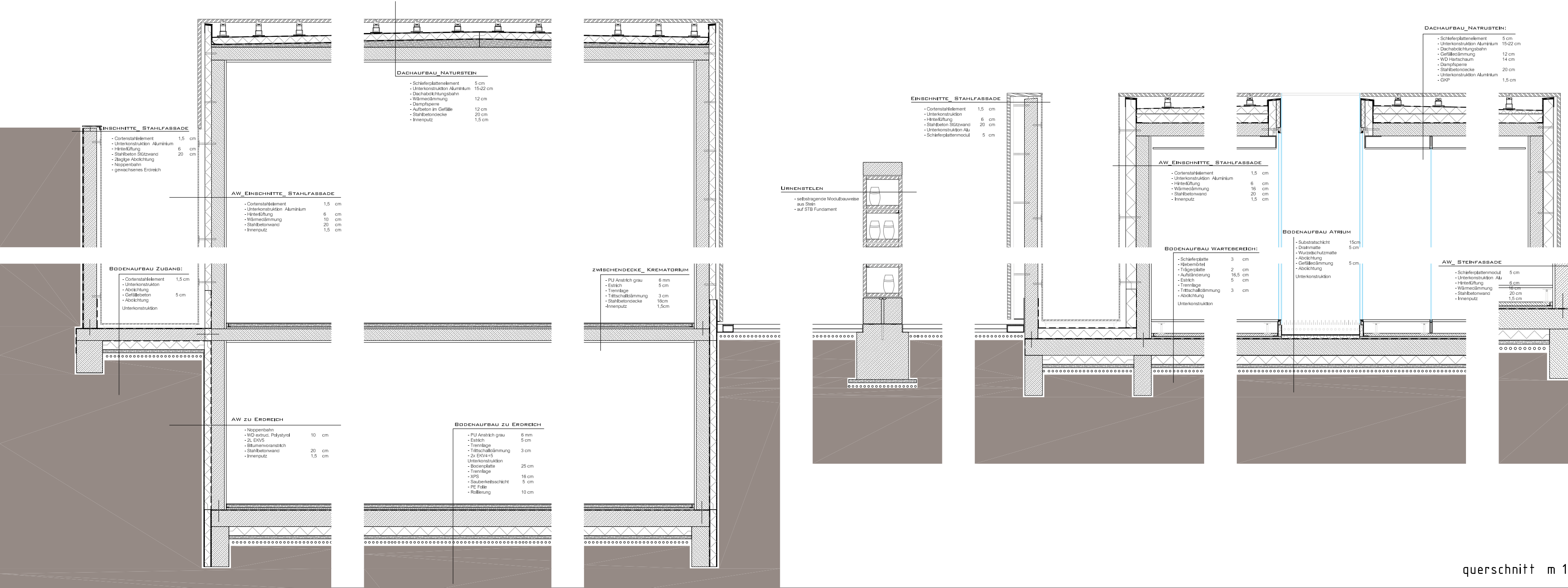




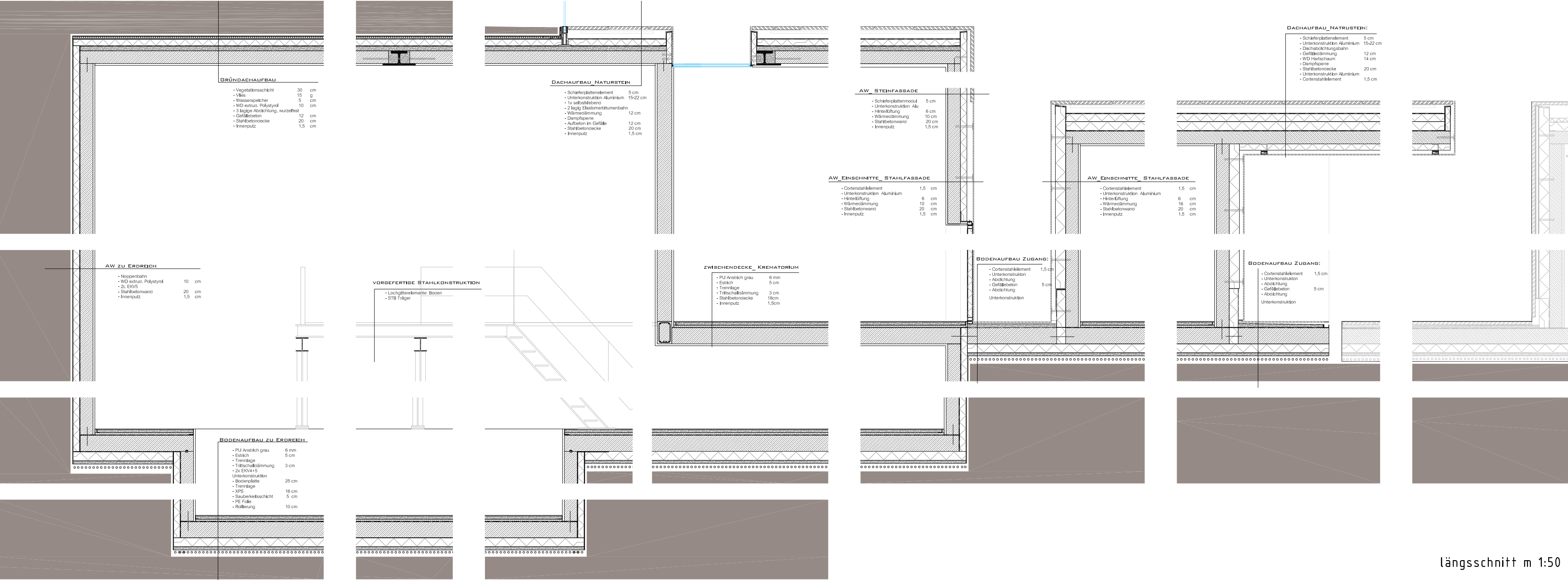


ansicht südost
m 1:200



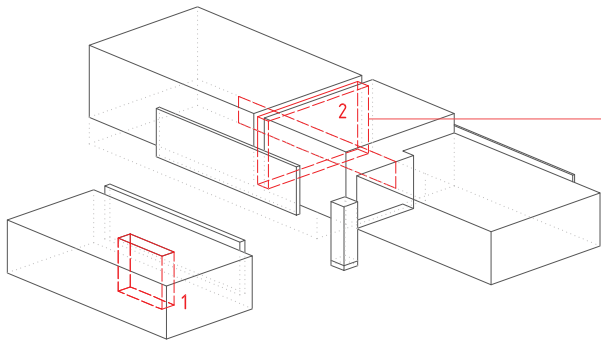
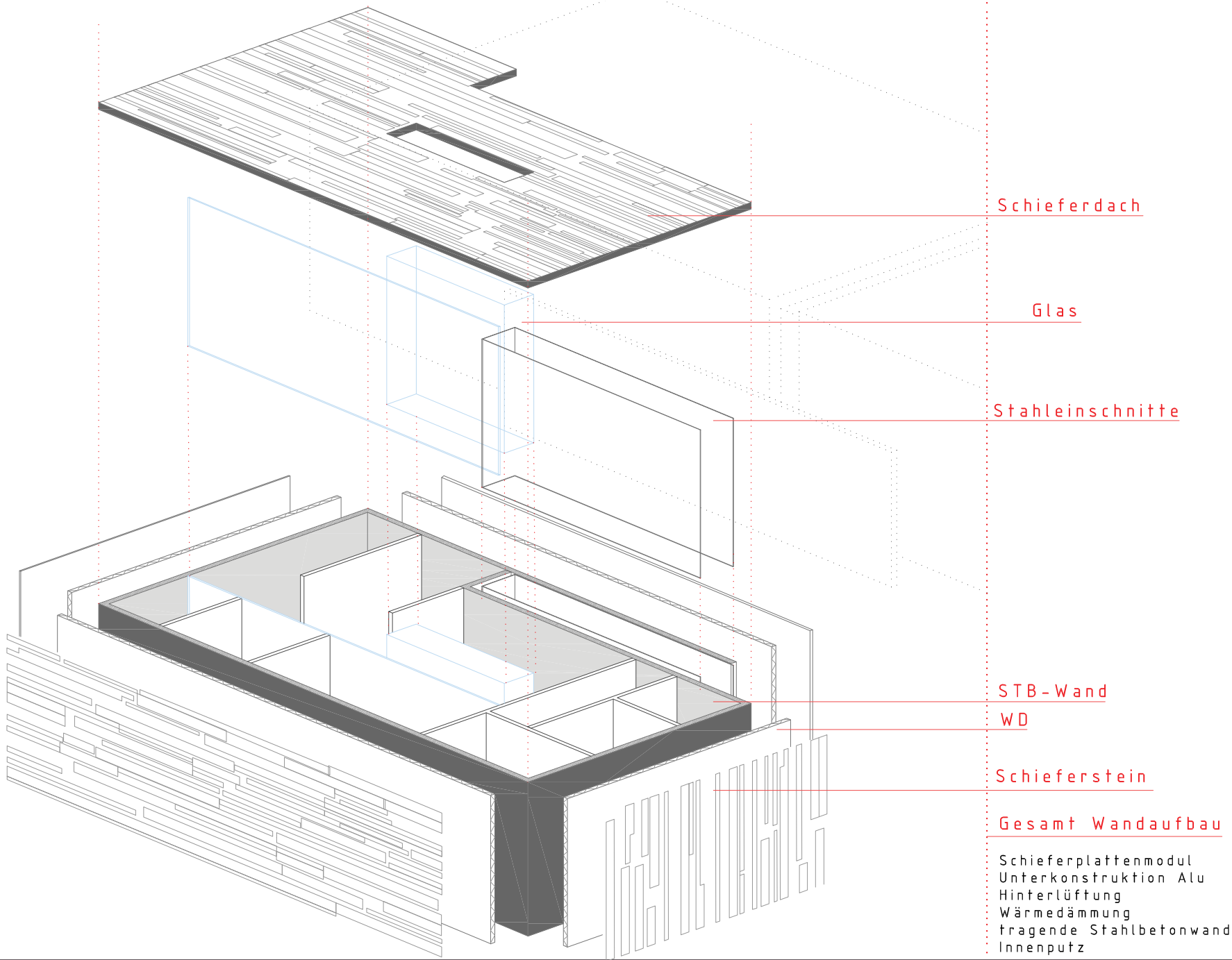


querschnitt m 1:50

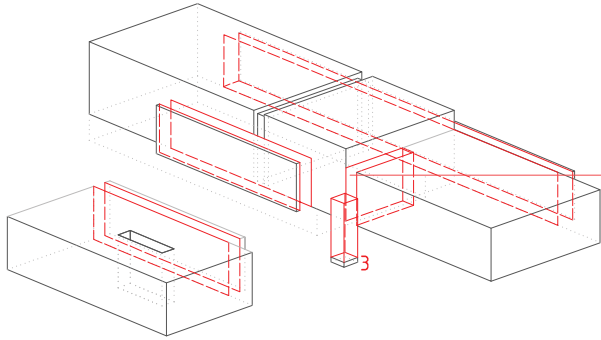


längsschnitt m 1:50

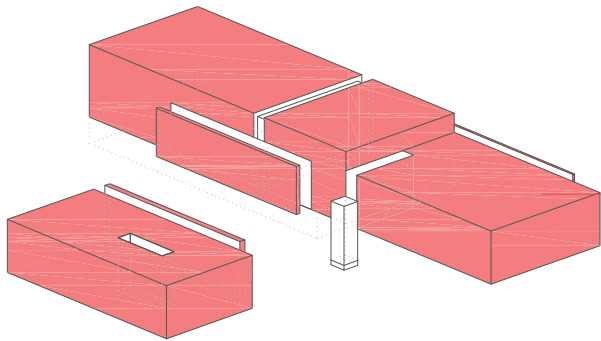
Schemata



Material: GLAS



Material: CORTENSTAHL

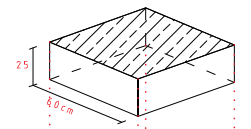


**Material: Naturstein
SCHIEFER**

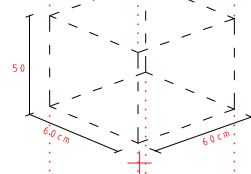
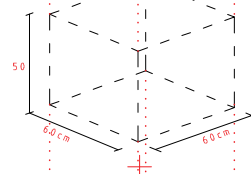
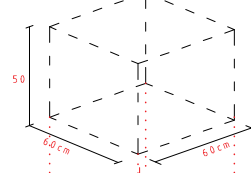
3 verwendete Materialien:



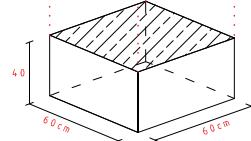
STB-Abschluss
60x60x25cm



selbsttragendes
Steinmodul
60x60x50

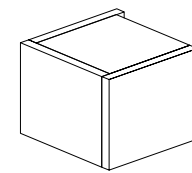


STB-Sockel
60x60x40cm

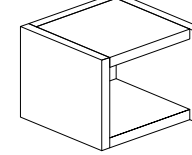


Urnenstelen

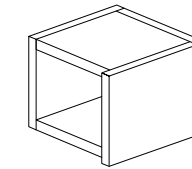
... auf Stahlbetonsockel aufgelagert
... Würfelsystem aus selbsttragender
Modulbauweise aus Natursteinplatten
... beliebig erweiterbar



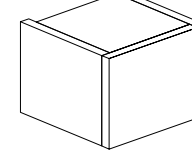
0°



90°



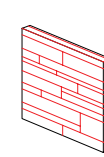
180°



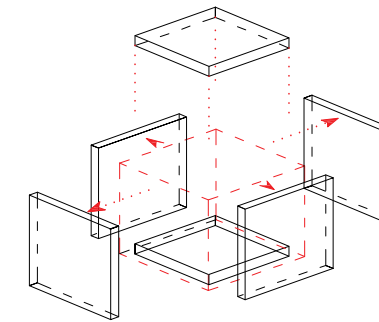
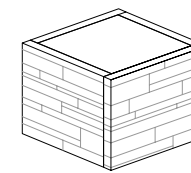
270°

Ausrichtung

... Drehung der Würfel um je 90°
... keine Überschneidungen und nur eine
Öffnung je Front.

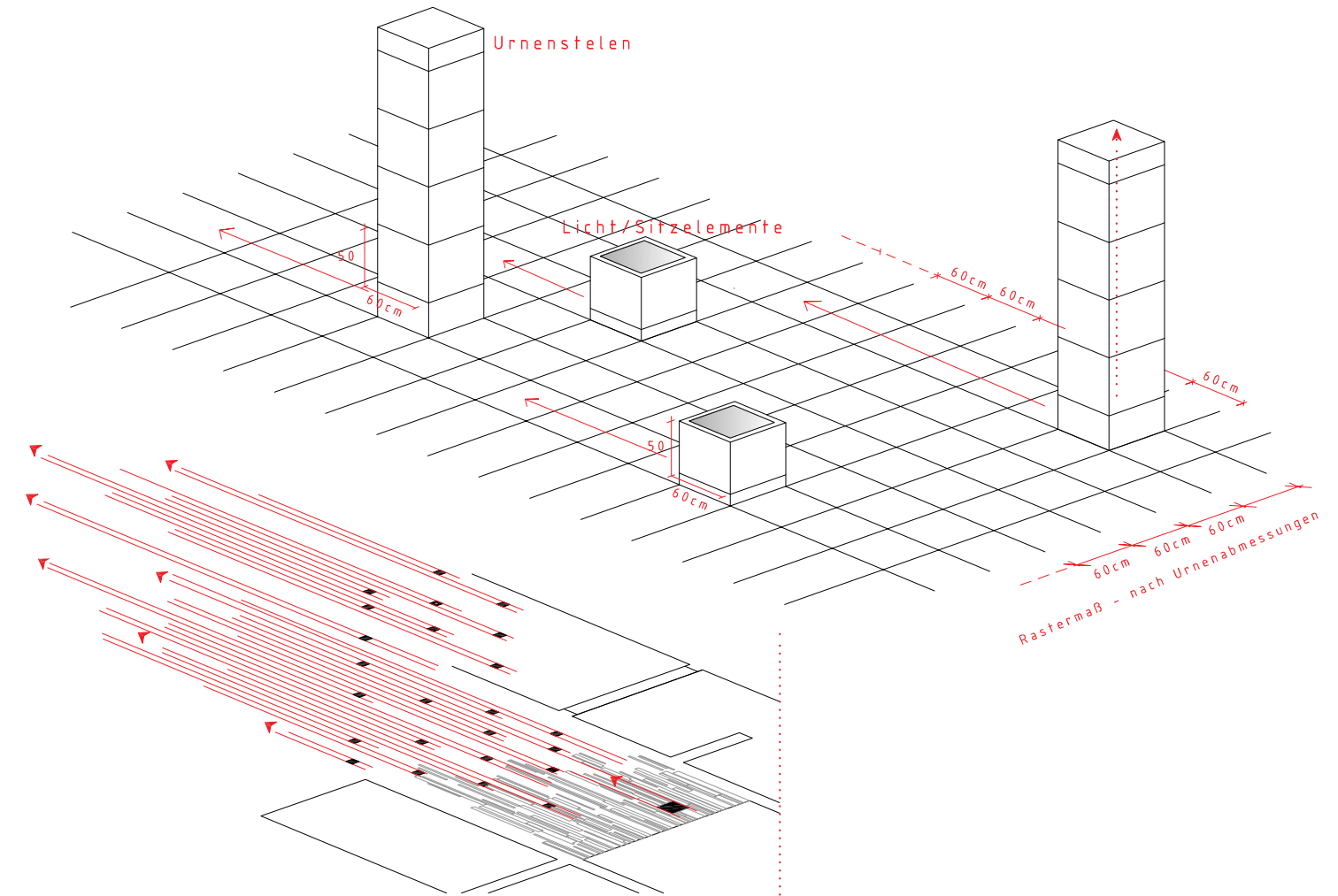


Schiefersteinplatten



Materialität

Auf drei Materialien begrenzt. Natursteinplatten:
bilden selbsttragende Würfelmodule.
Fundament und Sockel aus Stahlbeton.
Nicht sichtbares Verschlößsystem aus Edelstahl.

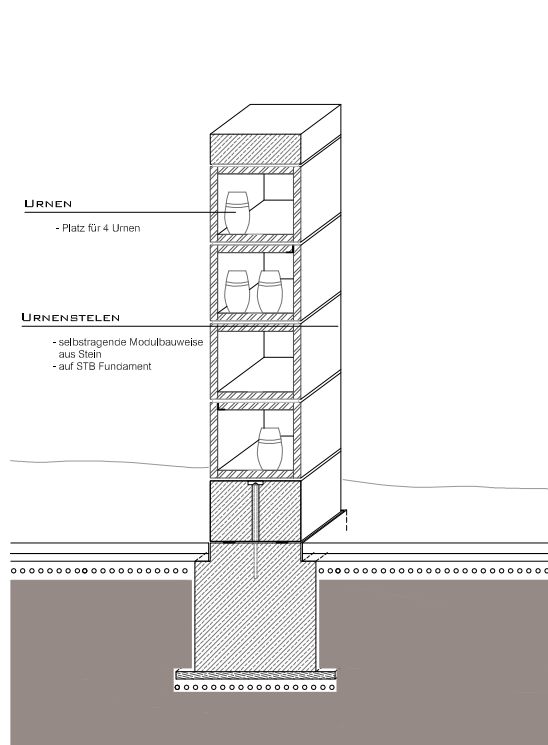


Anordnung der Module

Der Raster verläuft mit Gelände und Gebäude mit.
Zwei Module bespielen den Hang.
Einerseits die Urnenstelen als Trauerstätte, und
andererseits die dazwischen gestreuten Sitzelemente,
die gleichzeitig als Belichtungskörper dienen.

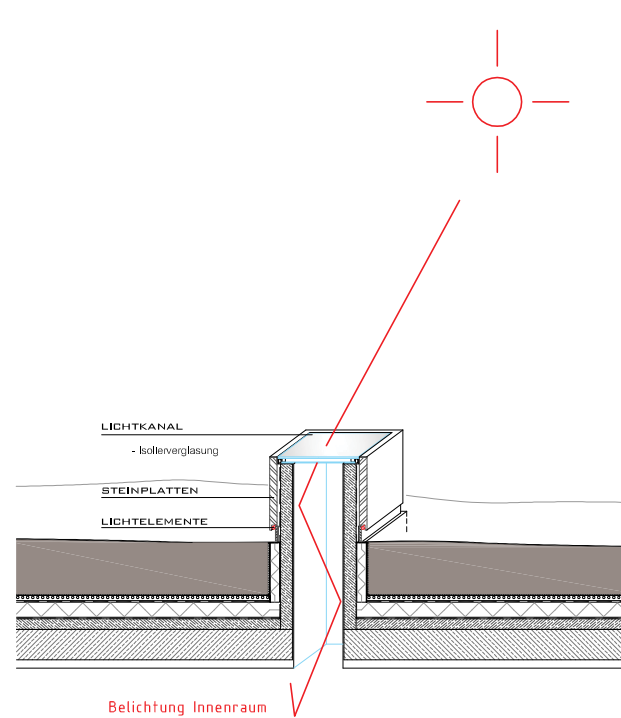
Rastermaß 60x60cm

Der Raster richtet sich nach den
Abmessungen der Urnenstelen.
Diese Steinmonumente sind so
angeordnet, dass sich keine
Überschneidungen ergeben.



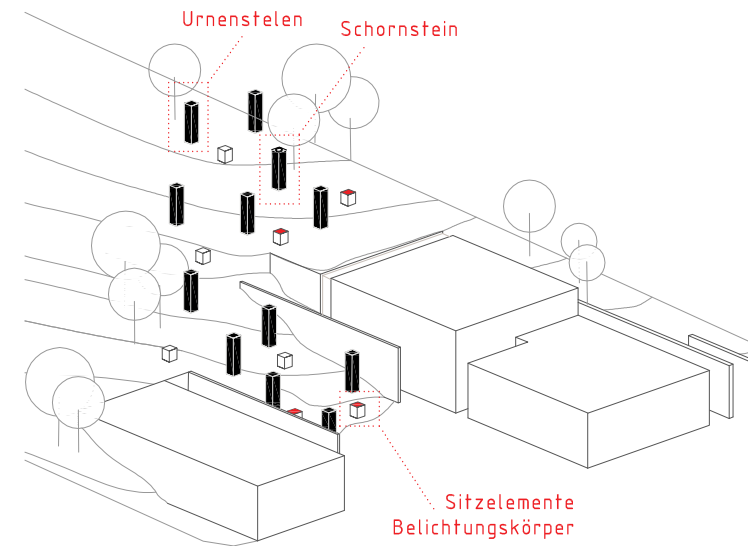
Urnenstelen

Aus selbsttragender Modulbauweise, identisch mit den Steinplatten der Fassade des Gebäudes. Module beliebig ergänzbar und stapelbar. Lädt zum Verweilen und Durchwandern ein.



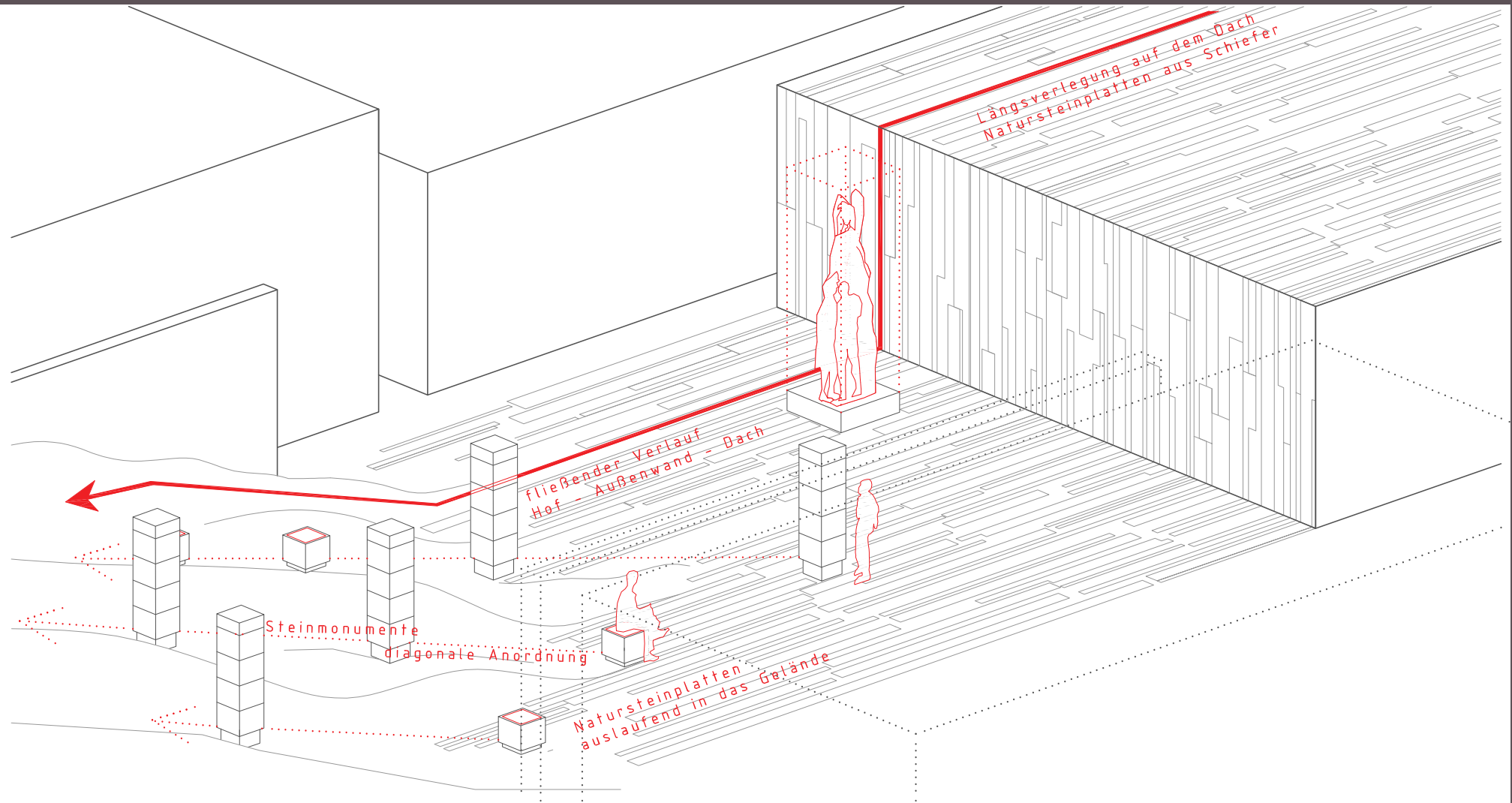
Belichtungs & Sitzelemente

Die **Belichtung** der unterirdischen Gebäudeteile erfolgt über Lichtschächte. Diese dienen gleichzeitig als **Sitzelemente** und ermöglichen das Verweilen & Gedenken zwischen den Urnenstelen.



Landschaftsskulpturen

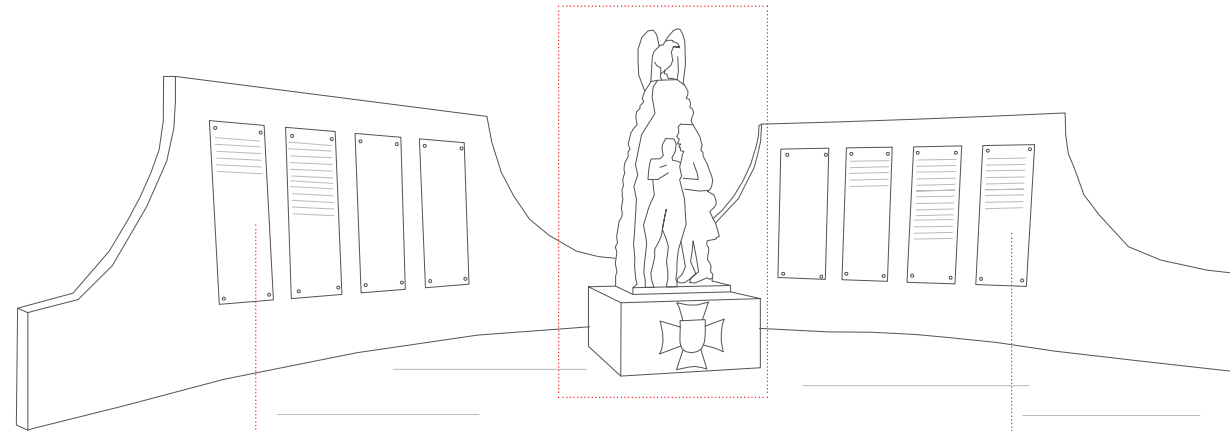
... Natursteinelemente gestalten die Landschaft.
... bilden Lichtkörper in der Nacht.
... dienen als Sitzmöbel zum Gedenken.
... zur Verhüllung des Schornsteines.



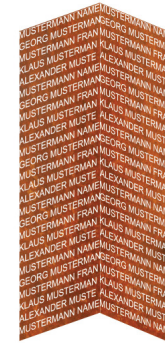
Urnenhof

Eingebettet zwischen den Gebäuden trennt der Urnenhof den Verwaltungsbereich von dem technischen hinteren Teil, dem Krematorium, ab. Das Kriegerdenkmal gilt als Fixpunkt und legt die Lage des Hofes mit fest.

Der Hang läuft zum Innenhof hin aus. Vegetation und Natursteinplatten gehen ineinander über. Die in Längsrichtung verlegten Natursteinplatten unterstreichen die Geometrie des Gebäudes und ziehen sich einheitlich über beinahe die gesamte Hoffläche, Außenwand und Fassade hindurch.



Umhüllung
Denkmal



Gedenktafeln
aus Lochblech



Gedenktafeln
aus Lochblech

KRIEGERDENKMAL

Kriegerdenkmal Deutschkreutz – Auf dem nördlichen Kirchenplatz stand bis ca 1900 der Pranger von Deutschkreutz. Auf demselben Fundament wurde nach dem 1. Weltkrieg (1918) das Kriegerdenkmal zum Gedenken an die Gefallenen errichtet. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kamen die Namen der Gefallenen dieser Katastrophe dazu (Text nach Dr. Adalbert Putz)



UMHÜLLUNG

Das Stahlblech umschließt das Denkmal und hält das Fundament bewusst frei. Aus diesem Blech werden die Namen der Gefallenen herausgelasert. Die Schatten fallen teilweise auf das Denkmal und bespielen dieses.

Visualisierung





- Architektur+Wettbewerbe (2002): *Friedhöfe und Krematorien*. Ausgabe Nr.: 192. Stuttgart: Karl Krämer Verlag
- Bundeskanzleramt für Rechtsinforamtionen. Rechtsinformationssystem des Bundes (<http://www.ris.bka.gv.at>).
Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz (1970); *Höchsttarife für das Bestattungsgewerbe (1995)*;
Steiermärkisches Leichenbestattungsgesetz (2010); *NÖ Bestattungsgesetz (2007)*; *Standesregeln für Bestatter (2004)*; *Internationales Abkommen über Leichenbeförderung (1938)*. Fassung: November 2011.
- Verein Deutscher Ingenieure, Düsseldorf 2001, VDI Richtlinie 3891, *Emissionsminderung Einäscherungsanlagen*.
- Boehlke , Hans-Kurt (1974): *Friedhofbauten*. Kapellen, Aufbewahrungsräume, Feierhallen, Krematorien. München: Callwey.
- Colvin, Howard (1991): *Architecture and the after-life*. Yale University Press: New Haven
- Georgeacopol-Winischhofer, Ute ; Wehdom, Armine ; Wehdom, Manfred (1998) : *75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien*.
 Hg.: Stadt Wien, Magistratsabteilung 43, Städtische Bestattung. Wien.
- Hänel, Dagmar (2003): *Bestatter im 20. Jahrhundert*, Zur kulturellen Bedeutung eines tabuisierten Berufs. Münster: Waxmann Verlag.
- Hemmer, Dagmar; Höferl Andreas (2003): *Privatisierung und Liberalisierung öffentlicher Dienstleistungen in der EU-15*, Bestattungswesen, Hg.: Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung, Wien.
- Jankowiak, Tanja (2010): *Architektur und Tod*. Zum architektonischen Umgang mit Sterben , Tod und Trauer. Eine Kulturgeschichte. München: Fink.
- Langer, Irmgard (2008): *Das Ringen um die Einführung der Fakultativen Feuerbestattung im Wiener Gemeinderat*, Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Reisinger, Rita (1994): *Freiräume eines Krematoriums* am Beispiel der Anbindung an den Parkfriedhof Igualada / Barcelona. Wien: Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien.
- Sörries, Reiner (2002): *Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*. Wörterbuch zur Sepulkalkultur. Volskundlich-kulturgeschichtlicher Teil: Von Abdankung bis Zweitbestattung. 1. Ausgabe. Hg.: Zentralinstitut für Sepulkalkultur, Kassel. Braunschweig: Thalacker Medien
- Angelika Nollert, Matthias Volkenandt, Rut-Marua Gikkab, Eckhard Frick (Hg.) (2011) *Kirchenbauten in der Gegenwart* . Architektur zwischen Sakralität und sozialer Wirklichkeit. Verlag Friedrich Pustet , Regensburg

<http://www.begraebnis.at> (13.12. 2011)
<http://www.bestattung-kaernten.at> (1.11. 2011)
<http://www.bestattungwien.at> (17.12. 2011)
<http://www.crematorium.eu> (21.10.2011)
<http://www.n-fischer.de/feuer.html> (21.10.2011)
http://www.vatican.va/archive/DEU0036/_INDEX.HTM (01.02.2011)
<http://de.wikipedia.org/> (02.02.2012)
<http://www.metall-technik.de> (21.10.2011)
<http://www.ksh.hu> (26.11.2011)
<http://www.nepszamlalas.hu> (26.11.2011)
<http://www.statistik.at> (26.11.2011)
<http://www.e-government.bgld.gv.at> (19.10.2011)
<http://www.krematorium.at> (21.10.2011)
<http://www.diamantenbestattung.de> (10.10.2011)
<http://krematoriumwien.at> (19.10.2011)
<http://www.juris.de> (21.10.2011)
<http://ris.bka.gv.at> (25.11.2011)

Abb. 1:	Österreichkarte/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/9.11.2011/	18
Abb. 2:	Europakarte/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/11.11.2011/	19
Abb. 3:	Schematische Darstellung beginnend vom Eintritt des Todes bis zur Bestattung des Leichnams	24
Abb. 4:	Frontansicht/ Städtisches Bestattungsinstitut/Terrassa/Spanien/BASS Architects/2002. [URL: http://www.jordibadia.com/image/proyectos/53/2.jpg am 14. Mai 2012]	26
Abb. 5:	Grundriss Erdgeschoss/ Städtisches Bestattungsinstitut/Terrassa/Spanien/BASS Architects/2002. [URL: http://www.jordibadia.com/image/proyectos/53/plano2.jpg am 14. Mai 2012]	26
Abb. 6:	Ansicht Innenhof/ Städtisches Bestattungsinstitut/Terrassa/Spanien/BASS Architects/2002. [URL: http://www.jordibadia.com/image/proyectos/53/5.jpg am 14. Mai 2012]	26
Abb. 7:	Kapelle/ Städtisches Bestattungsinstitut/Terrassa/Spanien/BASS Architects/2002. [URL: http://www.jordibadia.com/image/proyectos/53/11.jpg am 14. Mai 2012]	26
Abb. 8:	Außenansicht/ Bestattungsinstitut/Pinoso/Spanien/COR & Partners/2011. [URL: http://www.cor.cc/proyectos/Cor_012_Tanatorio_Funeral_023.jpg am 14. Mai 2012]	27
Abb. 9:	Innenraum/ Bestattungsinstitut/Pinoso/Spanien/COR & Partners/2011. [URL: http://www.cor.cc/proyectos/Cor_012_Tanatorio_Funeral_029.jpg am 14. Mai 2012]	27
Abb. 10:	Grundriss/ Bestattungsinstitut/Pinoso/Spanien/COR & Partners/2011. [URL: http://www.cor.cc/proyectos/Cor_012_Tanatorio_Funeral_002.jpg am 14. Mai 2012]	27
Abb. 11:	Innenhof 1/ Bestattungsinstitut/Pinoso/Spanien/COR & Partners/2011. [URL: http://www.cor.cc/proyectos/Cor_012_Tanatorio_Funeral_025.jpg am 14. Mai 2012]	27
Abb. 12:	Innenhof 2/ Bestattungsinstitut/Pinoso/Spanien/COR & Partners/2011. [URL: http://www.cor.cc/proyectos/Cor_012_Tanatorio_Funeral_031.jpg am 14. Mai 2012]	27
Abb. 13:	Frontansicht/ Aussegnungshalle/München-Riem/meck architekten/2000. [URL: http://www.archgroup.de/Bilder/Projekte/2000-Aussegnungshalle-Muenchen-Riem/Aussegnungshalle-Muenchen2.jpg am 14. Mai 2012]	28
Abb. 14:	Innenhof/ Aussegnungshalle/München-Riem/meck architekten/2000. [URL: http://www.archgroup.de/Bilder/Projekte/2000-Aussegnungshalle-Muenchen-Riem/Aussegnungshalle-Muenchen3.jpg am 14. Mai 2012]	28
Abb. 15:	Grundriss und Schnitte/ Aussegnungshalle/München-Riem/meck architekten/2000. AW Architektur + Wettbewerbe 192/2002; Seite 41	28
Abb. 16:	Aussegnungshalle/München-Riem/meck architekten/2000. [URL: http://www.archgroup.de/Bilder/Projekte/2000-Aussegnungshalle-Muenchen-Riem/Aussegnungshalle-Muenchen5.jpg 14. Mai 2012]	28

Abb. 17:	Benötigte Räume eines Bestattungsunternehmens	32
Abb. 18:	Raumzusammenhänge eines Bestattungsunternehmens	38
Abb.19:	Raumzusammenhänge einer Aussegnungshalle	41
Abb.20:	Funktionsschemata für Feierräume	42
Abb. 21:	Statistik/ prozentuelle Einäscherungszahlen 1994 Grafik aufbereitet laut; Ute Georgeacopol - Winschhofer u.a. 1998, 75 Jahre Feuerhalle der Stadt Wien. (13.01.2012)	46
Abb. 22:	Statistik/ Anzahl der Einäscherungen/ selbstständig erhoben	49
Abb. 23-24:	Statistik/ Bevölkerungsstand/ nachgezeichnet laut:www.bing.com/maps/ 10.11.20011	52
Abb. 25	Statistik/ Religionsbekenntnis/Bgld/ nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/10.11.2011	53
Abb. 26	Statistik/ Religionsbekenntnis/NOE/ nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/10.11.2011	53
Abb. 27	Statistik/ Religionsbekenntnis/Stmk/ nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/10.11.2011	55
Abb. 28	Statistik/ Bevölkerung/Ungarn / nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/09.11.2011	56
Abb. 29	Statistik/ Bevölkerung/Ungarn/ nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/10.11.2011	56
Abb. 30	Ansicht/Rennes Métropole Crematorium / PLAN 01 ArchDaily http://www.archdaily.com/36001/rennes-metropole-crematorium-plan-01/ am 15.05.2012	58
Abb. 31	Grundriss/Rennes Métropole Crematorium / PLAN 01 ArchDaily http://www.archdaily.com/36001/rennes-metropole-crematorium-plan-01/ am 15.05.2012	58
Abb. 32	Ansicht2/Rennes Métropole Crematorium / PLAN 01 ArchDaily http://www.archdaily.com/36001/rennes-metropole-crematorium-plan-01/ am 15.05.2012	58
Abb. 33	Innenraum/Rennes Métropole Crematorium / PLAN 01 ArchDaily http://www.archdaily.com/36001/rennes-metropole-crematorium-plan-01/ am 15.05.2012	58
Abb. 34	Atrium/Rennes Métropole Crematorium / PLAN 01 ArchDaily http://www.archdaily.com/36001/rennes-metropole-crematorium-plan-01/ am 15.05.2012	58
Abb. 35:	Innenansicht/Verabschiedung, Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59
Abb. 36:	Außenansicht/Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59
Abb. 37:	Grundriss/Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59

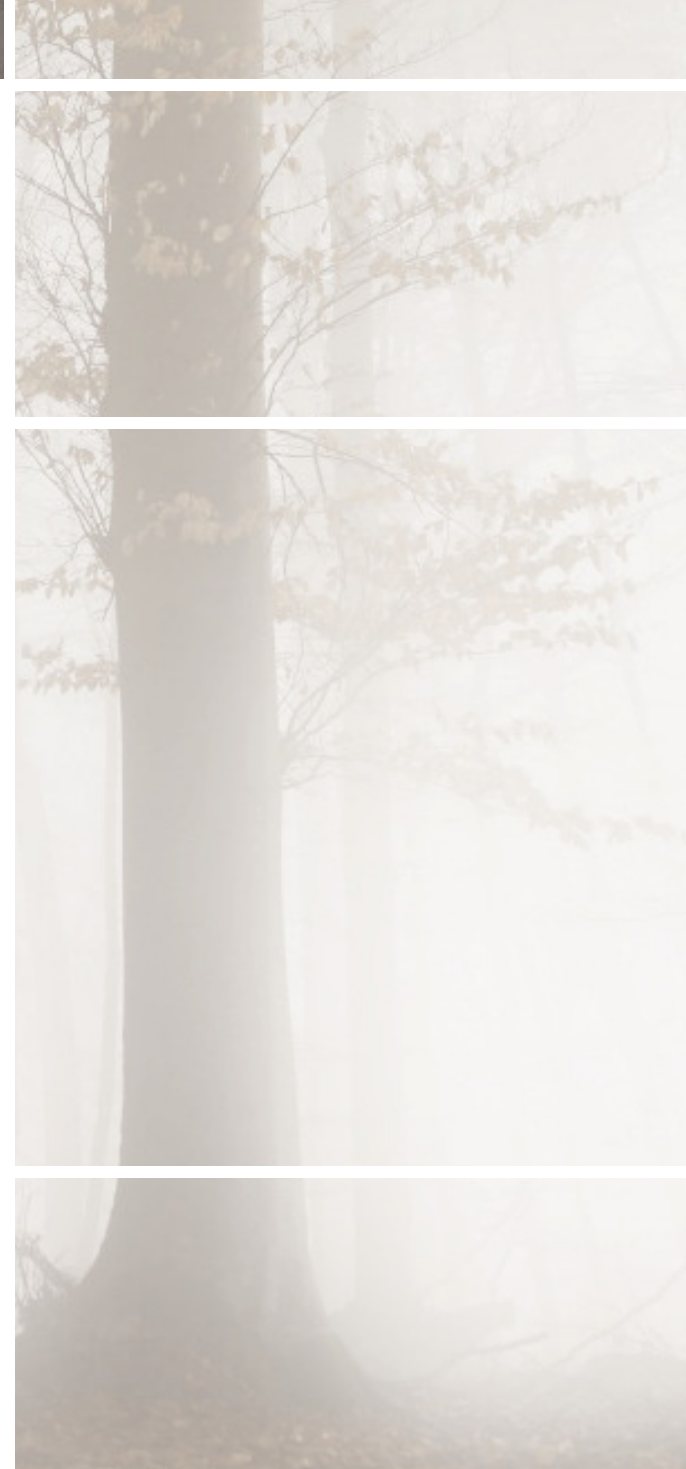
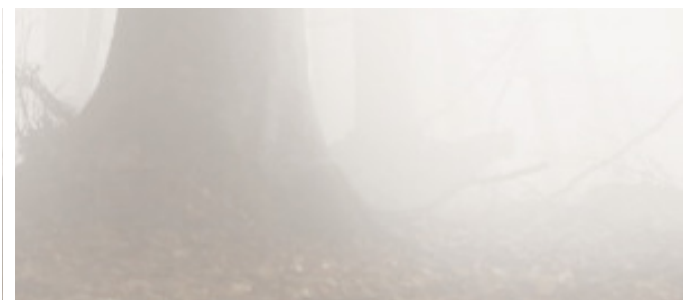


Abb. 38:	Ansicht/Hof, Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59
Abb. 39:	Ansicht Ofenvorraum/Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59
Abb. 40:	Außenansicht/ Eingang/Architectura - Strak en sober crematorium in Kedainiai http://www.architectura.be/nieuwsdetail_new.asp?id_tekst=3284&content=Strak%20en%20sober%20crematorium%20in%20Kedainiai	59
Abb. 41:	Ansicht/Nieuwe Ooster Friedhof , Karres en Bands http://plusmood.com/2011/04/de-nieuwe-ooster-amsterdam-karres-en-brands/	60
Abb. 42:	Ansicht/Schnitte/Nieuwe Ooster Friedhof , Karres en Bands http://plusmood.com/2011/04/de-nieuwe-ooster-amsterdam-karres-en-brands/	60
Abb. 43:	Ansicht Urnenhain/Nieuwe Ooster Friedhof , Karres en Bands http://plusmood.com/2011/04/de-nieuwe-ooster-amsterdam-karres-en-brands/	60
Abb. 44:	Ansicht Urnenfriedhof 1/,Nieuwe Ooster Friedhof , Karres en Bands http://plusmood.com/2011/04/de-nieuwe-ooster-amsterdam-karres-en-brands/	60
Abb. 45:	Ansicht Urnenfriedhof 2/ Nieuwe Ooster Friedhof , Karres en Bands http://plusmood.com/2011/04/de-nieuwe-ooster-amsterdam-karres-en-brands/	60
Abb. 46:	Schematische Darstellung/räumliche Anforderungen	63
Abb. 47:	Schematische Darstellung/Raumzusammenhänge 1	63
Abb. 48:	Schematische Darstellung/Raumzusammenhänge 2	68
Abb. 49:	Grafik/Ablauf/Funktionsschema/Weg der Leiche	69
Abb. 50:	Grafik/Darstellung - technischer Ablauf/ nachgezeichnet laut Plan AG.KE. 50/0101 - A0 Aufstellungsvorschlag KE 400 - H70, IFZW Industrieofen und Feuerfestbau GmbH	72
Abb. 51:	Grafische Darstellung/ Urnenbeisetzung	75
Abb. 52:	Österreichkarte/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/5.11.2011	77
Abb. 53:	Österreich/Bgld/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/5.11.2011	77
Abb. 54:	Österreichkarte/Bgld/Deutschkreutz/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/5.11.2011	77
Abb. 55:	Österreichkarte/Lage/Krematorien/nachgezeichnet laut: www.bing.com/maps/5.11.2011	78

Abb. 56:	SchwarzplanAuszug/ nachgezeichnet lt. digitaler Katastermappe/ Gemeinde Deutschkreutz/ 08.11.2011	79
Abb. 57:	Deutschkreutz/Zentrum/Schwarzplan/Auszug/ nachgezeichnet lt. digitaler Katastermappe/ Gemeinde Deutschkreutz/ 08.11.2011	80
Abb. 58:	Deutschkreutz/Flächenwidmungsplan/ nachgezeichnet lt. Flächenwidmungsplan Deutschkreutz/ 13.11.2011	81
Abb. 59:	Höhenkoten/lt. Katasterplan Deutschkreutz/17.11.2011	82
Abb. 60:	Erschließung/lt. Katasterplan Deutschkreutz/17.11.2011	83
Abb. 61:	Entwurfparameter/ lt. Katasterplan Deutschkreutz/17.11.2011	84
Abb. 62:	Grundstück/Panoramabild/18.10.2011	85
Abb. 63:	Blickachsen Außenraum/Lageplan digitalisiert lt. Katastermappe Deutschkreutz/08.11.2011	85
Abb. 64:	Grundstück/Bestandsgebäude/18.10.2011	85
Abb. 65:	Bestand/Innenansicht1/18.10.2011	86
Abb.66:	Blickachsen Inneraum/ Grundriss digitalisiert laut Bestandspläne/ 20.12.2011	86
Abb.67:	Bestand/Innenansicht/Aufbahrung/18.10.2011	86
Abb. 68:	Bestand/Innenansicht/Aussegnungshalle/18.10.2011	86
Abb. 69:	Grundriss/digitalisiert laut Bestandspläne/20.12.2011	87
Abb.70:	Schnitte/digitalisiert laut Bestandspläne/20.12.2011	88
Abb.71:	Ansichten/digitalisiert laut Bestandspläne/20.12.2011	89
Abb. 72:	Raum- und Flächenstudie „one-stop-funeral-service“ Variante1 /15.02.2012	91
Abb. 73:	Raum- und Flächenstudie „one-stop-funeral-service“ Variante2 /15.02.2012	92
Abb.74:	Flächenstudie „one-stop-funeral-service“ 16.02.2012	93
Abb.75:	Arbeitsmodellstudie/gesamte Fläche/17.02.2012	94
Abb.76:	Arbeitsmodellstudie/Höfe/Einschnitte/17.02.2012	94
Abb.77:	Arbeitsmodellstudie/Sichtachsen/17.02.2012	94
Abb.78:	Arbeitsmodellstudie/Umrahmen/17.02.2012	94
Abb.79:	Arbeitsmodellstudie/Eingegraben/17.02.2012	94
Abb.80:	Arbeitsmodellstudie/Höfe/Abfallen mit Gelände/17.02.2012	94
Abb.81:	Bestandsmodell/17.02.2012	94





DANK

Ein besonderes Dankeschön richtet sich an:

die Familie für die jahrelange Unterstützung und Motivation,

Ao. Univ. Prof. Arch. dipl. ing. dr. tech. Bob Martens für die fachliche Betreuung,

Ao. Univ. Prof. dr. phil. Sabine Plakolm für ihre Bemühungen,

Herrn Bürgermeister LAbg. Manfred Kölly, Ingo Sternig, Christian Vikenscher und
Ditmar Umele für ihre Aufwendungen und Unterstützung,

Matteo Rubatscher für seine anregenden Gespräche.

